

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf., im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 5. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Hohenzollernbesuch in Gmunden.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ bewillkommt wärmstens die deutsche Kaiserin in Gmunden. Das Blatt hebt ihre Frauentugenden hervor, betont, daß sich Österreich glücklich schätzt, dem Brautglück der Tochter des deutschen Kaiserpaars, wenn auch nur ein flüchtiges Heim zu gewähren, und weist sodann auf die Innigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn hin. Es schließt: „Mag die deutsche Kaiserin nun auch wirklich nur als deutsche Frau Österreich besuchen, um sich in treuer Mutterliebe am Glück ihrer Kinder zu erfreuen: sie bleibt den Bürgern dieses Reiches ein Symbol des Bundes, dessen periodische Erneuerung wahrhaftig nur als Formsache bewertet wird, denn dieser Bund ist eine ewige und dauernde Notwendigkeit. . . Ein sonniges Glück leuchte den Tagen in Gmunden!“

Das Welfenschloß zu Gmunden, in dem seit Sonnabend unsere Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise als Gäste des Herzogs von Cumberland verweilen, ist in den Jahren 1882—1886 im Stile des 13. Jahrhunderts auf einem langgestreckten Bergrieden errichtet worden. Der Prachtbau hat drei bzw. vier Geschosshöhen und ist im Innern mit ausgesuchtem Kunstgeschmack ausgestattet worden. Vor der Südfassade des Schlosses befindet sich eine große Terrasse, von der man einen herrlichen Ausblick auf den Traunsee und das Hölleengebirge genießt. Für das Hauptportal ist viel Marmor verwendet worden. Die riesige Vorhalle ist mit Waffen der hannoverschen Armee geschmückt. Eine große Jagdhalle enthält zahlreiche Jagdtrophäen des Herzogs, dessen Wappensammlung eine der wertvollsten der Welt ist. Bei den einzelnen Zimmern und Sälen hat man in der Ausstattung verschiedene Stilarten verwendet. In einem Wohnzimmer befinden sich zahlreiche Gemälde der Herzogin Thyra, die über ein großes Maltalent verfügt. Die prächtigsten Innendekorationen weist der große Festsaal auf, in dem zahlreiche gobelinartige Malereien mit Darstellungen aus dem Welfenhause Platz gefunden. Die Räume, die die Kaiserin mit ihrer Tochter bewohnt, befinden sich im zweiten Stock; unter ihnen sucht das chinesische Zimmer seinesgleichen an origineller Pracht.

Der Aufenthalt der Kaiserin Auguste Viktoria und der Prinzessin Viktoria Luise in Gmunden wird durch das denkbar schönste Wetter begünstigt. Sonntag Vormittag besuchte die Kaiserin mit der Prinzessin zunächst die neben dem Haupteingang des Schlosses befindliche Welfengruft. Hierauf unternahm die Kaiserin, das Brautpaar und die übrigen Fürstlichkeiten einen längeren Spaziergang in dem herrlichen Schloßpark. Um 12 1/2 Uhr begaben sich die Kaiserin mit der Herzogin von Cumberland, das Brautpaar und die übrigen Herrschaften zum Gottesdienst in die Schloßkapelle. Superintendent Koch predigte über Evang. Joh. 6, 57—69. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde um 1 Uhr im Schloße das Familienbejüner eingenommen. Gleichzeitig fand in der Villa der Königin Marschalltafel statt. Nachmittags machten die Kaiserin, Herzogin Thyra von Cumberland und Prinzessin Friederike eine längere Spazierfahrt im Viererzug längs des Traunsees. Das Brautpaar, das Großherzogspaar von Mecklenburg, Prinz Max von Baden und Prinzessin Olga fuhren in zwei Automobilen über Altmünster, Traunkirchen, Ebensee bis in die Nähe von Fisch, von wo sie auf demselben Wege ins Schloß Gmunden zurückkehrten. Das Publikum, welches das Brautpaar erkannte, begrüßte es auf dem ganzen Wege auf das lebhafteste. Bei Dunkelwerden trafen die Herrschaften im Schloße wieder ein. Um 8 1/2 Uhr abends war im Schloße wiederum Familientafel. Nach der Tafel

begaben sich die hohen Herrschaften in die für die Soiree bestimmten Räume, wo sich die Gäste bereits versammelt hatten. Während der Tee gereicht wurde und ein Wiener Quartett in einem Nebensaale verschiedene Musikstücke zum Vortrag brachte, hielten die Fürstlichkeiten Cercle. Ihre Majestät die Kaiserin zog in lebenswürdiger Weise alle Gäste ins Gespräch und drückte bei dieser Gelegenheit dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft Grafen Salburg nochmals ihre große Befriedigung über den herzlichen Empfang seitens der gesamten Bevölkerung des Bezirks aus und tat auch wiederholt der herrlichen Lage Gmunders und der wunderbaren Gegend Erwähnung, welche sie in diesen Tagen bei dem schönen Wetter so recht genießen könne. Prinzessin Viktoria Luise unterhielt sich gleichfalls aufs lebhafteste mit allen Herren und Damen und sprach sich auch in Worten größten Entzückens über den schönen Aufenthalt in Gmunden aus. Gegen 11 Uhr gab die Kaiserin das Zeichen zum Aufbruch, worauf sich die Herrschaften in ihre Gemächer zurückzogen.

Auf die herzliche Bitte der Familie des Herzogs von Cumberland hat die Kaiserin sich entschlossen, die Rückfahrt erst am Dienstag Abend um 10 1/2 Uhr anzutreten. Der Gegenbesuch der Cumberland'schen Herrschaften am Hofe in Potsdam soll bald nach Ostern erfolgen.

Die Kostendeckung.

Über die Vorgeschichte des „Kriegsschätzungs-Projektes“ wird berichtet: Der Plan scheint in der Tat von einer sehr hohen Stelle ausgegangen zu sein. Bevor man ihm näher trat, hatte man Verhandlungen mit den Großbanken gepflogen und erst als diese ihre freudige und bedingungslose Zustimmung zu erkennen gaben, wurde das Reichsschatzamt mit der Ausarbeitung des Vorschlages beauftragt. Diese Ausarbeitung ist auch heute noch nicht über die Anfänge hinausgediehen. Wenn trotzdem der Plan schon am Sonnabend veröffentlicht wurde, so geschah es, weil er nicht mehr geheim zu halten war, nachdem seine Grundzüge, wenn auch in entstellter Form, durch eine Korrespondenz veröffentlicht waren, die zweifellos durch Indiskretion in den Besitz des „Geheimnisses“ gekommen war. Auch dem Reichstage kam die Meldung vollständig überausgehend. Die geplanten Bepreisungen mit den Parteiführern hatten noch nicht stattgefunden und nur die Mitglieder des Präsidiums und einige Abgeordnete der Rechten und des Zentrums waren eingeweiht. Im Reichstage schwört man darauf, daß im Zentrum die Quelle der Indiskretion zu suchen sei, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß bereits die Absicht bestanden habe oder noch bestehe, etwas Wasser in den Wein des Herrn Reichskanzlers zu gießen.

Im Reichsschatzamt scheint eine bestimmte Vorlage noch keineswegs fertiggestellt zu sein, man deutet dort nur an, daß in der Tat etwa ein Satz von 1/2 Prozent vorgeschlagen werden soll, der bei den ganz großen Vermögen eine progressive Steigerung erfahren dürfte. Im Parlament weist man insbesondere auf die ungeheuren, kaum zu bewältigenden Schwierigkeiten hin, die die Veranlagung und Einziehung dieser Abgaben namentlich in denjenigen Staaten verursachen würden, die noch keine Vermögenssteuer haben, und auf die ungeheuren Schwierigkeiten, wie sie namentlich bei der Erhebung einer solchen Abgabe vom immobilien Besitz entstehen würden. Eine jährliche Steuer vom Grundbesitz ließe sich, so erklärt man, zur Not in den Etat des Einzelstaates einfügen. Eine einmalige, unter Umständen doch recht erhebliche Abgabe werde vielfach uneinziehbar sein, da man doch unmöglich die Aufnahme einer Hypothek fordern könne. Amtlich wird angedeutet,

daß als Grundlage für die Einschätzung dieses immobilien Besitzes die kapitalisierten Renten gewählt werden sollen. Auch darüber, ob und welche Vermögen unter 50 000 Mark freigelassen werden sollen, weiß man im Reichstage nichts.

Die erste Anregung, die einmaligen Heereskosten durch eine einmalige Vermögensabgabe aufzubringen ist, wie dem „Kofalan“, zufolge in politischen Kreisen verlaute, vom Kaiser persönlich ausgegangen, der sich auch an die Bundesfürsten mit dem Vorschlag gewandt hatte, in diesem einen Fall auf das ihnen zustehende Vorrecht der Steuerfreiheit freiwillig zu verzichten. Dieser Vorschlag fand sofort allseitige freudige Zustimmung.

Aus gut unterrichteter Quelle erfährt die „Nationalztg.“, daß der Reichskanzler von der Aufnahme, die sein Steuerplan bisher in den politischen und parlamentarischen Kreisen gefunden hat, durchaus befriedigt ist und daß er aus den Besprechungen mit den Parteiführern und sonstigen Persönlichkeiten von Bedeutung den Eindruck gewonnen hat, daß er eine grundsätzliche Ablehnung des Gedankens nicht zu befürchten hat. Alles weitere muß die parlamentarische Behandlung der Vorlage ergeben, die ja noch nicht fertiggestellt ist und erst dem Bundesrat zur Begutachtung vorliegen muß. Erst dann kann über die Einzelheiten gesprochen werden, die bis jetzt in ihrer endgültigen Form noch nicht feststehen. Nach den Informationen desselben Blattes ist es als sicher anzunehmen, daß die Besteuerung nicht gestaffelt sein wird und daß sie nur die physischen Personen erfassen soll, nicht aber auch die juristischen.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat sich, wie die „Nationalztg.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, offiziell mit dem Projekt des Reichskanzlers noch nicht beschäftigt, doch werden, soweit bis jetzt ein Urteil möglich ist, grundsätzliche Bedenken in erheblichem Umfange nicht erhoben. Der Reichskanzler hofft, mit 700 Millionen auskommen zu können. Dagegen ist es zweifelhaft, ob die angelegte Minimalgrenze von 50 000 Mark eingehalten werden kann. Um diese gewaltige Summe aufzubringen, seien es nur 700 Millionen oder auch eine Million, müßten auch die kleineren Vermögen mit herangezogen werden, vielleicht schon in der Höhe von 15 000 bis 20 000 Mark. Wie die „Nationalztg.“ ferner erfährt, beabsichtigt die Regierung, bei der Veröffentlichung des Steuergesetzes sich unmittelbar an das Volk mit einer Kundgebung zu wenden, die ausdrücklich auf die Analogie der Selbstbesteuerung des Volkes im Jahre 1813 hinweist und betont, daß die politische Entwicklung der letzten Zeit das friedliebende deutsche Reich zwingt, für seine Wehr und Sicherheit außerordentliche Opfer zu bringen. Von dem Grundsätze strengster Gerechtigkeit geleitet, strebt die Regierung, wie versichert wird, eine ganz gleichmäßige Erfassung des mobilen und immobilien Kapitals an.

Politische Tageschau.

Aus dem Inhalt der Militärvorlage teilt die „Tägl. Rundschau“ weiter mit, daß sechs neue Kavallerie-Regimenter angefordert werden, von denen zwei Regimente zur 16. Division nach Trier bestimmt sind. Die bayerische Kavallerie wird ebenfalls eine Vermehrung erfahren, indem die Chevauleger-Regimenter 4, 5, 7, 8 die fünften Eskadrons bekommen sollen. Die Lage des Trains zwingt uns, umfangreiche Formationsvermehrungen vorzunehmen, um auch diese Waffe in die Lage zu versetzen, im Mobilisierungsfalle ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Ein ganz erheblicher Teil der einmaligen Ausgaben entfällt auf die fortifikatorische Verstärkung unserer Ostfront.

Die Verstärkung unseres Grenzschutzes nach dem Osten hat sich nicht nur durch die Veränderung der politischen Lage als notwendig erwiesen, sondern findet ihren Grund auch in rein militärischen Maßnahmen der russischen Kriegsverwaltung, die in jüngster Zeit eine ganz enorme Vermehrung ihrer schweren Belagerungsartillerie durch Bestellungen bei Schneider-Creuzot vorgenommen hat. Als Gegenzug gegen das französische Cadre-Gesetz plant die Heeresverwaltung die Bereitstellung aktiver Offiziere für die Reserveformationen. Die neue Heeresvorlage sucht dieses Ziel in der Weise zu erreichen, daß sie die schon bestehenden Einrichtungen weiter ausbaut, d. h. die Zahl der Stellen der zu den Stäben kommandierten Offiziere ausreichend vermehrt.

Die Reichstagsferien.

Die Mehrheit des Reichstages soll dafür sein, nicht drei, sondern vier Wochen Osterferien zu halten. Aller Voraussicht nach wird die Pause bereits am kommenden Sonnabend den 8. März beginnen. Der Seniorenkonvent wird Mittwoch Vormittag darüber Beschluß fassen.

Gegen den Großblock.

Freikonservative und rechtsnationalliberale Männer in Baden haben einen Aufruf gegen den Großblock erlassen. Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von Professor Dr. Robert Goldschmidt, der Jahrzehnte hindurch einer der einflussreichsten Führer der Nationalliberalen war. In dem Aufrufe heißt es u. a., man gleite mit dem Großblocke immer mehr auf der Bahn des Radikalismus hinab, der das Verderben der Völker sei.

Kaiser Franz Josef

hat Montag Vormittag in Schönbrunn den neu ernannten Legationssekretär der deutschen Botschaft Prinzen Reuß in besonderer Audienz empfangen. Ferner empfing der Kaiser den arabischen Gesandten Gryparis, der den Gesandten Dr. Streit während seines Londoner Aufenthalts vertrat, in Abschiedsaudienz.

Auch eine österreichisch-ungarische Militärvorlage

ist demnächst zu erwarten. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: „Über die neue Militärvorlage, die zweifellos noch im Laufe dieser Woche an das Parlament gelangt, werden an zuständiger Stelle präzisere Mitteilungen nicht gemacht. Die Angaben über das notwendige Erfordernis schwanken zwischen 15 000 und 30 000 Mann. Nach der einen handelt es sich nur um die Ergänzung dessen, was das jetzige Wehrgesetz unerledigt gelassen hat, das von den leitenden militärischen Faktoren als „elender Brocken“ bezeichnet worden war. Nach der anderen aber muß der inzwischen geänderten Weltlage, die gerade Österreich stärker bedroht, als jede andere Macht, auch in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden. Wir vermuten, daß die letzteren Recht behalten werden, trotzdem die beiden Regierungen und die Parlamente schon jetzt vor der Aufgabe der finanziellen Deckung vollkommen ratlos stehen.“

Kommt die „entente cordiale“ wieder zu Ehren?

Wie aus Toulon gemeldet wird, ist der französische Marineminister dort eingetroffen, um den Schließungen der Flotte beizuwohnen. Fast gleichzeitig traf im dortigen Hafen der englische Kreuzer „Suffar“ mit dem ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill, ein. Man glaubt, daß die beiden Marineminister eine Zusammenkunft haben werden. — Im Zusammenhange mit der Touloner Besprechung der beiden Marineminister ist in unterrichteten Kreisen von der unmittelbaren Ausgestaltung des französischen Flottenpro-

Aramis die Rede. Es würde sich darum handeln, die Zahl der großen Linienfahrzeuge von 36 auf mindestens 40 zu bringen. — Wie aus Toulon weiter gemeldet wird, begab Sir Winston Churchill sich nachmittags an Bord des „Voltaire“, wo er eine Unterredung mit dem französischen Marineminister Baudin hatte. Er blieb an Bord, um den Schießübungen bei les Salins d'Hyères beizuwohnen. — Die Schießübungen der Flotte sind sehr gut verlaufen. Das Linien- schiff „Danton“, auf dem sich kürzlich die Kohlenstaubexplosion ereignete, hat dabei sehr glänzend abgeschnitten. Der erste Lord der Admiralität Winston Churchill drückte verschiedentlich seine Anerkennung aus. Das an Bord des „Voltaire“ eingenommene Frühstück verlief außerordentlich herzlich; Churchill brachte einen Trinkspruch auf den Präsidenten der Republik, auf den Marineminister Baudin und auf den Ruhm der französischen Flotte aus. Baudin erwiderte mit einem Trinkspruch auf König Georg. Er dankte Churchill aufrichtig dafür, daß er den Schießübungen beigewohnt habe und trauerte dann auf die Gesundheit Churchills und den Ruhm der englischen Marine.

Das Rüstungsieber in Frankreich.

Mehrere nationalistische Deputierte brachten einen Gesetzesentwurf ein, betreffend die Bildung von Veteranenkorps. Es soll jeder ausgebildete Soldat das Recht haben, durch eine einfache Erklärung auf dem Bürgermeisteramt seine Eintragung in das Veteranenkorps zu erlangen und auf dieselbe Weise alljährlich vom 1. bis 31. März seinen Austritt aus demselben anmelden zu können.

Die Volksstimmung gegen die englischen Frauenrechtlerinnen.

Vor dem Pavillon der Londoner Musikhalle, in dem sich die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts Montags zu versammeln pflegen, kam es gestern zu aufregenden Szenen. Die von der früheren Versammlung ausgeschlossenen männlichen Personen hatten sich vor dem Pavillon eingefunden, hielten die Eingänge dicht besetzt und machten alle Versuche der Frauen, Einlaß zu erlangen, zunichte. Den Schutzleuten gelang es nicht, die zum größten Teil aus Studenten bestehende Menge zu zerstreuen. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge zwischen den Frauenrechtlerinnen und ihren Gegnern, bei dem ein ohrenbetäubender Lärm vollführt wurde. Unter Hohnrufen wurden die Anschlagszettel der Frauenrechtlerinnen heruntergerissen. Erst als Verstärkungen eingetroffen waren, gelang es der Schutzmannschaft, die Straßen zu säubern.

Irztümliche Mobilisierung in einem englischen Bezirk.

Der Polizei in Pontypool (England) ging, vermutlich auf Veranlassung von Frauenrechtlerinnen, eine scheinbar amtliche Verfügung zu, die Territorials zu mobilisieren. Die Polizei ließ den Befehl durch Anschläge zur allgemeinen Kenntnis bringen und hatte sich bereits mit einer Reihe von Territorials und Reservisten in Verbindung gesetzt, bevor der Streich entdeckt wurde.

Die Polizei in Pontypool erklärt, daß es sich bei der Mobilisierung der Territorials nicht um einen Streich der Frauenrechtlerinnen handle. Die Mobilisierungsbefehle waren irrtümlich durch die Post verbreitet worden, da sie durch Unachtsamkeit mitten unter andere militärische Papiere geraten waren, die mit der Post versendet wurden.

Der Zar

empfangt am Montag im großen Palais in Zarstoj-Sjelo in feierlicher Audienz den Khan von Khiva, der anlässlich des Romanow-Jubiläums eingetroffen ist. Der Khan überbrachte dem Kaiser und der kaiserlichen Familie zahlreiche Geschenke. Nach der Audienz fand eine Frühstückstafel statt, an der auch der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Äußeren teilnahmen.

Präsident Wilson

wird heute in Washington seinen Einzug halten. Weit über 300 000 Fremde sind bereits dort eingetroffen, um dem Schauspiel beizuwohnen. In den Hotels werden kleine Zimmer mit ca. 150 Mark für die Nacht bezahlt.

Auruben in Venezuela.

Nach einem Telegramm aus Willemsstad (Curaçao) ist es im Staate Trujillo in Venezuela zu einem Aufstande gekommen. Juan Araujo und 800 Mann haben zu den Waffen gegriffen.

Nordamerika und Columbia.

Aus Bogota wird gemeldet: Die Vorschläge der Regierung der Vereinigten Staaten, die der Regierung von Columbia die Summe von zehn Millionen Dollar und eine Regelung der columbianischen Rechte an der

Panama-Eisenbahn und dem Panamakanal, sowie die Mitwirkung der Vereinigten Staaten zu einer für Columbia günstigen Grenzregulierung zwischen Columbia und der Republik Panama anbot, wogegen den Vereinigten Staaten für die Dauer von 75 Jahren eine Kohlenstation in San Andres zugestanden werden sollte, sind abgelehnt worden, worauf sie der amerikanische Gesandte zurückgezogen hat.

Die Wirren in Mexiko

nehmen kein Ende. Mehrere Gruppen von Gefangenen, die während des Revolutionenstampfes in der Stadt Mexiko aus dem Gefängnis geflohen, aber wiederergriffen worden waren, überfielen während des Transportes ins Gefängnis ihre Wächter, die drei Gefangene niederschossen und fünf verwundeten. — Die Zapatisten griffen einen Militärzug in der Nähe von Musco an. Der Kampf dauerte eine Stunde. Fünfzig Mann von den Bundesstruppen sind gefallen. — Der Finanzminister hat dem Kongreß eine Botschaft zugehen lassen, in welcher er um die Ermächtigung nachsucht, zwei Anleihen aufzunehmen, und zwar eine von hundert Millionen Pesos im Auslande und eine weitere von zwanzig Millionen im Inlande. Die erste ist für die allgemeinen Bedürfnisse der Regierung einschließlich der Ausgaben für die Heeresoperationen, die andere für die Zahlung der Entschädigungen, die aus der Revolution von 1910 herrühren, einschließlich der chinesischen Ansprüche in Höhe von drei Millionen bestimmt. Die Botschaft ersucht den Kongreß, schleunigst die Regierung zu ermächtigen, die Anleihen zu den besten erreichbaren Bedingungen aufzunehmen. — Ein Zwischenfall an der Nordgrenze kommt auch noch zu allem andern hinzu. Soldaten der mexikanischen Bundesstruppen an der Grenze schloßen von mexikanischem Gebiet aus vier amerikanische Offiziere, die sich auf amerikanischem Gebiet in der Nähe von Douglas (Arizona) befanden. Eine Abteilung Neger-Kavallerie erwiderte das Feuer und schlug, verstärkt von zwei anderen Truppenabteilungen, die mexikanischen Soldaten in die Flucht. — Nach weiteren Meldungen kämpften bei dem Zusammenstoß zwischen mexikanischen und amerikanischen Soldaten auf Seiten der Mexikaner 60, auf Seiten der Amerikaner anfangs 16 Mann. Sechs Mexikaner wurden getötet und mehrere verwundet. — Wie von autoritativer Seite mitgeteilt wird, wurde die Regierung in Washington um besondere Befehle für ein sofortiges Einschreiten gebeten, für den Fall, daß sich die Ausschreitungen der Mexikaner wiederholen sollten. — Der Kommandant des vor Veracruz liegenden amerikanischen Geschwaders demontiert die in Newyork verbreitete Nachricht, daß während der Schießübungen eines amerikanischen Kriegsschiffes eine Granate in die Stadt gefallen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1913.

— Die Ankunft der Kaiserliche in Helgoland erfolgte Sonntag Nacht um 11 Uhr 15 Minuten bei schlechtem Wetter. Es herrschte Nebel bei Schnee- und Regenschneefall. Heute geht ein frischer Südwest mit Regen bei sehr unruhiger See. Am 11. Uhr 20 Minuten vormittags ging der Kaiser an Land und besichtigte die Hafenanlagen, um sich dann durch den Tunnel zur Besichtigung der Befestigungsanlagen nach dem Oberland zu begeben. Wegen des starken Wellenschlages, der bei der Uferschutzmauer herrschte, mußte dort von der Besichtigung Abstand genommen werden. Der Kaiser begab sich mit Befolge um 12 1/2 Uhr wieder an Bord des Linien Schiffes „Kaiser“. Unter dem Salut der Batterien an der Südspitze der Insel lichteten die Kriegsschiffe um 4 1/2 Uhr die Anker und nahmen den Kurs nach der Weser.

— Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat der frühere Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Wirklicher Geheimer Rat Freiherr v. Manteuffel einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand gebe zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Frhr. v. Manteuffel ist 68 Jahre alt.

— Heute Morgen um 11 Uhr hat in der hiesigen Hedwigskirche ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Gesandten der Republik Chile, Augusto Matte, stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser hatte seine Anteilnahme durch Entsendung des Generals à la suite, Generalmajors von Contard, Ausbruch gegeben, der im Auftrage Sr. Majestät einen Kranz am Sarge niederlegte. In Vertretung des Reichskanzlers war der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Bahnschaffe, erschienen. Durch den Legationssekretär bei der Reichskanzlei von Biel ließ der Reichskanzler einen Kranz am Sarge niederlegen. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Jagow und der Unterstaatssekretär Zimmermann nahmen mit anderen Beamten des auswärtigen Amtes

persönlich an der Feier teil. Das hiesige diplomatische Korps war in corpore anwesend, ferner zahlreiche Vertreter der inneren Behörden des Reiches und Preußens.

— Der Zustand Pfarrrer Jathos ist hoffnungslos. Der Kranke ist seit Sonnabend Mittags ohne Bessung. Der Kräfteverfall schreitet rapide vorwärts.

— Landtagswahlvorbereitungen. Der nationalliberale Abg. Schmieding, der seit 30 Jahren den Wahlkreis Dortmund und im Abgeordnetenhaus vertritt, will, da er ins 70. Lebensjahr eintritt und seine Gesundheit schwankend ist, nicht wieder kandidieren.

— Im Herbst wird in Berlin der dritte deutsche Richtertag stattfinden. Als Zeitpunkt ist das Ende der Gerichtsserien in Aussicht genommen. Auf die Tagesordnung setzte der Vorstand des deutschen Richterbundes zwei Fragen: Wie ist den hauptsächlichsten Klagen des Volkes über den Zivilprozeß abzuhelfen? Ferner: Der Richter und die Verbrechensbekämpfung im neuen Staat.

— Die deutsche Heringsfischerei hat im vorangehenden Jahre schlecht abgeschlossen. Während 1910 über 500 000 und 1911 immerhin 417 000 Kantjes gefangen wurden, ging deren Zahl im letzten Jahr auf nicht ganz 300 000 zurück, und dementsprechend die Zahl der in den Handel gebrachten Fässer von 382 000 auf 300 000. Wenn der Erlös der Heringsfischerei nur von 10,9 auf 8,4 Millionen Mark gesunken ist, so bezeugt das die Erhöhung der Preise.

Hamburg, 3. März. Der Stapellaus des Schwefelschiffes des „Imperator“, das gegenwärtig auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg im Bau ist, findet am 3. April statt. Patenstelle bei dem Schiff hat der Prinzregent Ludwig von Bayern übernommen. In seinem Auftrage wird der älteste Sohn des Prinzregenten, Prinz Rupprecht von Bayern, die Taufe vollziehen.

Sonneberg, 3. März. Gestern Abend gegen 11 Uhr starb hier der frühere freijünger Reichstagsabgeordnete und jetzige meiningische Landtagsabgeordnete Fabrikbesitzer Philipp Sumhammer.

Heer und Flotte.

Der bisherige kommandierende General des Gardekorps, General der Infanterie von Löwenfeld, ist in Genehmigung seines Abschiedsgelübes zur Disposition gestellt worden. In seine Stelle rückt der Kommandeur des 9. Armeekorps, General der Infanterie Frhr. von Pleitenberg. — Generalleutnant v. Quast, der bisherige Kommandeur der 6. Division in Brandenburg a. S., soll mit der Führung des 9. Armeekorps beauftragt werden sein. — n. Förster, Gen.-Major und Kommandeur der 87. Inf.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Lt. zum Kommandeur der 6. Division ernannt.

Ausland.

Madrid, 3. März. Der englische Kriegsminister Oberst Seely ist heute früh hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Görlitz, 2. März. (Unfall.) Rechtsanwalt Dr. Köhler von hier stürzte vorgestern bei einem Spazierritt und zog sich einen Bruch des Schlüsselbeines zu.

Danzig, 3. März. (Verschiedenes.) Die Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand, die beiden ältesten Söhne des Kronprinzenpaares, treffen nach sechs-wöchigem Aufenthalt in Partenkirchen morgen Nachmittag wieder in Danzig ein. Die Prinzen trafen, von den beiden Söhnen des bairischen Thronfolgers Prinz Rupprecht begleitet, gestern Abend in München ein und fuhren nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weiter, wo sie heute früh angekommen sind. Der Aufenthalt in Partenkirchen ist den Kronprinzenjüngern sehr gut bekommen; sie sehen gesund und blühend aus. — Auf den Wunsch der Bürgerschaft findet am 10. März außer den kirchlichen und Schulfeiern auch eine allgemeine Feier abends 7 Uhr im Schützenhaus statt, bestehend aus musikalischen Vorträgen und Reden. — Der Verwaltungsrat der Danziger Privat-Aktien-Bank hat nach reichlichen Rückstellungen der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital von 14 000 000 Mark vorgeschlagen. Die gleiche Dividende wird seit sieben Jahren verteilt. — Über die Rieswerke Bartschin, Gesellschaft m. b. H. in Danzig, ist das gerichtliche Kontroversverfahren eröffnet worden.

Danzig, 3. März. (Das Bootsunglück bei Weichselmünde. Ringkampf-Wettbewerb.) Die Ursache der traurigen Bootsunfälle, bei dem in der vergangenen Nacht sechs Personen ihr Leben verloren, kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. Die Ertrunkenen sind der Eigentümer und Fuhrhalter Johann Goerg, der Wächter und Fuhrmann der „Majut“-Werke auf dem Holm Johann Blant mit seiner Gattin Minna und seinen beiden Töchtern Alice und Jenni und der Schiffszimmermann auf der kaiserlichen Werft Fritz Manstki, die alle in Weichselmünde beheimatet waren. In dem Heerischen Restaurant bei der Anlegestelle der Dampfboote, war gestern ein Boobierfest, zu dem Blant mit seiner Gattin und den beiden erwachsenen Töchtern gekommen waren. In ihrer Gesellschaft befand sich der Schiffszimmermann Manstki, der sich um das eine der Mädchen bewarb, und der Schwager Blants, der Fuhrhalter Goerg. Manstki feierte seinen 21. Geburtstag. Als die Familie Blant sich um 2 Uhr auf den Heimweg zum Holm begeben wollte, wogu sie zweimal die Weichsel überqueren mußte, erbot sich Goerg, teils wohl, weil man nicht erst die schwerfällige Fähre mobil machen wollte, teils leicht auch, weil man das Fährgeld sparte, die Familie im Boot zum Zuckerpeiser hinüberzu-

rudern. Er schob dann ein Boot des ihm bestreuten Eigentümers Morawski ins Wasser. Der nahegelegene Verdacht, daß die Boobierfestimmung für die Katastrophe von Einfluß war, ist unbegründet. Vielmehr wird angenommen, daß die Bootsunfälle durch Schauteln des Bootes das Eis zu durchbrechen versucht haben, und daß das Boot dabei voll Wasser schlug. Gewiß ist nur, daß gegen 2 1/2 Uhr Schreien in Weichselmünde gehört wurde. Morawski wurde gemerkt und er erkannte die Stimme von Goerg. Er machte sogleich ein anderes Boot klar und fuhr mit zwei jungen Leuten hinüber. Aber das Eis hemmte die Fahrt, und ehe sie an die Mitte der Weichsel gelangt waren, verkrümmte das Hülsenboot. In der Dunkelheit fanden sie bei Laternenlicht das bis zum Bordrand mit Wasser gefüllte Boot; über dem einen Bordrand hing die Leiche des jungen Manstki. Von den übrigen Bootsinhabern keine Spur! Morawski und seine Helfer brachten die Leiche nach Weichselmünde. Dag alsbald mit Lachsangeln und Deggern betriebene Abfischen des Wassers brachte morgens um 8 Uhr die Leichen der beiden jungen Mädchen an die Oberfläche. Gegen 11.30 Uhr mittags fand man ferner noch die Leiche des Blant, des Vaters der Mädchen. — Die diesmaligen Ringkämpfe im Wilhelmstheater litten anfangs unter dem berechtigten Mißtrauen, daß es sich wieder um einen Ringkampf-schwindel handelte. Der Unternehmer griff deshalb zu einem eigenartigen Beweismittel insofern, als er die 17 teppichartigen Ringer vor einem Danziger Notar dahin verpflichten ließ, zu erklären, daß sie gegen Tagelohn von dem Unternehmer mit der Maßgabe verpflichtet worden, daß ihr Vertrag mit der vierten Niederlage endete. Den ersten Preis von 1200 Mark errang der Münchener Hans Schwarz.

Inferburg, 3. März. (Der Zuchthäusler als Brandstifter.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte gegen den Arbeiter Hermanowski, der sich unter der Anklage der Brandstiftung zu verantworten hatte. Die zur Anklage stehende Tat geschah in dem Justizhause, in dem der Angeklagte noch eine lange Reihe von Jahren abzußen hat. Die Motive der Tat wurden nicht ganz geklärt, doch scheint Hermanowski die Absicht gehabt zu haben, die durch den Brand hervorgerufene Bewirung zur Flucht zu benutzen. Da er sich in den letzten Monaten seiner Haft gut geführt hatte, wurden ihm einige Vergünstigungen zuteil. So war ihm auch die Benutzung einer Lampe gestattet. Eines Abends zerbrach er die Matratze seiner Zelle und streute den Inhalt auf den Fußboden. Dann zertrümmerte er die Lampe und trank mit dem Petroleum das herausgeriffene Berg. Da ihm der Brand nicht schnell genug Fortschritte machte, zerbrach er das Jellensfenster, damit das Feuer durch Luft angefaßt würde. Der Angeklagte ist von verschiedenen Ärzten auf seinen Geisteszustand untersucht worden, die aber bekundeten, daß strafabschließende Momente bei ihm nicht vorlägen. Er behauptete in der Verhandlung, daß er nicht mehr wisse, wie er zu der Straftat gekommen sei; er müsse den Brand in einem Augenblick von Geistesabwesenheit angefaßt haben. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten für völlig überführt und verurteilten ihm milde-bernde Umstände. Darauf verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von weiteren drei Jahren Zuchthaus.

Kolberg, 2. März. (Bei einem Schaufenster-einbruch) in dem Uhrengeschäft von Scheunemann in der Viktoriastraße wurden mehrere Glashütter Uhren im Werte von zirka 5000 Mark geraubt.

Charlottenburgs Trauerfeier für Oberbürgermeister Schultzehus.

Der Überführung der Leiche des Oberbürgermeisters Schultzehus nach Thorn ist im Charlottenburger Rathausausfalle am Sonntag Vormittag eine erhebende Trauerfeier vorangegangen. Die städtischen Gebäude und zahlreiche Privathäuser zeigten Flaggen auf Halbmaß. Auch sonst trug das Straßenbild ein ernstes Gepräge. Die großen Bogenlampen auf dem Wege vom Rathaus zum Westender Bahnhof waren mit Flor umwunden. Im Bahnhof selbst hatte das Stadtbauamt eine Ehrenpoorte errichtet. Vom Turm des Rathauses herab wehte die blau-gelbe Fahne der zweiten Reichsstadt neben der deutschen Flagge auf Halbmaß mit langen Flotwimpeln an der Seite; mit Palmen, Lorbeer- und anderen immergrünen Pflanzen waren Eingang und Ausgang zum Rathaus geschmückt, in dessen großem Festsaal die Leiche aufgebahrt war. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich eingefunden. U. a. waren anwesend: Als Vertreter des Kaisers Oberpräsident von Contard und als Vertreter der Kaiserin Freiherr von Spigemberg, ferner Minister von Dallwitz, Finanzminister Venke, Staatssekretär Visco, Ministerialdirektor Freund, Regierungspräsident von der Schulenburg, Verbandsdirektor Steiniger, für die Stadt Berlin Oberbürgermeister Bernuth, Bürgermeister Dr. Reide, Stadthauptmann Dr. Hirtgen und die Stadtverordnetenvorsitzer Michael und Casse, Oberbürgermeister und Stadtverordneten-vorsitzer von Neutölln. Es waren ferner vertreten die Städte Schöneberg, Wilmersdorf, Potsdam und die Gemeinden Grunow, Schmargendorf, Tempelhof, Weitzensee. Die Stadt Nordhausen hatte eine Deputation mit dem Oberbürgermeister an der Spitze entsandt. Ferner waren anwesend der Präsident des Reichsmilitärgerichts Graf von Kirchbach, der Präsident der militärtechnischen Akademie, die Polizeipräsidenten von Jagow und von Herzberg, die Rektoren der technischen Hochschule und der Hochschule für Musik und die Chargierten der Berliner Berufsverbände. Nach einem Chorgesang hielt Pfarrrer Dr. Lutzer die Trauerrede. Gemacht nicht in der Großstadt, so führte er aus, wo tausend verwirrende Einflüsse sich an junge Seelen herandrängen, sondern groß geworden im stillen schlichten Lande, da, wo die Menschenseele ernst und stark wird in herber Beglückung, hat der Verbliebene den Zauber der Heimat auf sich wirken lassen und durch ihn jene kraftvolle wunderbare Eigenart empfangen, mit der er hinausgeschritten ist ins Leben. Ein Sieg nach dem anderen ist ihm dann zugefallen, in Thorn, in Nordhausen und in Charlottenburg. Schultzehus hat nicht zu den Fertigen gehört, denen nichts rest zu machen ist, sondern zu denen, die immer strebend sich bemühen und die großen sozialen Fragen unruher Zeit erkennen. Was ihn uns aber so besonders lieb gemacht hat, unsern lieben Oberbürgermeister, das war, daß er mit klarem Geist und mit großen Gedanken eine unendliche Güte zu verbinden wußte. Zum Schluß gedachte der Geistliche der aufopfernden Liebe der Gattin des Heimgegangenen und spendete der Leiche den Segen. — Bürgermeister Dr. Maier gedachte darauf der Werte des Toten. Fr. ihn gelte das Paulinische Wort: „Er war selig in der Reinheit seiner Überzeugung!“ Auf die dauernden Fortschritte Charlottenburgs seit Schultzehus stolz gewesen. Die Summe seiner Für-

lorge aber lag auf sozialem Gebiet; sie galt der Debung der physischen und geistigen Kräfte der Menschen. Die Schule stellte er mit an den ersten Platz seiner Arbeit. Ihre Förderung betrachtete er als Ruhmestitel der Stadt Charlottenburg. Den Hunger des Volkes nach guter, geistiger Kost fühlte er und half ihn stillen durch die Errichtung einer Schaubühne, deren Wert er im Geiste Schillers begriff als einer moralischen Anstalt. In der sozialen Arbeit der Städte habe Schulte eine nationale Pflicht gesehen, da er fürchtete, daß die Großstädte das Volkstum aufzehren, wenn nicht mit aller Kraft an seiner Erhaltung gearbeitet werde. Die Aufgaben der Gemeinde habe der Verstorbenen stets dem höchsten politischen Standpunkt erfaßt und sich selbst als ein Organ der Selbstverwaltung betrachtet. Den bis in den Tod getreuen Mann werde die Stadt Charlottenburg nie vergessen. „Den Dank der Bürgerlichkeit“, so schloß der Redner, „für des Verstorbenen Wirken bekenne ich hier feierlich aus tiefstem Gefühl treuester Gefinnung.“ — Nachdem Stadtratspräsident Dr. Frankel den Toten noch als Verteidiger des vornehmsten Rechtes der Bürger, sich in ihren eigenen Angelegenheiten selbst zu verwalten zu dürfen, gefeiert hatte, erfolgte die Überführung nach dem Bahnhofs Westend unter dem Glodengeläut aller Charlottenburger Kirchen. Die Regimentsmusik des Elisabeth-Garde-Infanterie-Regiments eröffnete den Zug. Auch das Offizierkorps des Regiments folgte dem Leichenwagen, ebenso Mitglieder aller Vereine der Stadt und der Gemarkungen. Unter den unzähligen Kranzpenden fielen besonders die Spende der Stadt Charlottenburg und die der drei Fraktionen des Stadtparlaments auf. Ein alter, einfach gekleideter Mann hatte am Sarge einen schlichten Kranz mit der Aufschrift: „Meinem großen Wohltäter“ niedergelegt.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
5. März.
1813 Erfolgreicher Angriff Danzigs durch die Russen.

Kotafnachrichten.

Thorn, 4. März 1913.
— (Bismarck-Kommers.) Am Dienstag den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, wird nach zweijähriger Pause wieder ein Bismarck-Kommers im großen Saale des Artushofs veranstaltet werden.
— (Der westpreussische Provinzialausschuß) trat am Montag unter Vorsitz des Grafen Fink v. Finckenstein in Danzig zu einer Sitzung zusammen, der auch Oberpräsident v. Jagow mit seinen Deputierten beiwohnte.
— (Wissenschaftliche Abschlusprüfung am Oberlyzeum.) Sonnabend früh 10 Uhr unter Vorsitz des Provinzialschulrats Kahle am städtischen Oberlyzeum die Reifeprüfung statt. Die Prüfung bestanden die Abiturientinnen Engel, Krefeld, Klobbe, Bufe, Freitag, Gerber, Klatt, Korawski, Neupert und Schulz, die drei erstgenannten jungen Damen unter Befreiung vom mündlichen Examen.
— (Der Verein ehemaliger 6ter) in Thorn hielt am Sonnabend den 1. März, abends 8 Uhr, eine Monatsversammlung ab, die von 18 Kameraden besucht war. In Abwesenheit der beiden Vorstände leitete der Schriftführer Kamerad Japorowicz die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät ein. In den Verein wurden 2 Kameraden aufgenommen. Die durch den preussischen Landestriegerverband Berlin im Vorjahr überlieferte „Schlesische privilegierte Zeitung“, Nr. 34, vom Sonnabend den 20. März 1813, die den Aufsatz „An mein Volk“, „An mein Kriegsheer“ und die Urkunde über die Stiftung des eisernen Kreuzes enthält, wurde durch den Verammlungsleiter verteilt. Der Verein nimmt am 10. März sowohl an der Parade wie am 1. Festgottesdienst teil. Zu diesem Zweck treten die Mitglieder evangelischer Konfession um 9 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal an, um mit anderen Vereinen gemeinschaftlich zum 1. Festgottesdienst abzumarschieren. Die Mitglieder katholischer Konfession treten um 9 1/2 Uhr am Kriegedenkmal an, um am dem 10 Uhr in der St. Johannis-Kirche stattfindenden katholischen Gottesdienst teilzunehmen. Um 11 1/2 Uhr Untreten am Kaiser Wilhelm-Denkmal zum Abmarsch zur Parade. Abends pünktlich 7 Uhr Festkommers im Viktoriapark.

— (Verein ehemaliger Jäger und Schützen Thorn.) Der Verein hält morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Viktoriapark seine Märzversammlung ab. Tagesordnung: die Parade am 10. März, an welcher der Verein geschlossen teilnimmt. Anmerkungen ehemaliger Jäger und Schützen hierzu nimmt Herr Kaufmann Tempin, Elisabethstraße Nr. 5, entgegen.
— (Der landwirtschaftliche Frauenverein) hat morgen, Mittwoch Nachmittag, in dem Hotel „Drei Kronen“ seine Jahresversammlung, an die sich ein Lichtbildvortrag „Westpreussische Städtebilder“ und ein Essen im gleichen Räume anschließt.
— (Sportverein „Hohenzollern“) Am Montag hielt der Verein im Vereinslokal Preuß seine Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Die Sitzung wurde durch den 1. Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf den Rückzug der großen französischen Armee aus Rußland vor 100 Jahren hinwies und Preußens Erhebung schilderte. Nachdem er der Verlobung im Kaiserhaus Erwähnung getan hatte, schloß er mit einem dreifachen Kaiserhoch. Neu aufgenommen sind 2 Mitglieder, zur Aufnahme gemeldet haben sich 4 Herren. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht zählt der Verein jetzt 60 Mitglieder. Er ist demnach in stetigem Wachstum begriffen. Der Kassensführer erstattete ebenfalls Bericht. Die Vorstandswahl hatte folgenden Ergebnis: 1. Vorführer Schmidt, 2. Vorführer Szpanski, Schriftführer Band, Kassierer Kohnert, Spielwart Kowalewski, stellv. Spielwart Rehdem, Gerätewart Palm, stellv. Gerätewart Lewandowski, Beisitzer Manthey und Ballewski. Am 24. d. Mts. soll ein

Asmarsch nach Leibitz unternommen werden. Die nächste Monatsversammlung findet am 31. März statt. Nach dem geschäftlichen Teil blieben die Sportgegnen beim Glase Bier, Gesang und Vorträgen noch gemütlich beisammen.
— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute wird „Die Stützen der Gesellschaft“ wiederholt. Donnerstag ist zum viertenmal „Puppen“. Freitag geht zum erstenmal Max Dreyers Drama „Die Siebzehnjährigen“ in Szene. Sonnabend wird zu ermäßigten Preisen „Die Zarin“ wiederholt.
— (Ein kleinerer Dachstuhlbrand) entstand gestern Nachmittag auf bisher unaufgeklärte Weise im Hause Heiligegeiststraße Nr. 6, Herrn Schloßermeister Bloch gehörig. Der alsbald eintreffenden Feuerwehr gelang es nach längerer Tätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Verbrannt ist eine Menge auf dem Boden lagerndes Holz.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.
— (Geld und ein) wurde ein Damenschirm, eine Messingkette mit Karabinerhaken, ein Schlüssel, ein Bund Schlüssel, ein Fahrrad, ein Barometer mit Figur, ein Verbindungsstück und ein Portemonnaie mit Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1.04 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice in der Strom von 2,36 Meter, auf 2 1/2 Meter gefallen.

Briefkasten.

Leser. Es liegt kein Bruch mit dem alten Herkommen vor. Das Spiel der Leberkasten ist nur ausnahmsweise einmal von Montag auf Dienstag verlegt worden, und zwar wegen des Begräbnisses und aus besonderer Rücksicht auf die Anwesenheit der Stadträte Charlottenburgs, auf die es vielleicht keinen guten Eindruck gemacht hätte.
M. zurzeit in Thorn. Die Einrichtung ist seinerzeit von uns auf ausdrücklichen Wunsch vieler Beteiligten getroffen worden, so daß wir leider nicht in der Lage sind, Ihrem Wünsche zu entsprechen.

Wanninfalliges.

(Eine Billa für die Tochter des Kaisers.) Der Kaiser hat nach dem „Kl. Journal“ für seine Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise, die nach ihrer Verheiratung mit dem Cumberlander Prinzen Ernst August in Ratzenow leben wird, für ihren Berliner Aufenthalt eine in der Sophienstraße in Charlottenburg belegene Billa erworben, die in ein Schloss umgewandelt werden soll. Die Besizerin einer der schönsten Villen in der Tiergartenstraße hat das Angebot des Monarchen, ihre Villa zu veräußern, abgelehnt.
(Neue Schreckensstat Newyorker Automobilbanditen.) Drei Automobilbanditen, die mit Revolvern und Beladungsmitteln ausgerüstet waren, überfielen um Mitternacht auf dem Broadway einen Juwelier und raubten ihm Juwelen im Werte von 9000 Dollar. Nach einem Revolverkampf mit Polizeibeamten entflohen die Verbrecher, wobei sie sich nacheinander zweier Automobilbrodschken bedienten. In der ersten ließen sie einen Teil ihrer Beute im Werte von 7000 Dollar liegen.

Neueste Nachrichten.

Die Einigungsverhandlungen in der Holzindustrie.
Berlin, 4. März. Die Einigungsverhandlungen in der deutschen Holzindustrie haben gestern unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Rahardt einen großen Fortschritt gemacht. In 35 Städten unter 52 ist bereits die Einigung erzielt worden. Für Berlin bestehen nur noch drei Differenzpunkte; man hofft, auch diese in den späteren Verhandlungen zu beseitigen.

Eisenach, 3. März. Das bekannte Berghotel „Bellevue“ oberhalb von Ruhla ist vollständig niedergebrannt.

Ein dreifacher Raubanfall in Köln.
Köln, 3. März. Ein verwegener Raubanfall wurde heute Mittag auf der belebten Apenstraße verübt. Einer Dame, die bei der Bank 20 000 Mark erhoben hatte und das Geld in einem Handtäschchen aufbewahrt trug, wurde dieses von einem Radfahrer entzogen. Das Täschchen öffnete sich während der Flucht des Räubers, und das Geld flog auf die Straße. Die schnell zusammengeströmte Menschenmenge beteiligte sich am Geldsammeln, so daß die Dame ihr Geld größtenteils zurückerhielt.

Selbstmord.

München, 3. März. In Pfarrkirchen hat sich der aus einem Sanatorium zurückgekommene gemütsleidende Oberamtsrichter Ert erschossen.

Familiendrama.

Nürnberg, 4. März. In der Zieglerstraße vergiftete sich die Inhaberin eines Zigarrengeschäftes mit ihren 4 Kindern durch Leuchtgas.

Schwere Mordtat.

Paris, 4. März. In St. Lorenz bei Bastia (Corsica) erschloß der Bauer Kasale während eines Wortwechfels seinen Bruder und seinen Großvater und verwundete den Bräutigam seiner Schwester. Hierauf stellte er sich den Gendarmen.

Ein englisches Dorf niedergebrannt.

London, 3. März. Eine Feuersbrunst zerstörte das in der Nähe von Cambridge gelegene Dorf Swarney fast gänzlich. Hunderte von Menschen sind obdachlos. Man vermutet Brandstiftung durch Suffragetten.

Die russische Demobilisierung.

Petersburg, 3. März. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Demobilisierung der österreichischen Truppen an der russischen Grenze entläßt Rußland am 14. März seine unter den Fahnen zurückgehaltenen Reservetruppen.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 4. März. Der Kommandant von Konstantinopel forderte den Major Ali Schewet, der sich nicht auf seinen Posten begab, auf, sich binnen 48 Stunden zu melden, widrigenfalls er aus den D. gestrichen werde. Ali Schewet steht im Verdacht, an dem letzten Verschwörungsplan beteiligt zu sein. In amtlichen Kreisen wird erklärt, der Verschwörung dürfe keine Bedeutung beigelegt werden, da keine einflussreichen Persönlichkeiten beteiligt seien.

Konstantinopel, 4. März. Der russische Botschafter teilte bei der vorgestrigen Unterredung mit dem Großwesir die Antwort der bulgarischen Regierung mit, die in der in London vorgeschlagenen Grenze, die sich von Midia oder Kap Malakra etwa 40 Kilometer südlich Jniada bis Rodosto erstreckt, bestehen soll. Es wird berichtet, daß mehrere Mächte den neuen Vorschlag der Porte unterstützen werden, denn die Mächte seien allgemein dagegen, daß Bulgarien Zutritt zum Marmarameer erhalte. Was die Entschädigungsansprüche der Balkanverbündeten in Höhe von 1 Milliarde Francs betreffe, hält man es für unwahrscheinlich, daß die Mächte eine solche Forderung unterstützen werden. Gegenüber dem von Rußland gemachten Vorschlag, die gesamte Zivilbevölkerung aus Adrianopel abziehen zu lassen, wird in zuständigen Kreisen bemerkt, daß der Vorschlag unausführbar sei, weil es sich um eine Bevölkerung von 120 000 Köpfen handele.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

am 4. März 1913.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. pro Tonne Lohne an den Lieferanten und 1 Mt. Provision an dem Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: trübe.
Weizen und, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungspreis 206 Mt. bez.
per März 2 6/8 Mt. bez.
per April-Mai 2 1/2 Mt. bez.
per Mai-Juni 2 1/2 Mt. bez.
per September-Oktober 20 1/2 Mt. bez.
weiß 69; Br. 155 Mt. bez.
rot 615-759 Gr. 139-150 Mt. bez.
Wagnen und, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 655-729 Gr. 159-160 Mt. bez.
Regulierungspreis 161 Mt. bez.
per März 161 Mt. bez.
per März-April 161 Mt. bez.
per April-Mai 164 Mt. bez.
per Mai-Juni 168 1/2 Mt. bez.
per Juli-August 166 1/2 Mt. bez.
Gerste und, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656-693 Gr. 145-150 Mt. bez.
ohne Gewicht 128-152 Mt. bez.
Hefe und, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148-170 Mt. bez.
Rohzucker, Tendenz: fest.
Kandemert 88 1/2, ir. Tendenz 9 3/4 Mt. bez. inkl. S.
Rohzucker 100 Kgr. Weizen 9 5/8-10 5/8 Mt. bez.
Koggen 12 25-13 50 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 3. März. Handelskammer-Bericht
Weizen und, weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mt., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 169 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 152 Mt., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 145 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen höher, Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gelb, 160 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gelb, 157 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gelb, 153 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 138 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälterzwecken 140-145 Mt., Brauware 150-157 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen 159-174 Mt., schwarze 155-205 Mt., — Hafer 130-150 Mt., guter Hafer zum Konsum 151-162 Mt., Hafer mit Geruch 122-130 Mt. — Die Preise verließen sich loco Bromberg.
Hamburg, 3. März. Markt ruhig, bezollt 68, Spiritus ruhig, per März 81 Cb., per März April 81 Cb., per April Mai 81 Cb. Wetter: Regen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 4. März.
Auftrieb: 46 Ochsen, 79 Bullen, 80 Färsen und Kühe, 184 Kälber, 228 Schafe und 979 Schweine.
Ochsen: a) vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungehört), 47 Mt., b) vollfleischig, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mt., c) junge fleischig, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 42-46 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 35-39 Mt., e) gering genährte — Mt.; Bullen: a) vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 47-51 Mt., b) vollfleischig, jüngere 43-46 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-42 Mt., d) gering genährte — 38 Mt., Färsen u. Kühe: a) vollfleischig ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren 41-44 Mt., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35-40 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30-35 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 Mt., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mt.; Kälber: a) Doppeltender, feinste Mast 80-87 Mt., b) feinste Mastfärsen 60-65 Mt., c) mittlere Mastfärsen und beste Saugfärsen 55-58 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfärsen 45-52 Mt., e) geringere Saugfärsen — 40 Mt.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 39-41 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 35-37 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) 28-33 Mt., B. Weidmastschafe: a) Mastlamm — Mt., b) geringere Lamm und Schafe — Mt.; Schweine: a) Fettfleisch über 150 Kilogr. Lebendgewicht 83-84 Mt., b) vollfleischig von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 61-63 Mt., c) vollfleischig von 100-120 Kilogr. 59-62 Mt., d) vollfleischig von 80-100 Kilogr. 57-60 Mt., e) vollfleischig Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 52-56 Mt., f) ausgewählte Sauen 58-62 Mt., 2. unreine Sauen und geschlachte Eber — 52 Mt. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.
Marktverlauf: Kälber: langsam. — Kälber: ruhig. — Schafe: teig. — Schweine: glatt, geräumt.

Berliner Börsenbericht.

4. März		3. März	
Fonds:			
Oesterreichische Banknoten	84,60	84,65	
Deutsche Banknoten per Kasse	215,50	215,45	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	81, —	81,10	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,30	76,40	
Preussische Konjols 3 1/2 %	87, —	87,25	
Preussische Konjols 3 %	76,30	76,50	
Thornener Stadtanleihe 4 %	96,60	96,60	
Thornener Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—	
Pöjener Pfandbriefe 4 %	101, —	100,40	
Pöjener Pfandbriefe 3 1/2 %	88,50	89,20	
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	95,25	95, —	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96,20	96, —	
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	77,50	78,25	
Russische Staatsrente 4 %	—	—	
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	90,20	90,50	
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,90	99,90	
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	90,70	—	
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	151,75	151,90	
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,75	120,30	
Deutsche Bank-Aktien	255,50	256,40	
Distant-Kommandit-Aktien	191,50	191,20	
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,40	119,40	
Östbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,25	123,40	
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	235,50	236,75	
Ammerl. Friede-Aktien	175,80	176,80	
Vöjener Pfandbriefe-Aktien	215, —	215, —	
Engenburger Bergwerks-Aktien	162,30	163,80	
Gejell. für elektr. Unterehmen-Aktien	168,50	169,90	
Harpener Bergwerks-Aktien	191,75	193,50	
Carlsbütte-Aktien	176,50	177, —	
Öbönig Bergwerks-Aktien	257,80	259,40	
Rheinpfalz-Aktien	167,50	168, —	
Beizen loco in Newyork	111, —	111,10	
„ Juli	208,25	208,50	
„ August	210,25	—	
„ September	204, —	204, —	
Hoggen Juli	172,75	173, —	
„ August	174,50	174,78	
„ September	—	—	

Die Berliner Börse eröffnete gestern in fester Haltung. Im weiteren Verlaufe zeigte sich Neigung zu Realisierungen. Aber gegen Schluß konnte sich die Tendenz wieder beseitigen. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Schiffahrts- und Montanwerten, die zu steigenden Preisen aus dem Markte genommen wurden. Auch russische Werte waren recht fest. Privatdiskont unverändert.

Danzig, 4. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 9,3 inländische, 755 russische Waggons. Neuzufuhr inländ. 470 Tonnen, russ. 120 Tonnen.
Königsberg, 4. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 51 inländische, 55 russ. Waggons, egl. 10 Waggons Kleie und 32 Waggons Anweizen.

Magdeburg, 3. März. Zunderbericht Kornzuder 88 Grad ohne Sad 9,55-9,55. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,60-7,75. Stimmung: fest. Vorratsskade I ohne Sad 19,87, — 20,12, —. Kalkzuder I mit Sad —, —. Gem. Raffinade mit Sad 19,62, — 19,37, —. Gem. Melis I mit Sad 19,12, — 19,37, —. Stimmung: ruhig, fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 5. März früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 5 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760 mm.
Von 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cel., niedrigste — 6 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel				
der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	4.	1,04	3.	1,02
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	2.	1,24	1.	1,28
Chwalowice	2.	2,16	1.	2,36
Zatoczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg D.-Pegel	—	—	—	—
Neke bei Czarnikau U.-Pegel	—	—	—	—

5. März: Sonnenaufgang 6.41 Uhr, Sonnenuntergang 5.43 Uhr, Mondaufgang 6.21 Uhr, Monduntergang 2.46 Uhr.

Kufek eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Haben Sie schon Liebig-Kugeln versucht?

Liebig-Kugeln bestehen aus reinem Liebig's Fleisch-Extrakt, der nur mit einer leichten Schicht Gelatine umgeben ist. Genau so wie Liebig's Fleisch-Extrakt in Töpfen können die Liebig-Kugeln zur sofortigen Kräftigung und Geschmackverbesserung fast aller Suppen und Gerichte dienen; ebenso kann man durch Beigabe der nötigen Gewürze und Salz (sowie nach Belieben Butter oder Fett) feinste Trinksouffle daraus herstellen.

Liebig-Kugeln kosten das Stück 5 Pfg.

und sind in jedem Lebensmittelgeschäft zu haben. Lesen Sie die jeder Dose beigegebene Gebrauchsanweisung.

Heinrich Baesler
im 63. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn-Moder, Königl. 29,
den 4. März 1913
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, 3 Uhr nachmittags, vom Trauer-
hause aus auf dem St. Georgen-
Kirchhof statt.

Erich Malzahn
im 16. Lebensjahre.
Thorn den 4. März 1913.
Die tiefbetrübten Eltern und
Geschwister:
Friedrich Malzahn.
Die Beerdigung findet Freitag,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
hause, Weissenstraße 66, aus statt.

Krieger-Verein
Thorn.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kam-
meraden
Baesler
tritt der Verein Donnerstag, nachmittags
2 1/2 Uhr, am Kriegerdenkmal an.
Schützenzug mit Gewehren.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Da Montag den 10. März d. Js.
allgemein als patriotischer Gedenktag
feiert wird, sind die städtischen
Büros und Kassen an diesem Tage
geschlossen.
Thorn den 3. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Für das städtische System mit
Bezug zum 1. April d. J.
oder bald darauf
ein wissenschaftlicher Hilfs-
lehrer
gesucht.
Gehaltsberechnung innerhalb des
normalen monatlichen Einkommens der
wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vor-
herigem Ueberkommen.
Kandidaten des höheren Schul-
amts mit Lehrberechtigung in min-
destens einer Fremdsprache und mög-
lichst auch in Religion werden ge-
beten, Bewerbungen unter Beifügung
des Lebenslaufes und der Zeugnisse
an die Direktion der An-
stalt, Herrn Dr. Maydorn, einzu-
reichen.
Thorn den 3. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Schuldenerzelle der 4. Ge-
meindekasse (Jahresvoranschlag) soll
zum 1. April d. Js. neu besetzt
werden.
Das Jahresgehalt beträgt vorbe-
halten der endgültigen Festlegung
durch die Stadtvorordneten-Versam-
lung 6.000 Mark, steigend von 3 zu
3 Jahren einmal um 100 Mark und
dann viermal um je 75 Mark bis
auf 1000 Mark. Daneben wird
freie Wohnung, Heizung und Be-
leuchtung und für Reinigung der die
Zahl 15 übersteigenden Räume 25
Mk. Reinigungsbeiträge für jeden dieser
Räume gewährt.
Die Stelle soll mit Pensionsbe-
rechtigung ausgestattet werden, doch
hat die Stadtvorordneten-Versam-
lung hierzu noch ihre Zustimmung
zu geben. Die Anstellung würde
alsdann nach Ableistung einer Probe-
zeit von 6 Monaten auf dreimonatige
gegen eilige Kündigung stattfinden,
die nach einer längeren, mindestens
jedoch fünfjährigen Dienstzeit bei der
Stadt in eine lebenslängliche umge-
wandelt werden kann.
Verheiratete Bewerber, insbesondere
Militärwärter, kräftig, nüchtern
und zuverlässig, werden ersucht, Wei-
dungen unter Beifügung von Zeugn-
issen und des Zivilverhaltens-
oder Anstellungsscheins baldigt ein-
zureichen.
Thorn den 28. Februar 1913.
Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungsfest zur 3. Klasse
endet mit 7. März.
Kauflos vorrätig!
Erdler,
Königl. preuß. Lotterien-Einnehmer.
Für Damen und Kinder werden
der Neuzeit entspr. modernisiert.
Fertige Stille stets in Vorrat. Blumen,
Federn zur Auswahl.
Frau Tobolska, Bachstr. 16.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen
Sonnenskindels
zeigen an
Schwarzbruch
den 2. März 1913
Hugo Zühke
und Frau, geb. Becker.

Bekanntmachung,
betreffend die trigonometrischen
Marksteine.
Die seit einigen Jahren von der
trigonometrischen Abteilung der Königl.
Landesaufnahme ausgeführte Prüfung
von trigonometrischen Punkten hat
ergeben, daß die Marksteine zum Teil
ganz verschwunden, zum Teil aus dem
Acker herausgenommen und am Wall
oder im Graben niedergelegt, zum Teil
an Ort und Stelle vergraben sind.
Die Befugten sind sat ausnahmslos
im Unklaren über den Zweck und
Wert der trigonometrischen Mark-
steine. Sie beackern die Markstein-
schuttsflächen in dem Glauben, daß
ihnen zwar der Boden nicht gehöre,
ihnen aber die Ruhezugehörigkeit
sei. Diese Annahme ist irrig. Die
Marksteinflächen, d. i. die kreis-
förmige Bodenfläche von 2 qm um
den Markstein, darf nicht vom Pfl. ge-
berührt werden.
Zwiderhandlungen werden nach
§ 370 1 des R.-St.-G.-B. mit
Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit
Haft bestraft.
Durch das Anpflanzen und Eggen
der Marksteinflächen entstehen
die häufigsten Verletzungen und Be-
schädigungen der Marksteine; mit der
geringsten Verschlebung ist aber der
Punkt zerstört und kann nur unter
Aufwendung von erheblichen Kosten
von Neuem der Landesaufnahme
wiederhergestellt werden.
Die Fortführung von trigonometri-
schen Punkten der preuß. Landes-
aufnahme ist nach § 204 des R.-
St.-G.-B. strafbar und wird mit
Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 Mark be-
straft.
Die Fortführung von trigonometri-
schen Punkten der preuß. Landes-
aufnahme ist nach § 204 des R.-
St.-G.-B. strafbar und wird mit
Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 Mark be-
straft.

Knabenmittelschule zu
Thorn.
Das neue Schuljahr beginnt
Donnerstag den 3. April, vor-
mittags 9 Uhr.
Die Aufnahme der Anfänger
(Klasse 9) findet Dienstag den
1. April, vorm. von 9-11 Uhr,
im Dienstzimmer des Unterzeichneten
statt. Bei ihrer Anmeldung sind vor-
zulegen: Geburtsurkunde, Impf-
schein, und (bei den evangelischen An-
fängern) Taufschein. Für alle an-
deren Klassen erfolgt die Aufnahme
neuer Schüler am 2. April, vorm.
von 9 Uhr ab. Bei ihrer An-
meldung sind vorzulegen: Geburts-
urkunde, Impf- bzw. Wiederimpfungs-
schein und das Abgangszeugnis oder
den Ueberweisungschein der zuletzt
besuchten Schule. Befähigte Schüler
von Volksschulen, die nach dem Ur-
teile ihrer Lehrer das Gehältnis der
Unterricht einer Mittelschule gut er-
reicht haben, werden ohne Prüfung
veranschlagt in die 6. Klasse aufge-
nommen. Alle anderen Schüler, die
von anderen Schulen kommen, werden
vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte
Klasse geprüft und haben dazu Schreib-
material mitzubringen.
Der Rektor,
Krieger.

Buchführungs-Kurse,
10-20 Mark.
Brieftisch, Stenographie, Buchführung,
pro Sid. 50 Bg.
Führung u. Abschluß von Geschäftsbüchern.
Bücherrevisor Sand,
Bachstr. 14, 2.
Holländische
Mustern
empfehlen
A. Mazurkiewicz.
Erblindete Rentenempfängerin
mit 15 Mk. monatlich, außerdem Verdienst
durch Sticken, sucht Stelle als Witwen-
wohnerin. Angebote unter N. 100 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Penion, liebevolle und strenge
Erziehung finden Schüler
der Schülerinnen der untern Klassen
bei. Spezialitäten im evangel.-christl.
Haufe, gesunde, freie Aussicht.
Thorn-Moder, Lindenstr. 46, 2 Tr.
2 Schülerinnen finden gute Auf-
nahme
Erlaubnisse, 9, 1, r.

Strebamer Mann
zur Uebernahme einer Verbandsstelle in
jedem Bezirk für dan und gesucht.
Beruf und Wohnort gleich, ohne Kapita-
bedarfs, kein Risiko, auch als Nebenberuf
geeignet. Einkommen 350 Mk. monatlich.
Nur arbeitsfähige, irrefreie Leute
werden angefragt. Anr. u. Postlager-
karte Nr. 87, Postamt Cöln 10.

Steuernangebote
Zum 1. April wird ein zuverlässiger
Schäfer mit
Scharwerkern
gesucht.
Klussmann,
Browina bei Culmbach.

Leistungsfähige
Bindfaden-
Großhandlung
sucht bei Konsumenten-Rundschicht
eingeführten, rührigen
Vertreter,
welcher möglichst den Artikel kennt,
bei guter Provision.
Angebote unter L. C. 1286 an
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Mauerlatten,
1/2"-8", ca. 9 m D. L., hat abzugeben
L. Gasiorowski, Thorn.

Am Donnerstag den 13. März 1913
findet im Kaiseraal des Restaurants „Rheingold“ in Berlin,
Bellevuestr. 20, nachmittags 1/2 2 Uhr, ein
allgemeiner deutschkonservativer
Parteitag

statt. Auf der Tagesordnung stehen:
Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp
über die Arbeiten des Reichstags, Berichte aus den Landtagen
der deutschen Einzelstaaten, eine Ansprache des Herrn von
Heydebrand über die allgemeine politische Lage und freie
Ausprache.
Im Interesse der Gesamtpartei ist ein möglichst zahlreicher
Besuch dringend zu wünschen. Die Zutrittskarten zum Parteitag
werden auf den Namen der Teilnehmer ausgestellt. Parteifreunde,
die an dem Parteitag teilnehmen wollen, werden gebeten, sich
möglichst bald an den unterzeichneten Vorsitzenden des konser-
vativen Vereins zu wenden, der zu jeder Auskunft bereit ist.
Rechtsanwalt Peters,
Culmbach.

Restaurant zum Kulmbacher,
Anstich von Salvator.
Reichstrone-Restaurant,
Katharinenstraße 7.
Täglich Frei-Konzert.
Mittwoch den 5. März:
Opern- und Operetten-Abend,
ausgeführt vom Damenorchester W. Riesst.
Es ladet ergebenst ein
Büchler.

2 Laufburschen und
Lehrjunge
können sich sofort melden
J. P. Zuk, Metallwarenfabrik,
Lernstr. 10.
Zum 15. März älterer, kräftiger
Laufbursche
(Radfahrer) gesucht.
Thorn, Löwenapotheke.

Antischer
Frau,
Gehalt monatlich 120 Mark, deutsch und
polnisch sprechend, zu helfen gesucht.
Angebote unter E. R. F. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wirtinnen für Güter und Hotels,
Gasthöfen, Wärdinnen, Kinder-
traulichen, Stubenmädchen, ordentliche
Dienstmädchen, gute Köchinnen u. dgl.,
andere Personal erhalten gute Stellen in
Thorn und anderen Städten durch Wanda
Ginatzyński, S. Ellenvermittlerin, Thorn,
Baderstraße 35, Telefon 591.
Kindergärtnerin und Fräulein, die
halten Stellung nach Wörlich und in der
Nähe der Grenze. Wanda Ginatzyński,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Thorn,
Erlaubnisse, 3.
Gehöreres Schulmädchen für nach-
mittags zu 2 Jahre alten Kinde
gesucht
Gerechteste, 35, 1, 1.

Kraft. Arbeitsmädchen
gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe,
Bachstr. 57.
Mädchen
für Küche und Haus gesucht zum 15. 4.
13. Meldungen vormittags von 11-12
nachmittags von 4-5 Uhr
Wilhelmplatz 2, 1.

Dame,
die perfekt stenographieren und Schreib-
maschine schreiben kann, wird auf 6
Wochen, eventuell länger, zur Aushilfe ge-
sucht. Angebote unter B. J. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartermädchen
sorgt gesucht
Mellienstraße 82,
Flora-Diogenes.
Stellengesuche
Stenotypistin
in u. h. vom 1. April oder sofort Stellung.
Best. Angebote unter A. Z. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Welt u. Hypothek
6000 Mark
zum 1. April 1913 auf sichere Hypothek
zu vergeben. Angebote unter A. Z. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Nach Anlaß der 300jährigen Jubel-
feier der Herrschaft des
Haujes Romanow in Rußland bleibt
die Kaiserlich russische
Bize-Konfulat am
Donnerstag den 21. Februar
bis 6. März
geschlossen.
Der Bize-Konful
A. von Filipowicz.

Bereinigte
Müller's
Sichtspiele.
Programm
vom 5.-7. März 1913:
Patho-Journal, der neueste
Das Perlenkollier, Wochenbericht
erregendes
Drama.
Michel u. sein Hund, humoristisch.

Des Nächsten
Weib,
ein Seelenproblem,
Drama in 3 Akten, Spielf. 1 Std.
Inszeniert von Eugen Iller.
Alles für nichts, Lachen
ohne Ende.

Der Film von
Der Königin
Enise,
historisch-vaterländisches Gemälde
in 3 Akten,
gelangt auf vielseitigen
Wunsch vom 5.-7. März
zur Vorführung.
Uff im Film,
kinematographisches Witzblatt.

Scharfen Mauerwand,
ohn 150 Mark,
groben Riez,
ohn 3 Mark, frei Bauft. Thorn, hat zu verk.
D. Zelnsek, Roßgartenstr. 10.
Ein Grammophon
mit 14 doppelseitigen Platten ist billig zu
verkaufen
Gerkenstraße 16, 4 Tr.

Wegen Todesfalles
sind folgende Gegenstände veräußert:
1 Salon-Spiegel mit
Konsole,
1 Blüschgarnitur,
1 Ausziehtisch,
Küchenmöbel etc.
Besichtigung vormittags 10 bis 1 Uhr.
Waderstr. 24, 2.

Grundstück, 6 Morgen, 1. Kl.
Gebäude, Boden mit neuen
Gebäuden, im Kirchdorf im St. Thorn
legen, ist günstig zu verk. od. auch ge-
haus zu verkaufen J. Ginatzyński,
Thorn, Erlaubnisse, 3, Telefon 591.
Eidene Plüsch-Garnitur,
elegant, fast neu, für 120 Mk. und
Springsfeder-Matratze
zu verkaufen. Brombergstr. 82, pt. r.
Fortzugshaber
Schulstisch, Kronen, Gasherd,
Wäschstich, Betten, Forttische,
Sachen zu verkaufen.
Dekunzinski, Brauerstraße 1.

1 Salonsofa mit Sesseln
u. hl. Damenschreibstisch
zu verkaufen. Bachstraße 20, 4 Tr.
Zu verkaufen:
Eigene, geschmiedete
Schür- und Hartholz
sowie 6 cm
Eichenbohlen
und leiferne, geschmiedete
Balken- und Verboholz.
O. Wölm, Sägewerk,
Fardon.

Verst. geb. Möbel:
Kleider- und Wäschechränke, Nischbaum-
Büfett, Schreibe, Auszieht, Stühle für
Restaur. u. Vereine, Spieltisch, Plüschgarn.,
Soja u. Sessel, Violoncelltopf, Wascht.,
m. Marmor, Nachttische u. a. m. zu verk.
Bachstr. 16.
Suche per sofort möbl. Zimmer mit
Kabinett und großen Lagerraum, nur
im Zentrum der Stadt. Angebote mit
Preis an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
unter Chiffre N. 16, erbeten.

Kleine, ruh. Wohnung
von 2-3 Zimmern
in best. Lage gesucht. Ang. u. Nr. 200
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur Jahrhundertfeier der
Erhebung Preußens und der
Befreiungskriege
indet am
Montag den 10. März 1913,
vormittags 10 Uhr,
in der altstädtischen evangelischen Kirche
ein gemeinsamer Kirchengottesdienst
für die altstädtische und die neustädtische
Gemeinde statt.
Die Gemeinde-Kirchenräte
der altst. u. neust. Gemeinde.

Bereinigte
Müller's
Sichtspiele.
Programm
vom 5.-7. März 1913:
Patho-Journal, der neueste
Das Perlenkollier, Wochenbericht
erregendes
Drama.
Michel u. sein Hund, humoristisch.

Des Nächsten
Weib,
ein Seelenproblem,
Drama in 3 Akten, Spielf. 1 Std.
Inszeniert von Eugen Iller.
Alles für nichts, Lachen
ohne Ende.

Der Film von
Der Königin
Enise,
historisch-vaterländisches Gemälde
in 3 Akten,
gelangt auf vielseitigen
Wunsch vom 5.-7. März
zur Vorführung.
Uff im Film,
kinematographisches Witzblatt.

Scharfen Mauerwand,
ohn 150 Mark,
groben Riez,
ohn 3 Mark, frei Bauft. Thorn, hat zu verk.
D. Zelnsek, Roßgartenstr. 10.
Ein Grammophon
mit 14 doppelseitigen Platten ist billig zu
verkaufen
Gerkenstraße 16, 4 Tr.

Wegen Todesfalles
sind folgende Gegenstände veräußert:
1 Salon-Spiegel mit
Konsole,
1 Blüschgarnitur,
1 Ausziehtisch,
Küchenmöbel etc.
Besichtigung vormittags 10 bis 1 Uhr.
Waderstr. 24, 2.

Grundstück, 6 Morgen, 1. Kl.
Gebäude, Boden mit neuen
Gebäuden, im Kirchdorf im St. Thorn
legen, ist günstig zu verk. od. auch ge-
haus zu verkaufen J. Ginatzyński,
Thorn, Erlaubnisse, 3, Telefon 591.
Eidene Plüsch-Garnitur,
elegant, fast neu, für 120 Mk. und
Springsfeder-Matratze
zu verkaufen. Brombergstr. 82, pt. r.
Fortzugshaber
Schulstisch, Kronen, Gasherd,
Wäschstich, Betten, Forttische,
Sachen zu verkaufen.
Dekunzinski, Brauerstraße 1.

1 Salonsofa mit Sesseln
u. hl. Damenschreibstisch
zu verkaufen. Bachstraße 20, 4 Tr.
Zu verkaufen:
Eigene, geschmiedete
Schür- und Hartholz
sowie 6 cm
Eichenbohlen
und leiferne, geschmiedete
Balken- und Verboholz.
O. Wölm, Sägewerk,
Fardon.

Verst. geb. Möbel:
Kleider- und Wäschechränke, Nischbaum-
Büfett, Schreibe, Auszieht, Stühle für
Restaur. u. Vereine, Spieltisch, Plüschgarn.,
Soja u. Sessel, Violoncelltopf, Wascht.,
m. Marmor, Nachttische u. a. m. zu verk.
Bachstr. 16.
Suche per sofort möbl. Zimmer mit
Kabinett und großen Lagerraum, nur
im Zentrum der Stadt. Angebote mit
Preis an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
unter Chiffre N. 16, erbeten.

Kleine, ruh. Wohnung
von 2-3 Zimmern
in best. Lage gesucht. Ang. u. Nr. 200
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bange machen gilt nicht!

„Die Lage ist ernst, und es handelt sich hier um eine Lebensfrage“, so äußerte sich kürzlich der französische General Bazaine Hayter gelegentlich einer Rede, die er für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich hielt. Da der politisierende Strategie ein näher Verwandter des 1870 in Metz eingeschlossenen Marschalls Bazaine ist, hätte er sich eigentlich vorher pflichtschuldig über das jeweilige Zahlenverhältnis unserer siegenden Truppen und den von seinem Dufel geführten Streitkräften, die meist vor Metz an den für den Kampf festgesetzten Punkten in der Überzahl auftraten, unterrichten müssen, aber mit derartigen Kleinigkeiten scheint sich der Nachkomme des „Gefangenen von Metz“ (Bazaine kapitulierte am 27. Oktober 1870) nicht abzugeben, auch rednet er seinen Landsleuten vor, daß durch die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit Frankreich zweimalhunderttausend Mann jährlich, in drei Jahren demnach sechshunderttausend Mann gewinnen würde, die vollauf genügen, um achthunderttausend deutschen Soldaten die Spitze zu bieten.

Tapferer General, mein Kompliment! Besonders zu der Schlussbemerkung, mit der er seine Rede unterstrich: „Man sieht, ich bin nicht übermäßig optimistisch!“ —

Kriegsgeschichtliche Studien sind, besonders für einen Patrioten von der Art des genannten Generals — langweilig. Zahlen, was sind Zahlen? Auf den Geist, der in der Truppe lebt, kommt es an! Ganz recht, aber woher nimmt Bazaine Hayter zu so fühner Behauptung seinen Mut, da er doch eigentlich (als General!) wissen sollte, daß es beispielsweise im Jahre 1757 des großen Preußenkönigs Grundsatz war, den er seinen überlegenen Geralen mit der ihm eigenen Überzeugungsmacht einprägte: 13 bis 14 preußische Bataillone sind 30 feindlichen allemal überlegen! Und vor hundert Jahren bewiesen preußische Landwehrtruppen, daß es nur darauf ankam, sie an den überlegenen Feind heranzuführen, daß Draufdreschen besorgten die Helden von Großbeeren, Dennewitz, Hagelsberg, und wo immer der Kolben besser „flutschte“, schon selbst.

In Summa standen in Metz, 170 000 Mann welche unsere Cernierungsarmee von 200 000 Mann hätten durchbrechen müssen, um frei zu werden, gegenüber. Bazaine versuchte es mehrfach, aber dann ergab er sich in sein Schicksal, er kapitulierte und wurde nach Beendigung des Krieges, zum „Verräter“ gestempelt, vor ein Kriegsgericht gestellt. Er hatte, wie die Anklage behauptet: den Verlust der Schlacht bei Forbach ver-

schuldet, weil er den General Frossard ohne Unterstützung gelassen, die Katastrophe von Sedan hatte er herbeigeführt, weil er die Operation des Marschalls Mac Mahon veranlaßt, diesen dann aber in Stich gelassen, er war aber auch schuld an dem Scheitern der Pläne Gambettas, insbesondere am Mißgelingen des Versuchs zum Entsatz von Paris, weil durch die Kapitulation von Metz die Armee des Prinzen Friedrich Karl für die Operation gegen die Loire-Armee frei wurde. Man wollte einen Sündenbock haben, denn Bazaine war fast der einzige, der zur Verantwortung gezogen wurde, trotzdem französischerseits zweiundzwanzig Festungen unserer Truppen die Tore öffneten, drei große Armeen vor uns die Waffen streckten und die vierte sich nur dadurch rettete, daß sie auf neutrales Gebiet entkam, wo sie entwaffnet wurde. In deutscher Gefangenenschaft befanden sich aber nach Beendigung der kriegerischen Aktion allein 11 860 französische Offiziere!

Sehen wir uns einmal die Veranlassung zur Übergabe von Metz näher an, die gegen den Marschall von Frankreich besonders schwer in's Gewicht fällt:

Eine Vereinigung mit Mac Mahon war noch am 29. August 1870 denkbar, und Bazaines Depesche an diesen General bekundet auch die Absicht des letzteren, denn er telegraphiert an Mac Mahon: „Unsere Verbindungen sind zwar unterbrochen, aber nur schwach; wir können durchbrechen, wenn wir wollen und erwarten Sie.“ Warum tat er es trotzdem nicht? Sein Mut war an der Standhaftigkeit unserer Truppen gebrochen, die ihn an jedem vorausgegangenem Schladttage bewiesen hatten, daß sie wie Felsen standen und trotz jeweils geringerer Zahl seine Reihen in die Flucht trieben. Einen hervorragenden Anteil an diesen Erfolgen hatte die deutsche Reiterei, die besonders vor Metz Friedrich des Großen Worte: Doch immer zu attackieren zu kühnen Helidentaten werden ließ, und dabei den Schwefelwaffen häufig genug Luft schaffte. Bei Bionville zeigte sich diese Draufgängerlust unserer Kavallerie im schönsten Lichte. Dort ritten unsere Reiter gelegentlich eines Gefechtsmomentes gegen eine fünffache Überlegenheit an. In der Revue de Cavalerie meint Pierre Lehautcourt (Oberst Palat): „Die Überraschung vom 16. August ist also viel mehr als ein bald wieder gut gemachter Zwischenfall auf dem Schlachtfelde. Der moralische Eindruck davon ist auf eine bedeutende Zahl unserer Truppen sehr erheblich, sie meinen, daß der Feind, der sie mit solcher Kühnheit angegriffen hat, viel stärker ist, als es tatsächlich war. Wenn wir während des ganzen Tages nie das Bewußt-

sein unserer großen zahlenmäßigen Überlegenheit (auf diesem Teile des Schlachtfeldes) gehabt haben, so hat dies in der unverzeihlichen Nachlässigkeit unserer Vorposten des 15. August seinen Grund, die so die Überraschung erleichtert haben.“ Eine Quelle, die dem General Bazaine Hayter doch wohl auch zugänglich sein sollte! Grade in dem kritischen Augenblick des Tages, dem Zurückfluten der Brigade Bredow ritten französischerseits mit frischen Kräften 3100 Reiter gegen die dezimierten Reihen dieser Heldenschar an, und dennoch gelang es ihnen nicht, den Sieg zu erringen. Aber am 10. Oktober schon gab Bazaine nach dem Einholen von Gutachten gelegentlich einer Besprechung aller Offiziere die Ausichtslosigkeit der Lage kund, und einstimmig wurde beschlossen; keine Unternehmungen mehr in der Umgebung des Platzes (Metz) zu machen, da dieselben voraussichtlich resultatlos sein würden, und in spätestens 48 Stunden Pourparlers mit dem Feinde zu eröffnen. 170 000 Mann, der besten Truppen, die Frankreich je besessen, waren durch den Mut und die Ausdauer einer nur um wenig stärkeren deutschen Zernierungsarmee so müde gemacht worden, daß sie den dünnen Umfassungsring nicht mehr zu durchbrechen wagten.

Grade der Schlachttag von Bionville ist uns ein typisches Beispiel dafür, welcher Übermacht wir die Spitze bieten dürfen: Die Gesamtstärke der am 16. August im Gefecht gewesenen Deutschen beträgt 67 000 Mann, Oberst Palat gibt die große Überlegenheit französischerseits zu. Voila, mon Général! Und in Zukunft wird es noch immer so sein. 6 : 8? Nous verrons! Eb. v. W.

Preßstimmen zum Deckungsvorschlag der Reichsregierung.

Die Absicht der Reichsregierung, die wegen ihrer Höhe ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken, hat überall jenes Aufsehen gemacht, das man als Senation zu bezeichnen pflegt. Ist doch ein ähnliches Mittel, Geld für Heereszwecke zu beschaffen, in Friedenszeiten bisher nicht angewendet worden.

Die freikonservative „Post“ stellt sich ganz auf den Boden der Regierungsvorlage: „Was die einmalige Abgabe vom Vermögen anbetrifft, so werden die bestehenden Klassen gern die geforderten Opfer zu bringen bereit sein. Für diesen besonderen Fall mag der Weg der Regierung auch als annehmbar gelten. Darüber hinaus wird man jedoch nicht verschweigen dürfen, daß einer derartigen Abgabe vom Vermögen in anderen Fällen oder auch ganz allgemein grundsätzliche schwere Bedenken gegenüberstehen müssen, deren Natur hier nicht weiter erörtert zu werden braucht, da der eigentliche Charakter dieser Abgabe ohnehin un schwer erkennbar ist.“

Der liberale „Börsencourier“ bringt allerlei Bedenken vor: „Wir sind kein so armes Land,

daß nicht Hoffnung wäre, auch auf dem Wege einer gelunden Steuerreform zu einem befriedigenden Mittel zu kommen. Diese „Kriegsteuer“ macht den peinlichen Eindruck, als wenn zu ihr eben nur eine Regierung greift, die einen deus ex machina braucht, weil sie sonst aus den innerpolitischen Schwierigkeiten zwischen Reich und Bundesstaaten und Regierung und Parlament nicht meint herauskommen zu können. Man wird zu der Steuer auch erst dann definitiv Stellung nehmen können, wenn klar ist, wie dann die anderen, für die dauernden neuen Ausgaben notwendigen Steuern geplant sind. Wenn man etwa bei ihnen in Rücksicht auf dieses einmalige Bestkopfer den Beschönigen, die Masse dafür dann auch neue belasten will, so wird die Opposition sehr scharf werden.“

Als eine Bankrotterklärung der Finanzverwaltung bezeichnet die fortschrittliche „Post“ die einmalige Reichsvermögensabgabe: „Die Regierung weiß nicht mehr, wie sie die Ausgaben decken soll, und deshalb greift sie zu dem letzten Mittel, zu einem verzweifeltsten Mittel, wie es nur im Kriegsfall erhört ist. Die Beschönigungen werden erklärt: Einmal ist keinmal. Aber die Steuerzahler werden es nicht glauben. Wenn man heute für den einen Zweck eine besondere Abgabe vom Vermögen erhebt, weshalb nicht übers Jahr für einen anderen. Wenn die Regierung sich ihres Vorschlags freut, die Sozialdemokratie freut sich doppelt und kann triumphieren. Daß sie derart Schulle machen werde, in der Zeit der Sammlung, hat sie schwerlich erwartet. Man stelle sich vor, was geschehen wäre, wenn die Herren Bebel und Ledebour im Reichstag einen solchen Antrag eingebracht hätten; da wäre der übliche Entrüstungsturm ausgebrochen. Man hätte gezeigt, wie eine solche Politik die Rentner und Besitzenden aus dem Lande treibe, wie die einmalige Reichsabgabe vom Vermögen den Umsturz von Thron und Altar, das Ende der Religion, Sitte und Ordnung bedeute und jetzt braucht die Sozialdemokratie ihren Antrag nicht erst zu stellen. Die Regierung kommt ihr zuvor. Es ist ein grausamer Humor in diesem Vorgehen.“

Das demokratische „Berl. Tagebl.“ unter sucht die Stellung der freisinnigen Volkspartei zu dem Vorschlag: „Das Bedenken, daß diese ungewöhnliche Maßregel, die einem plötzlichen Einfall einer romantischen Erinnerung an die Freiheitskriege entspringen zu sein scheint, im Auslande als ein Zeichen finanzieller Not gedeutet werden könnte, teilt auch wir. Aber dieser Eindruck ist nun schon durch die Ankündigung erweckt worden und würde durch die Vermittlung schwerlich noch sehr verstärkt werden. Abgesehen von solchen Bedenken halten wir den Vorschlag für eine gerechte und gewissermaßen anständige Lösung des Problems und im Prinzip würden wir, wenn die notwendigen Bedingungen erfüllt werden sollten, keinen Grund zur Ablehnung sehen. Auf die Erfüllungen dieser Bedingungen aber kommt es an. Sie ist zu sehr schnell herbeigeführt. Die Meldungen über die außerordentlichen Heeresverpflichtungen, die man in Deutschland plant, haben sofort, wie sich erwarten ließ, in anderen Ländern ähnliche Maßnahmen und den Wiederbeginn des allgemeinen Wettrüstens zur Folge gehabt. Je mehr man bei uns fordert und erhalten wird, desto mehr wird auch anderwärts gefordert werden und die Schraube wird sich uniaach ohne besondere Nutzen für uns weiterdrehen. Schon aus dieser Erwägung heraus wird der Reichstag die militärischen Wünsche sehr genau prüfen und die geforderte Summe — man spricht jetzt statt von einer Milliarde von 800 Millionen — so sehr verringern müssen, wie es irgend geht. Die Vermögen unter 50 000 Mark werden unter keinen Umständen zu der einmaligen Ausgabe herangezogen werden dürfen und auch den Besitzern noch etwas größerer Vermögen sollte man wenigstens besondere Er-

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von **Uuny Wotho**.

Copyright 1910 by **Uuny Wotho**, Leipzig.

(18. Fortsetzung.)

„Sie tanzen wohl sehr gern, Fräulein Herwett?“ fragte sie, zärtlich die hübsche, weiße Hand des jungen Mädchens, die auf dem Tisch lag, streichelnd.

„Ja, das gerad sehr eifrig auf Erwin Gernhausen ein sprach, fuhr wie von einer Ratter gebissen herum.“

„Was wünschen gnädige Frau?“

„Also, wissen Sie, es war ein Mordspah“, fuhr Ilse-Dore, sich dem Referendar wieder zuwendend, fort.

„Ach, es ist ja auch ein so herrliches Vergnügen“, flüsterte die Justizrätin an ihrer anderen Seite, „und es bricht mir fast mein Herz, daß mein Sohn dabei nicht mittun kann.“

Ilse-Dores Mundwinkel zuckten.

„Warum denn nicht?“ fragte sie teilnahmsvoll, sich der alten Dame halb zuwendend. „Er tanzt ja ganz famos.“

Die Justizrätin machte ihr ein beängstigendes Zeichen. Ilse-Dore gab Gernhausen einen kleinen Puff, daß er sich jetzt mal endlich Heidi zuwenden sollte, und fragte ganz harmlos und sanft, zu seiner Mutter gewandt: „Was? Ihr Herr Sohn ist doch nicht krank?“

„Doch, doch“, gab die Justizrätin zurück, und legte die Hand bezeichnend auf die Brust.

„Lunge?“ fragte Ilse-Dore verständnisinnig und „Lunge“, bejahte die Alte mit kummervollem Augenaufschlag.

„Gefährlich?“ fragte Ilse-Dore wieder.

„Sehr gefährlich. Tanzen darf er garnicht.“

„Der Arme“, flüsterte Ilse-Dore der alten Frau gefühlvoll zu, sodas diese sie ganz verstört ansah, „ach, da tut es mir ja furchtbar leid, daß ich immer Ihren Herrn Sohn so schlecht behandelt habe. Das muß ich ihm nachher gleich wieder abbitten.“

„Ja nicht, ja nicht, gnädiges Fräulein, es würde ihn kränken.“

Na, das fehlte noch, daß die Kleine sentimental wurde. Da hatte sie ja was Schönes angerichtet.

„Ich glaubte nämlich“, fuhr Ilse-Dore, nur mühsam den Schalk in ihren Augen verbergend, fort: „Ihr Herr Sohn, verzeihen Sie, gnädige Frau, wäre ein ganz verzogenes Muttersöhnchen, der immer seiner Mama am Schürzenbände hängt, denn man kann sich doch sonst eigentlich kaum vorstellen, daß ein erwachsener Mensch erst seine Mutter um Erlaubnis fragen muß, wenn er mit einem jungen Mädchen tanzen oder reden möchte.“

Nun klärt sich aber die Sache auf. Es ist nur die Angst um die Gesundheit Ihres Sohnes, die Sie zwingt, ihn von allem zurückzuhalten. Der arme, junge Mann, ich will es doch gleich nachher Heidi sagen, damit sie ihn recht zart behandelt. Sie haben doch gewiß schon irgend eine Kapazität konsultiert, gnädige Frau.“ schloß sie ganz ernsthaft, „denn mit Lungenleiden ist wirklich nicht zu spaßen.“

Die Justizrätin starrte Ilse-Dore ganz entgeistert an.

Da hatte sie sich ja etwas Schönes eingebrocht. Sie hatte geglaubt, das Gänschen mit der ungeheuren Tatsache von Erwins

lebensgefährlicher Krankheit einfach einzuschüchtern, und nun hatte sie vielleicht noch gerade das Mitleid oder ein noch tiefer gehendes Interesse geweckt.

„Ja, es ist schlimm mit solchen Leiden“, fuhr die alte Frau bekümmert fort, „umso mehr, da es ja ausschließt, daß mein Sohn je heiratet.“

„Das liegt auch gewiß nicht in Ihren Wünschen, gnädige Frau?“ sagte Ilse-Dore, noch ein großes Stück Brot nehmend und ihre blauen Augen durchdringend in die verblähten Augen der alten Frau bohrend, die sich nicht scheute, aus Egoismus ihrem Jungen eine Krankheit anzudichten, von deren Vorhandensein er keine Ahnung hatte.

Die Justizrätin errödete leicht unter diesem Blick und ihr hageres, abgehärmtes Gesicht wurde noch verloschener.

„Da täuschen Sie sich, mein liebes junges Fräulein, gewiß, da täuschen Sie sich. Ich habe immer die Ehe für etwas Heiliges und Schönes gehalten, aber wo Krankheit einkehrt, da muß man sie verbieten, das ist einfache Menschenpflicht. Das dürfen Sie nie außer acht lassen, wenn Sie einmal heiraten sollten. Doch daran haben Sie bei Ihrer großen Jugend noch garnicht gedacht.“

Es war ein lauernder, ängstlicher Blick in den beherzten Mutteraugen.

„Aber seht“, nickte Ilse-Dore, eifrig eine große Orange zerteilend, „ich bin ja bloß auf den „Meteor“ gegangen, um mir einen Mann zu suchen. Zwei meiner Freundinnen haben sich schon auf dem „Meteor“ verlobt, da will ich auch mal dem Glücke die Hand bieten.“

Die Justizrätin geriet in sichtbare Enttäuschung. Das war ja ein ganz freches, gott-

loses Geschöpf, das sich garnicht schämte, so frei und offen über Dinge zu reden, an die andere junge Mädchen ihres Alters nur scheu und verschämt zu denken wagten.

„Mein liebes Kind“, bemerkte sie feierlich, „Sie sind ja noch viel zu jung, um überhaupt an so was zu denken und — nehmen Sie es mir nicht übel, wenn Sie so frei und offen hier erzählen, daß Sie geradezu darauf ausgehen, hier einen Mann zu finden — dann werden Sie ja wohl alle Bessergesinnerten abschrecken.“

„Dann ist doch der Zweck dieser Unterredung erreicht, gnädige Frau“, lächelte Ilse-Dore ganz un schuldsvoll und harmlos, sodas der alten Frau die Galle ins Blut schloß.

Impertinent war das vorlaute Ding also auch noch.

„Erwin“, rief die Justizrätin ihrem Sohne zu, der für Heidi Niemerstädt mit Feuereifer Mandeln knachte und ihr jede einzelne mit leisem, zärtlichem Druck in ihre kleinen Hände legte. „Erwin, mir ist garnicht gut, komm, führe mich ins Freie, ich ersticke.“

„Wie du befehlst, Mama!“ gab der Sohn gehorjam zurück, und den beiden jungen Mädchen schlau zublinzelnd, reichte er seiner Mutter, die mit einem hochmütigen Kopfschütteln davonrauschte, den Arm.

Ilse-Dore wollte ersticken vor Lachen, sodas Heidi sie ganz fassungslos ansah.

„Du, er ist lungenkrank“, flüsterte Ilse-Dore der Freundin zu. „Er kann weder tanzen, noch heiraten — sagt die Alte — damit will sie uns weggraulen. Einem solchen Todesandidaten, wie ihn die Alte hinstellt, kann man alles zu Liebe tun, da ist alles erlaubt. Na, ich will mich mal ins Zeug legen,

Leistungen zugeföhren. Die Heranziehung der Landesföhren zu der einmaligen Abgabe genügt nicht und die liberale Linie wird mit aller Entschiedenheit die gänzlich Aufhebung der föhrenlichen Steuerfreiheit verlangen müssen. Vor allem aber kann über die einmalige Abgabe, über die Deckung der einmaligen Ausgaben erst dann gesprochen werden, sobald volle Klarheit über die Deckung der neuen laufenden Heeresforderungen geschaffen sein wird.

Die demokratische „Frankf. Ztg.“ kommt mit allerlei Einwendungen: „Ob diese Jubiläumsteuer indessen im Reichstage überall eine ebensolche Besteuerung finden wird, wie anscheinend im Bundesrat, das ist doch zu bezweifeln. Für eine Vermögenssteuer an sich wäre natürlich sehr leicht eine Mehrheit im Reichstage zu haben; frühere Ankäufe dazu sind lediglich an dem Widerstande der Regierung gescheitert, aber man hat dabei doch nicht an eine einmalige und daher hohe Besteuerung der reichen Leute gedacht, sondern an eine dauernde und daher mäßige Besteuerung und es bleibt immerhin abzuwarten, ob man dieser Art Vermögenssteuer nicht den Vorzug gibt. Ihre Einführung würde ja nicht mehr Schwierigkeiten machen, als die beabsichtigte einmalige Abgabe, und es ist nicht einzusehen, wozu man in den Bundesstaaten, die doch keine Vermögenssteuer haben, einen kostspieligen Verwaltungsapparat nur für einen vorübergehenden Zweck schaffen soll.“

Die nationalliberalen „Münchener Neuest. Nachr.“ äußern sich in durchaus zustimmendem Sinne: „Es ist sicher ein richtiger Grundgedanke — und das ist neu ist, ändert an seiner Richtigkeit nichts —, daß die einmaligen Ausgaben für die Heeresvergrößerung wie eine Veräußerungseinzahlung auch durch eine ein einziges mal erhobene Steuer gedeckt werden und nicht durch eine Anleihe, deren Zinsen und Tilgung durch Jahrzehnte auf uns lasten. Und weiter ist es mit Freuden zu begrüßen, daß diese einmalige patriotische Spende ausschließlich von den Leistungsfähigen, den Reichen getragen wird, die bei Entrichtung von etwa 1 Prozent ihres Vermögens weniger belastet werden als die Massen durch irgendeine noch so geringe Steuer. Endlich aber würde die große Aktion noch einen besonderen Schwung erhalten, wenn die Föhren, die regierenden und die mediatisierten, in dieser ersten Zeit es als nobile officium betrachten würden, freiwillig, wie ihre Vorfahren vor hundert Jahren, von ihren meist sehr großen Vermögen stattliche Abgaben auf dem Altar des Vaterlandes niederzuliegen. In unseren Tagen, wo auch der Armee durch indirekte Steuern auf die Notwendigkeiten des Lebens zu den Lasten des Staates herangezogen wird, sollten wahrlich die Träger der Kronen auch ihrerseits die Hand öffnen. Die Steuerfreiheit der Föhren ist ein Privileg, aber ein überlebtes, sachlich nicht mehr begründetes.“

Die nationalliberalen „Frankf. Nachr.“ meinen, es wäre gut, wenn die Regierung jetzt etwa so spräche: „Die Absicht der drei großen Mächte, Frankreich, Rußland und England, das deutsche Reich als Machtfaktor auszuföhren und allein über die Geschicke dieses Planeten zu bestimmen, ist nicht mehr zu verkennen und wird durch die Verdrängung der Türken aus Europa in gefährlicher Weise gefördert. Unser Versuch, mit Rußland in der sogenannten Botsdamer Entrevue zu einem Sonderabkommen, zu einem intimen Verhältnis zu gelangen, ist gescheitert. Rußland und Frankreich sind enger verbunden als je. Das sagen öfentlich die Telegramme beim Präsidentenwechsel. Das sagt die Ernennung des Herrn Delcassé zum französischen Botschafter in Petersburg. Eine Verständigung mit Frankreich wäre nur möglich durch eine unwürdige Selbsterniedrigung, durch Preisgabe von Elsaß-Lothringen, ist ausgeschlossen. Und England ist leider zu sehr von dem Gedanken der deutschen wirtschaftlichen Rivalität geblendet, als daß es nicht stets auf der Seite unserer Gegner zu finden sein würde. Selbst die unnatürliche Entente mit Rußland, seinem geschworenen asiatischen Feinde, ist England eingegangen, um uns zu helfen. Und in dieser Lage, nach Ausschaltung der uns nützlichen Türkei und Erwachen einer neuen antideutschen Großmacht im Südoften, bereitet man in Frankreich die dreijährige Dienstzeit vor, die unserm westlichen Nachbar ein stehendes Heer zur Verfügung stellen soll, so stark wie das unsrige. Dazu im Osten das bis an die Zähne bewaffnete Rußland mit Heeresmassen, die an Zahl, wenn auch hinsichtlich nicht an Qualität, uns überlegen sind. England hat seine See- und Luftstreitkräfte an der Nordsee konzentriert und möchte uns den Weg ins Weite lieber heute als morgen sperren. Unser einziger zuverlässiger Bundes-

genosse ist durch den Balkanbund halb lahmgelegt. So stehen wir da. Es ist Zeit, daß wir uns rüsten. Wie vor hundert Jahren Preußen es getan. Ein jeder opfere nach seinem Vermögen. Die Föhren und die Reichen gehen voran, wie sich gebührt. Vorwärts für Kaiser und Reich!“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ ist, wie stets, schnell fertig mit dem Wort: „Wir sind allerdings der Meinung, daß selbst, wenn dieser Plan sich verwirklichte, die Besitzenden damit ihre Pflicht nur ganz ungenügend erfüllt hätten. Die englische Einkommensteuer allein bringt jährlich etwa eine halbe Milliarde. Da wollen sich die Besitzenden in Deutschland einschließlich der Föhren von ihrer regelmäßigen Steuerpflicht loskaufen mit einem Betrag, der etwa einer jährlichen Zahlung von 40—50 Millionen entsprechen würde? Und damit soll wohl für die kommenden indirekten Steuern Stimmung gemacht werden. Der demagogische Kniff der Kriegsteuer wird in Wirklichkeit niemand täuschen. Diesmal werden die Besitzenden nicht so leicht um das Zahlen herumkommen. Mit der Deckung der einmaligen Ausgaben ist es nicht getan. Wähtiger noch sind die ständigen Lasten. Da sollen die Besitzenden ihren „Patriotismus“ und die „Opferbereitschaft“ beweisen.“

Die offiziöse „Bayerische Staatsztg.“ beschäftigt sich ausführlich mit der Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Vermögensabgabe, von der sie sagt, daß es sich um eine gewaltige Leistung handle, die diesmal zur Bewältigung sei. Die „Staatszeitung“ fährt fort: „Weit über den Umfang des einmaligen Bedarfs hinaus aber erhebt sich die Bedeutung des Gedankens, der seiner Deckung zugrunde liegen soll. Es ist eine Tat von weltgeschichtlicher Größe, zu der das deutsche Volk aufgerufen wird. Eine Summe, deren Beibehaltung aus laufenden Mitteln unmöglich, deren Beschaffung durch Anleihen nicht ratsam ist, soll durch eine Leistung aufgebracht werden, an der ausschließlich die bestehenden Klassen beteiligt sind. Die überwiegende Masse wird an der Substanz ihres Besitzes greifen müssen. Die Gesamtheit der bestehenden Klassen würde auf diese Weise dem nationalen Gedanken ein Opfer bringen, das die Machtmittel des Reiches wirksam vergrößert, dem Ausland Achtung abnötigt, der Hebearbeit der Sozialdemokraten den Boden entziehen würde. Es ist zu hoffen, daß die Parteien in einmütiger Geschlossenheit den Grundgedanken der Ausgleichenden Berechtigung bilden werden, auf dem die Deckung der einmaligen Ausgaben für Heereszwecke aufgebaut werden soll. Daß die Anwendung des Prinzips einer Vermögensabgabe nur eine einmalige und ausnahmsweise, durch die außerordentlichen Umstände bedingte sein kann und darf, darüber besteht wohl niemand ein Zweifel. Einmal auf dem Boden der Übereinstimmung über die großen Fragen würden die Parteien, und hierin liegt die weitere Bedeutung der geplanten Vermögensabgabe, leichter gemeinsame Wege für die Beschaffung der laufenden Ausgaben finden. Der Geist patriotischen Opferwillens, in dem sie sich, wie zu hoffen ist, zur Bewältigung der Vermögensabgabe zusammenschließen, wird auch wohl dann nicht verlassen, wenn es gilt, die Mittel für jene Ausgaben aufzubringen, die die verantwortlichen Stellen im Reich für die Verstärkung unserer militärischen Etats für notwendig erachten.“

Parlamentarisches.

Von den bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses ist ein Antrag eingebracht worden, in dem die Regierung um Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zwecks Gleichstellung der Eisenbahnassistenten mit den Reichseisenbahnassistenten im Gehalte ersucht wird.

Geplante Versekung von 68 Orten in eine höhere Ortsklasse. Der Wilschriten-Ausschuß des Reichstages verhandelte am 27. Februar unter Zustimmung eines Kommissars aus dem Reichsfinanzamt über 22 Eingaben, betreffend den Wohnungsgeldzuschuß. Der Regierungsvertreter erklärte, daß der Bundesrat aufgrund der im § 30 des Besoldungsgesetzes ihm gegebenen Ermächtigung bereits die Versekung von 68 Orten in eine höhere Ortsklasse angeordnet habe, und daß für eine ganze Reihe Orte in naher Zeit neue Ermittelungen stattfinden werden. Eine Härte

erklärte der Ausschuß einstimmig in der Verordnung des Bundesrats vom 21. Januar 1911, nach der der Ermittlung der bezahlten Wohnungsmieten die Tarifklasse 5 (mittlere Beamte) zugrunde gelegt wird. Die Eingaben wurden dem Reichsfinanzamt als Material überwiesen, und in einer Entschließung der Bundesrat ersucht, für die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten andere Grundsätze aufzustellen.

Koloniales.

Eine Abersicht über die Entwicklung des Schutzgebiets Kiautschou in der Zeit vom Oktober 1911 bis Oktober 1912 hat das Reichsfinanzamt soeben herausgegeben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt das wesentlichste daraus mit. Von Interesse ist, daß am stetigsten unter allen Plätzen Nordchinas Tjingtau seine völlige Ruhe und Sicherheit inmitten aller Stürme der chinesischen Revolution bewahrt hat. Die Chinesen selbst haben die schwerwiegenden Vorzüge der deutschen Verwaltung erkannt. Die Nachfrage nach Grundstücken war noch nie so reger wie im verfloffenen Jahr. 10—12 000 Chinesen sind nach Tjingtau gezogen. Der Wert des Gesamt-handels betrug 89,96 Millionen mexikanische Dollars gegenüber 69,40 Millionen im Vorjahr. Die Wertsteigerung betrug bei einem Durchschnittskurs des Dollars von 2 Mark 29,6 Prozent. Die Einfuhr deutschen Ursprungs hatte einen Wert von 16,2 Millionen Mark. Die Ausfuhr hat um 4,7 Millionen Dollar = 9,4 Millionen Mark zugenommen. Die „eigenen Einnahmen“ des Schutzgebiets sind von 5 325 978 auf 6 739 480 Mk. gestiegen, die Einnahmen aus Landverkäufen allein vermehrten sich um rund 465 000 Mark (625 532 Mark gegenüber 160 990 Mark im Vorjahr). Das Unterrichtsweesen blüht, der Andrang chinesischer Schüler zu der deutschen Hochschule ist so groß, daß zahlreiche Bewerber abgewiesen werden mußten. Die Aufzuchtungsarbeiten nahmen ihren regelmäßigen Fortschritt. Erfreulich ist die erhebliche Abnahme der Insektenplage.

Der Ausfuhrzoll auf Paradiesvogelbälge und Federn ist, wie sich aus der im „Deutsch. Kolonialblatt“ veröffentlichten Verfügung des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea, Sahl, ergibt, vom 1. Januar d. Js. ab von 5 auf 20 Mark erhöht worden.

Arbeiterbewegung.

Die Tarifverhandlungen im Malergewerbe waren am 24. Februar zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Auch hier wurde die endgültige Entscheidung den örtlichen Instanzen zunächst vorbehalten. Ihren Anfang nahmen die Beratungen am 8. Januar vor dem Haupttarifamt unter Leitung der drei Unparteiischen Rath-Essen, Dr. Brenner-München und Dr. v. Schulz-Berlin. Mit mehrfachen Unterbrechungen dauerten diese Verhandlungen bis zum 22. Januar. Damals wurde die Entscheidung über Löhne und Arbeitszeit den einzelnen Goutarifämtern übertragen, und aufgrund der von diesen gewonnenen Ergebnisse haben nunmehr erneut vor dem Haupttarifamt Verhandlungen stattgefunden, die am 24. Februar ihr Ende gefunden haben. Jetzt haben nun, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, die Arbeitgeber bei ihrer Abstimmung den von den Unpartei-

ischen gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Der Lohnkampf wäre demnach unermesslich, wenn nicht noch in letzter Stunde eine neue Einigung versucht werden sollte, worauf mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist.

Der Newyorker Schneiderei ist beendet. Die Arbeiter haben die Bedingungen der Arbeitgeber angenommen, die in einer Lohnerrhöhung und einer Änderung des Arbeitsverhältnisses in den Geschäften bestehen, die außerhalb der Arbeitgeberorganisation bleiben.

Provinzialnachrichten.

o Schöneberg, 3. März. (Der Kriegerverein) hielt gestern im Gesellschaftshaus einen von über 70 Kameraden besuchten Appell ab. Der stellvert. Vorsitz, Kamerad Borrmann, hielt einen interessanten Vortrag über: „Entstehung und Entwicklung des Kriegervereinswesens.“ Beschlossen wurde Erhöhung der Bundesbeiträge. An der patriotischen Jahrhundertfeier am 10. März nimmt der Verein sowohl am gemeinsamen Rückzuge wie Festzuge teil. Als Tag für das 25jährige Stiftungsfest, verbunden mit Verbandstag und Verbandstest, wurde der 6. Juli festgelegt. Zu Delegierten für den Kreis-Kriegerverbandsstag wurden gewählt vom Vorstande der 1. Vorzöger, Leutnant d. R. Rechtsanwalt Johe, und Postmeister Wagnard; ferner die Kameraden Lehrer Friede und Bürgermeister Klein. 5 Kameraden traten dem Verein bei.

o Briesen, 3. März. (Verschiedenes.) Regierungsassessor Barthhausen hat die Verwaltung des hiesigen Landratsamts und Kreisaußschusses übernommen. — Regierungsreferendar Ehrensberger, der etwa seit 1 1/2 Jahren beim hiesigen Landratsamt beschäftigt ist, dazwischen auch die Bürgermeistertelle in Hammerstein und das Landratsamt des Kreises Danziger Niederung vertritt, wurde verwalter hat, ist dem Landrat des Kreises Danziger Niederung zur Beschäftigung überwiesen. — Der Ballon „Danzig“ des westpreussischen Vereins für Luftschiffahrt landete gestern unter Führung des Kreisbauleiters Engelhardt bei Labenz; der dann nochmals zu einer Alleinfahrt aufgetragene Führerassistenz Kamradt Hasenbach landete bei Wallitzsch. — Die Erhebung des Marktstandes ist vom hiesigen Magistrat für das Jahr vom 1. April 1913 bis Ende März 1914 an den Landwirt Hermann Kortbals für sein Neißebot von 4010 Mark verpachtet. — Der Gewinnanteil der Stadt am hiesigen Elektrizitätswerk ist für das Kalenderjahr 1912 gestiegen; er beträgt 8854 Mark.

Strasburg, 2. März. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde der Voranschlag für 1913 in Einnahme und Ausgabe auf 200 000 Mark festgelegt. Der Magistrat beantragte eine Herabsetzung des Kommunalsteuerzuschlages von 310 Prozent auf 305 Prozent und der Gebäude-, Gewerbe- u. w. Steuern von 225 auf 220 Prozent. Nachdem die Finanzkommission sogar nur 202 bzw. 210 Prozent vorgeschlagen hatte, einigte man sich schließlich auf 300 Prozent Einkommensteuer und 215 Prozent Realsteuern. Außerdem wurde der elektrische Strompreis von 55 auf 45 Pfg. für die Kilowattstunde herabgesetzt.

Niefernburg, 2. März. (Eine schwere Messertat) hat sich hier unter Gestellungsbedingungen abgespielt. Als Haupttäter bei diesem Krawall ist der Knecht Gustav Wobach aus Niefernburg ermittelt worden. Dieser lief mit gekümmtem Messer hinter dem Gutsarbeiter Gustav Biermann aus Schrammer her und verfehlte diesem einen Stich unterhalb des linken Schulterblattes. Nachdem B. zur Erde gefallen war, verfehlte er ihm einen zweiten Messerstich in den linken Oberarm. Auch der Knecht Wilhelm Biermann aus Jaldobsdorf erhielt einen Hieb mit einem sogenannten Totschlagger auf den Kopf, sodaß er eine fließende Kopfwunde davontrug. Wie Wobach sah, daß er von den Polizeibeamten verfolgt wurde, bedrohte er diese mit einem geladenen Revolver.

Marienwerder, 3. März. (Todesfall. Selbstmordverdacht?) Freitag früh verfiel nach kurzem Leiden der älteste Professor des hiesigen Gymnasiums, Professor Gontler, 40 Jahre hat der Berufene mit nie ermünder Pflichttreue sein schweres Amt als Lehrer und Erzieher der Jugend verwaltet. Seit April 1900 wirkte er an der hiesigen Anstalt. — Gestern Nachmittag erlitten im Wormischen Lokale auf der Gorkener Allee ein gut gekleideter, in den 30er Jahren stehender Mann

der Frau Justizrätin soll himmelangst werden. Du brauchst nicht so verängstigte Augen zu machen, du kleines Schaf, denn mir kann dieser blonde, blauäugige Referendar gestohlen bleiben, und die Alte kann sich ihren Bengel an 'ner Strippe um'n Hals hängen. Aber den Schwindel mit der Lungenkrankheit will ich ihr eintränken.“

Heidi war ganz blaß, sie hörte garnicht mehr, was ihr Tischnachbar, der nette Assessor Mensing, den sie doch eigentlich so gern mochte und der sich jetzt immer so ablehnend zu Heide-Dore verhielt, zu ihr sprach, sie dachte voller Schrecken, was nun Heide-Dore wohl wieder ausrichten würde. Sie kam gewöhnlich immer, wenn auch ungewollt, an Heide-Dore zu Schaden.

Am anderen Ende der Tafel hatte der Zufall auch eine bunte Gesellschaft zusammengewürfelt. Das Längsende des Tisches beherrschte der Legationsrat Boddenhusen, ihm zur Rechten saß Miß Hampton, zur Linken Gerda Gazoni mit Graf Solms. Diesem reichte sich Tente Lörnsen und Joriede mit dem Regierungsbaumeister Bedmann an. Neben Miß Hampton, Joriede schräg gegenüber, hatte Gül von Wernhagen, durch den Onkel von Miß Hampton veranlaßt, Platz genommen, der nun an seiner Seite saß. Daran schloß sich Leutnant Bernsdorf und der „Globetrotter“, der mit seinen klugen, braunen Augen unaufhörlich Gerda Gazoni beobachtete.

Gerda war vor einer ganz ausgelassenen Fröhlichkeit. Ihr Begleiter, Graf Solms, der sich höflich und zurückhaltend mit Tente Lörnsen unterhielt, schien peinlich davon berührt.

Boddenhusen fand Gerda reizend und war eifrig dabei, ihr und Miß Hampton immer von neuem die Sektgläser zu füllen.

Die zarten Wangen der jungen Malerin glühten. Sie kokettierte mit Boddenhusen und doch fühlte Gül, daß sie das ganze Feuer ihrer Blide und Launen nur spielen ließ, um ihn zu reizen. Und Gerdas Augen leuchteten mit schwarzem Glanz über den Tisch herüber so heiß in die feinen und ihr Mund rebete so törichte Dinge, daß ihm große Schweißtropfen auf die Stirn traten.

Warum hatte er sich auch verleiten lassen, hier in dieser Gesellschaft Platz zu nehmen? Freilich, hätte er gehäht, daß Boddenhusen auch Gerda herbeiziehleppen würde, er hätte ganz entschieden abgelehnt.

Wie herausfordernd sie ihn ansah und wie sie zu Graf Solms über ihn flüsterte. Oder rebete er sich das nur ein?

Und da, eng beieinander saßen ihm gegenüber zwei andere Frauen, beide still und ernst, in diesem lärmenden, lachenden Kreise, Tente und Joriede.

Immerfort mußte er die Ärztin ansehen. Sie hatte den alten gräßlichen Lodenmantel glücklich abgelegt und saß nun da in einem schlichten weißen Batistkleide, das zart und duftig ihre ebenmäßige Gestalt umhüllte.

Die graue Lodenmütze verdeckte allerdings auch jetzt das blonde Haar — sie hatte es nicht der Mühe wert gehalten, das alte häßliche Ungetüm abzunehmen, mit dem sie geradezu verwachsen zu sein schien.

„Gott sei Dank“, dachte Gül, „also doch endlich mal nicht ganz in Wolle.“ Wie mädchenhaft, wie lächerlich jung sie doch in dem

schmucklosen weißen Kleide aussieht. „Ich will sie doch bitten, es immer zu tragen,“ flog es durch seine Gedanken.

Und Güls Augen schweiften zu Joriede und blieben an ihrem zarten Gesicht hängen. Er bemerkte, daß sie fast nichts aß, und daß Tente ihr deshalb Vorwürfe machte. Da lächelte sie, ein Lächeln, das ihm in die Seele schnitt, und da war es wieder, das Schlagen und Hämmern in seinem Herzen. Da wollte das Blut heiß und ungestüm durch seine Adern und ein Nebelschleier legte sich vor seine Augen.

„Nein,“ ließ sich soeben laut die harte Stimme des Amerikaners als Antwort auf eine aufgeworfene Frage vernehmen, „wenn man einsteht, daß zwei Menschen nicht für einander passen, dann gibt es garnichts als eine glatte und reinliche Scheidung. Das ist das einzig Anständige und Vernünftige.“

„Da muß ich Ihnen doch sehr widersprechen, Miß Hampton,“ rief Boddenhusen dazwischen, behäuflich sein Sektglas leerend. „Das wäre eine schöne Sache, wenn Menschen, die plötzlich aus Launen oder wer weiß sonst noch für Gründen sich einbilden, daß sie nicht für einander passen, einfach auseinanderlaufen wollten. Aushalten, das ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit.“

„Sie tun ja, als wären Sie ein Barbar, Herr Legationsrat,“ lächelte Gerda Gazoni und schmachete ihn mit ihren verführerischen schwarzen Augen feurig an, „gesetzt den Fall, Ihre Frau Gemahlin sagte Ihnen heute, daß sie einen anderen liebe, würden Sie Ihre Gemahlin nicht unbedingt freiaeben?“

Gül sah mit Herzklöpfen, wie auf Joriedes Antlitz jäh Röte mit heller Blässe wechselte. Er hätte Gerda Gazoni in diesem Augenblick katzenbütig erwürgen können.

„Freigeben?“ fragte der Legationsrat mit einem ganz kleinen, boshaften, fast grausamen Lächeln, indem er sich mit der beringten Hand seinen dunklen Bart strich: „Wodanken Sie hin, meine Gnädigste. Eröffnere mir meine Frau: „Ich liebe einen anderen,“ so würde ich ihr antworten: „Mein liebes Kind, das geht sicher vorüber.“ Und damit wäre die Sache abgetan.“

„Wenn nun aber Ihre Gattin auf ihrem Trennung bestehen würde?“ bohrte Gerda eigensinnig weiter und hiel Boddenhusen ihr Sektglas entgegen, daß er es von neuem fülle, „was würden Sie dann tun?“

„Zum Donnerwetter — vergehen Sie, Gnädigste, ich würde ihr schon beibringen, was Pflicht ist. Aber das ist ja alles Unsinn und eine merkwürdige Tischunterhaltung, hier so zwischen Tür und Angel, wo ich da drüben schon wiederholt das sorgenvolle Angesicht unseres Herrn Reiseleiters auftauchen sehe, weil die Wagen warten. Nein, mein gnädiges Fräulein, aushalten auf dem Posten, auf dem man einmal steht, das ist für jeden Menschen Ehrensache.“

Gül wagte nicht zu Joriede herüber zu sehen. Als hätte sie die für sie taktlose Unterhaltung zwischen Gerda Gazoni und ihrem Mann garnicht gehört, sprach sie mit Tente Lörnsen und dem gegenüberstehenden „Globetrotter“, der von seinen weiten Reisen sehr anschaulich erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

und hat um ein Zimmer, da er sehr milde sei. Seinem Wunsche wurde willfahrt, und der Fremde verfiel bald in einen todesähnlichen Schlaf. Da dies beängstigend erschien, wurde ein Arzt geholt, der die Überführung des Mannes in das städtische Krankenhaus anordnete. Dort liegt er zurzeit noch besinnungslos darnieder. Dem Vernehmen nach handelt es sich um einen Apotheker aus Gaudenz oder Rielenburg. Er hatte an Geld etwa 300 Mark bei sich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Fremde Gift genommen hat.

Eibing, 2. März. (Berufung der Cadiner Verwaltung.) Wie die „Eibinger Neuesten Nachrichten“ hören, haben die Vertreter der kaiserlichen Herrschaft Cadiner gegen das Urteil der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts in ihrer Klageangelegenheit gegen den Richter des Cadiner Vorwerks Rehberg Berufung eingelegt.

Gumbinnen, 3. März. (Obermeister Karsthaud verhaftet.) Der Vorsteher der Gumbinner Handwerkskammer und Stadtverordnete Wagenbaumeister Karsthaud ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht des Meineides verhaftet worden. Die Verhaftung hängt mit den bekannten unliebsamen Vorgängen in der Handwerkskammer nur indirekt zusammen, vielmehr handelt es sich um eine angeblich falsche Angabe des R. bei der Berufungsgenossenschaft über die Art der Beschäftigung und Arbeitsverteilung seines Vaters in seinem Betriebe. Die Strafangelegenheit war von dem früheren Syndikus der Kammer, Dr. Pape, erstattet worden. Bereits vor mehreren Monaten war gegen R. Anklage wegen Meineides gestellt worden. Damals wurde aber das Verfahren wegen mangelnder Beweise eingestellt.

Tilsit, 2. März. (Ein schrecklicher Unglücksfall) mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem Rittergute Plaackheim. Der Rittergutsbesitzer Rudolph kam bei dem in vollem Gange befindlichen Lokomobile zu nahe, wurde vom Treibriemen erfasst und mitgerissen. Nach der „Tilsiter Allg. Zeitung“ geriet der Kopf des Unglücklichen in das Räderwerk und wurde vollständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Argentan, 3. März. (Einen gut besuchten Volksunterhaltungsabend) zum Gedächtnis der Erhebung Preußens vor hundert Jahren veranstaltete Helton Sedgill, der Männergesangsverein und das Lehrer-Orchester Argentan und Umgebung warteten mit Musik und Gesangslüden auf, denen reicher, verdienter Beifall gezollt wurde. Lehrer Schmidt hielt einen Vortrag über „Das Jahr 1813 unter Bezugnahme auf die Jugendtage“. Deklamationen und lebende Bilder der Kinder füllten das weitere Programm aus. Der Abend schloß mit dem gemeinsamen Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“.

d Strelno, 3. März. (Großfeuer) zerstörte in Kaisersthal die Scheune nebst Schuppen des Grundbesizers Wilhelm Würz in Kaisersthal. Die landwirtschaftlichen Maschinen und Holz- und Kohlenvorräte sind mitverbrannt.

Gnesen, 3. März. (Vom Entzinken gerettet.) Verhafteter Schwindler.) Der Muskatier Hahler rettete gestern ein jähriges Mädchen aus der Polener Straße, welches das Eis auf dem Felonette betreten hatte und in ein in die Gießede gehauenes Loch, das nur schwach zugefroren, geraten und eingebrochen war. — Die hiesige Polizei verhaftete gestern auf dem hiesigen Bahnhofe einen gefährlichen Schwindler und Zechpreller, der in Dohensalza als Zigaretten- und Teerelender aufgetreten und eine Reihe von Wirtschaften geprellt hatte. Es soll sich um einen Viehhändler namens Silbermann handeln.

Pöten, 2. März. (Beide Beine abgefahren) wurden gestern Vormittag 9 Uhr auf dem Zentralbahnhof dem 25 Jahre alten Hilfsrangierer Wiant von hier.

Barischin, 2. März. (Vatermord.) Die Obduktion der Leiche des Hofjägers Steinberg aus Antja, der, wie gemeldet, mit schweren Kopfwunden in der Nähe aufgefunten wurde, hat ergeben, daß der Tote jedenfalls erschlagen worden ist. Der einzige Sohn Steinbergs wurde sofort verhaftet, weil der Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, sich auf ihn lenkt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 5. März, 1912 † Kochus Freiherr von Liliencron, berühmter Germanist und Kulturhistoriker. 1910 Erwählung des Reichshausmarschalls zum Präsidenten von Brasilien. 1909 † A. Charpentier, bekannter französischer Bildhauer. 1907 Gründung der zweiten russischen Reichsbuma. 1906 † Max von Puttkamer, Staatssekretär a. D. 1906 Eröffnung des Museums für Meereskunde in Berlin. 1904 † Generalfeldmarschall Graf Waldsee zu Hannover. 1901 † Professor R. Biedermann, Kulturhistoriker. 1881 † Prinzessin Sideward von Bayern, Tochter des Prinzregenten Ludwig von Bayern. 1827 † Alessandro Graf Volto zu Como, berühmter Physiker. 1689 Einbürgerung Mannheims durch die Franzosen unter Melac. 1605 † Clemens VIII. 1583 † Heinrich I., Prinz von Condé, Führer der Hugenotten. 1555 † Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen. 1534 † Antonia de Corregio, berühmter italienischer Maler.

Thorn, 4. März 1913.

(Simmelserscheinungen im März.) Die Sonne tritt am Vormittag des 21. März in das Zeichen des Widder und bezeichnet damit den Anfang des astronomischen Frühlings, der ja im allgemeinen dem des bürgerlichen um eine ganze Reihe von Wochen voranzugehen pflegt. Diesmal scheint er seinen Einzug allerdings recht früh halten zu wollen. Inbezug auf die Glendatigkeit der Sonne ist zu berichten, daß vor drei Notationen des Tagesgestirnes eine große Gruppe in verhältnismäßig hoher nördlicher Breite bemerkt wurde, wozu nach einem von dem deutschen Sonnenforscher Spoeter gefundenen Satz zu folgern ist, daß wir tatsächlich dem Ende des Minimums entgegengehen und bald mehr Sonnenflecke zu erwarten haben. Der Mond erreicht seine Hauptphasen an folgenden Tagen: Neumond am 8. März, erstes Viertel am 15., Vollmond am 22., letztes Viertel am 29. März. (Mutterungsgeschäft 1913.) Die Mutterung findet statt für den Mutterungsort Thorn am 28. März (Reibitz, Gramsch u. a.), am 29. März (Pöbgorz, Lufkau u. a.), am 31. März (Stewen, Kudal, Scharzbruch, Alt Thorn u. a.) vormittags 9 Uhr; für den Mutterungsort Groß Bölsdorf am 1. April, vormittags 10 Uhr; für den Mutterungsort Luben am 2. April, vormittags 10 Uhr; für den Mutterungsort Culme am 3. April (Culmsee Jahrgänge 1891 und 1893), am 4. April (Culmsee Jahrgänge 1892, Bilschön, Griffen u. a.), am 5. April (Kunzendorf, Papan, Steinau u. a.), vormittags 8 Uhr. — Die Lösung findet statt für den Bezirk 1 (Südbezirk) am 1. April mittags 12 Uhr in Groß Bölsdorf, für Bezirk 2



Der Riesenbrand in Konstantinopel. 87 Häuser eingäschert worden. Der Schaden wird auf über 1 Million geschätzt. Die Besatzungen der fremden Kriegsschiffe beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Zahlreiche Familien wurden obdachlos. Ein Teil von ihnen wurde in der Hagia Sofia, die in der Nähe liegt und die wir auf unserem Bilde sehen, untergebracht.

(Nordbezirk) am 5. April mittags 12 Uhr in Culme (Mutterungsort).

(Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Einlösung der Lose dritter Klasse der 2. preussisch-süddeutschen (228. königlich preussischen) Klassenlotterie ist jetzt unter Vorzeigung der Vorlosenslose zu bewirken, da die Ziehung in der nächsten Woche stattfindet. In dieser werden außer den beiden Hauptgewinnen zu je 75 000 Mark 2 Gewinne zu 50 000 Mark, 2 zu 30 000 Mark, 2 zu 15 000 Mark, 2 zu 10 000 Mark, 4 zu 5 000 Mark, 10 zu 3 000 Mark, 20 zu 1 000 Mark und 9956 zu 500 bis 144 Mark gezogen. Kauflose in ganzen und Losabschnitten werden bei den königlichen Lotterieverwaltungen ausgegeben.

(Im Heimathause für Töchter höherer Stände) in Berlin W. 10, Magdeburger Straße 7, finden junge Damen, die sich zu Studienzwecken dort aufhalten, Wohnung und volle Pension. Die Pensionspreise betragen in Einzelzimmern bis zu 110 Mark, in Zimmern zu 2 Betten bis zu 95 Mark, in Zimmern mit 3 Betten 60 bis 75 Mark monatlich. Anmeldungen und Anfragen bitte an den Vorstand des Heimathauses, z. H. von Frau Ministerialdirektorin von Köhler, zu richten, Berlin W. 35, Magdeburger Straße 7.

(Verein für Handlungskonten von 1858, Bezirk Thorn.) Morgen (Mittwoch), abends 9 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Hotel Nymwist statt, in der Herr Polzin über die Entwicklung Preußen-Deutschlands während des letzten Jahrhunderts sprechen wird. Lichtbilder werden die Ausführungen, die vor allem die kaufmännische und koloniale Entwicklung berücksichtigen sollen, ergänzen. Kommt doch in erfreulicher Weise in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes die Auffassung zum Durchbruch, daß in erster Reihe der wirtschaftliche Aufschwung in unseren Kolonien dazu beiträgt, die achtunggebietende Stellung Deutschlands auf dem Weltmarkt zu behaupten. (Näheres im Infanzentheil.)

(Der Verein der Ostpreußen) hielt gestern im Artushof seine Märzversammlung ab, welche regen Besuch aufwies. Anstelle des nach Berlin verreisten Herrn Dreher wurde Herr Lazarettinspektor Inyeg zum Vorsitz gewählt. Herr Dreher widmete der Vorleser warme Abschiedsworte. Nach Schluß der Tagesordnung gedachte Herr Inyeg in einer martigen Ansprache der Befreiungskriege. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Vorfahren, die uns ein freies und unabhängiges Vaterland erkämpften, endete der geschäftliche Teil der Sitzung. Drei Ostpreußen meldeten sich zur Neuaufnahme.

(Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.) Am nächsten Sonntag, den 3. März, abends 6 1/2 Uhr, hält der Verein in der Aula der Mädchenmittelschule, Gerechtigkeitstraße 4, Eingang Gerstenstraße, wieder seinen monatlichen Familienabend ab, der sich dadurch besonders anziehend gestalten dürfte, als er diesmal in 72 Lichtbildern den Untergang der „Titanic“ vorzuführen gedenkt. Die feinerzeit graueneregende, die Teilnahme der ganzen zivilisierten Welt auf sich ziehende Katastrophe lebt wohl noch in aller lebendigster Erinnerung. Der beachtliche Vortrag zergliedert sich in drei Teile. Die Zwischenpausen werden durch Chorgesänge ausgefüllt. Der Posaunenchor begleitet die gemeinsamen Gesänge und bringt außerdem Motetten zu Gehör. Eintrittskarten zu diesem Familienabend sind erhältlich im Vorverkauf bei den Herren Buchhändler Metner, Culmerstraße, und Diaton Sackelhaus, Mader, Raponstraße 13, für Erwachsene zu 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., an der Abendkasse am Sonntag von 6 Uhr an für Erwachsene zu 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.

(Verworfen Revision.) Wegen Betrages in zwei Fällen hat das Landgericht Thorn am 25. Oktober vorigen Jahres den Kaufmann Nowak zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die indessen am Freitag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung eines Kreditwindlers.) Wie die Dresdener Bank mitteilt, ist der eine der beiden Kreditwindler, die mit Kreditbriefen der Dresdener Bank reisten und durch Fälschungen auf den Kreditbriefen bei Bankinstituten Summen zu erschwindeln versuchten, namens Alexander Smith alias Luis Singer, bei Wiederholung seines Betrugsmanövers in Mailand ver-

haftet worden. Der Helfershelfer reist nicht nur unter den Namen John Wilson, sondern hat auch gelegentlich die Namen Carlos Androde und Charles Walter geführt.

(Der größte deutsche Soldat) ist der in Regensburg studierende Student der Theologie Zimmermann, 208 Zentimeter groß und 235 Pfund schwer. Bisher war Joseph Schipper vom 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam mit 206 Zentimeter Länge der größte Soldat des deutschen Heeres.

(Der „Kinowagen“ im D.-Zuge.) Der Schlaf-, Speise- und Aussichtswagen im modernen Eisenbahnverkehr folgt jetzt das Neueste: der „Kinowagen“. Einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft, der Pittsburg, Harmony, Butler und Newcastle-Eisenbahn, ist es vorbehalten geblieben, dem reisenden Publikum die Eintönigkeit einer längeren Fahrt durch kinematographische Vorführungen zu verkürzen. Der neukonstruierte Kinowagen nähert sich in seiner Form dem gewöhnlichen großen durchgehenden amerikanischen Salonwagen; er bietet etwa das Bild eines langen schmalen Zuschauerraumes, an dessen einem Ende der Vorführungsapparat aufgestellt ist. Die Projektionsfläche ist auf einer Plattform errichtet, sie ist beweglich, kann durch einen einfachen Handgriff beiseite geschoben werden und ermöglicht es so, in den Pausen zwischen den Vorstellungen das Kino als gewöhnlichen Reisewagen zu benutzen. Während der Vorstellungen werden die Jalousien herabgelassen. Man fürchtete anfangs, daß die starke Erschütterung eines fahrenden Zuges die Klarheit und Deutlichkeit der Filmbilder beeinträchtigen würde, aber die Praxis hat diese Bedenken widerlegt; es zeigt sich, daß der Apparat auch während der Höchstgeschwindigkeit des Zuges vollkommen einwandfrei arbeitet.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 4. März.

Benennung.	nebr.	höchster Preis.
Weizen	100 Mto	19,20
Roggen	100 Mto	15,40
Gerste	100 Mto	14,60
Hafer	100 Mto	16,80
Stroh (Mehl)	100 Mto	5,00
Heu	100 Mto	7,50
Kohlraben	100 Mto	22,00
Kartoffeln	50 Mto	2,50
Brot	1 Mto	1,80
Roggenmehl	50 Mto	1,60
Rindfleisch von der Keule	1 Mto	1,80
Schmalz	1 Mto	1,40
Schweinefleisch	1 Mto	1,60
Lammfleisch	1 Mto	1,80
Geräucherter Speck	1 Mto	2,00
Schmalz	1 Mto	2,40
Butter	1 Mto	3,40
Eier	1 Mto	1,20
Hühner	1 Mto	2,30
Schafe	1 Mto	1,80
Heute	1 Mto	1,20
Karaulen	1 Mto	1,20
Barste	1 Mto	2,40
Karpfen	1 Mto	2,00
Barbinen	1 Mto	0,40
Welshische	1 Mto	0,60
Seefische	1 Mto	0,80
Flundern	1 Mto	0,80
Maränen	1 Mto	0,25
Seringe	1 Mto	0,16
Willeh	1 Mto	0,18
Pericolum	1 Mto	0,22
Spiritus	1 Mto	2,10
(denaturiert)	1 Mto	0,35

Der Markt war gut beschickt. Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—30 Pf. der Kopf, Rosenkohl — Pf. das Pfund, rote Rüben 5 Pf. das Pfund, Zwiebeln 10—20 Pf. das Rilo, Mohrrüben 10 Pf. das Rilo, Sellerie 15—20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Petersilie — Pf. das Pfund, Kürbis — Pf. das Rilo, Kefel 10—30 Pf. d. Rilo, Birnen — Pf. d. Rilo, Apfelsinen 40—80 Pf. d. Rilo, Zitronen 50—70 Pf. das Dhd., Pflaue — Pf. d. Rilo, Pfirsich 50—80 Pf. d. Rilo, Banane 50—80 Pf. d. Rilo, Enten 6,00—7,50 Pf. das Paar, Hühner, alte 1,75—3,50 Pf. das Stück, Hühner, junge — Pf. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Pf. das Paar, Hasen — Pf. das Stück.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 4 März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,8	SW	wolfig	4	6,4	nachts Nieb.
Hamburg	761,9	SW	Nebel	3	12,4	nachts Nieb.
Eutinmünde	758,9	W	halb bed.	3	6,4	nachts Nieb.
Neufahrwasser	754,6	W	wolfig	4	0,4	zieml. heiter
Wismar	750,5	W	Dunst	2	6,4	nachts Nieb.
Hannover	768,4	W	bedeckt	5	2,4	Nieb. l. Sch.
Berlin	761,3	W	bedeckt	6	6,4	nachts Nieb.
Dresden	762,6	W	wolfig	7	2,4	nachts Nieb.
Breslau	761,3	W	Wegen	5	2,4	nachts Nieb.
Bromberg	757,9	W	bedeckt	5	0,4	meist bewölkt
Wiesl	768,8	W	Negen	6	2,4	nachts Nieb.
Frankfurt a. M.	766,9	SW	bedeckt	7	2,4	nachts Nieb.
Marienburg	763,7	SW	bedeckt	8	0,4	zieml. heiter
München	771,0	SW	Negen	3	2,4	nachts Nieb.
Paris	769,2	SW	bedeckt	8	—	nachts Nieb.
Willingen	765,0	SW	wolfig	3	2,4	naam. Nieb.
Kopenhagen	755,9	W	Dunst	5	6,4	Wetterleucht.
Stockholm	750,0	W	better	1	6,4	meist bewölkt
Saparanda	755,0	SE	Schnee	4	6,4	nachts Nieb.
Arschangel	751,3	SE	bedeckt	-17	—	nachts Nieb.
Petersburg	744,5	SE	Schnee	-5	2,4	meist bewölkt
Warschau	757,6	SE	bedeckt	3	0,4	meist bewölkt
Wien	768,3	—	Nebel	-1	—	vorm. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Sermannstadt	774,5	SSD	wolvent.	-9	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Warszig	773,0	SD	bedeckt	11	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nieb.

7 Niederschlag in Schauern.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 5. März: Wechselhafte Bewölkung, andauernd milde, zeitweise Regen.

Raucht Nr. 18 J. Borg!

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse

228. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse 228. Lotterie bis zum 7. März, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

1	1	1	1
1	2	4	8
Kauflose			
à 120	60	30	15

find zu haben. Geschäftskunden: 9—12, 3—6 Uhr. Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

für Neu- und Umbauten, einfarbig, Granits, Inlaids, Holzmaser-Parketts mit durchgehenden Mustern. **„Sachgemässe Verlegung.“** **Sonder-Angebot!** **Bedruckte Linoleum-Läufer:** 67 cm breit 90 cm breit Meter 1.10 M. Meter 1.50 M. **Bedruckte Linoleum-Teppiche** 150x200 cm 200x300 cm Stück 9.00 M. Stück 19.00 M. **Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.**

W. Kelling, Färberei u. chem. Wasch-Anstalt für Damen- und Herren-Garderoben, Möbel-Stoffe, Portieren usw. **Gardinen-Wäscherei und Appretur.** Aufträge vermittelt schnell und sparsam/ret. **Julius Grosser, Thorn, Elisabethstr. 18.**

Bittergut in Ostpreußen, ca. 2520 Morgen groß, davon ca. 500 Morgen schlagbarer Wald, an Chaussee und Bahn gelegen, in bester Verfassung, ist besonderer Umstände wegen sofort zu verkaufen. Jagd selten gut, Wald eingetastet. Nur wohlhabende Selbstkäufer hören Näheres unter Nr. 1450 an die Geschäftsst. d. „Preller“. Für Stellen- und Erwerblicher: alter Verdienstmöglichkeit, kein faul. Schwind. zahlr. Anreg. nur 1 Mark (Brosch. gratis). Verlag Harré, Leipzig S. 36, 27.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

145. Sitzung vom 3. März, 11 Uhr.
Am Ministerisch: v. Breitenbach, Lenke.
Der Eisenbahnetat.

Die zweite Lesung beginnt mit einer allgemeinen Aussprache über die finanzielle und wirtschaftliche Seite dieses Etats in Verbindung mit allen die Personen- und Gütertarife betreffenden Fragen.

Berichterstatter ist Abg. Hirsch-Essen (ntl.).
Abg. Graf v. d. Groeben (konl.): Unbefangene Prüfung liegt in diesem Etat das Bild gleichmäßigen Fortschritts. Wir haben volles Vertrauen zum Minister, der den großen Apparat seines Ressorts ausgezeichnet leitet und gewiß helfen wird, daß das gesamte Wirtschaftsleben auf ruhiger und gleichmäßiger Basis sich entwickeln wird.

Es ist zuzugeben, daß durch die vorläufige Veranschlagung des Etats niemand geschädigt wird. Bei der Ausgestaltung des Betriebsapparates müßte Sparfameit bald findende Einnahmen zur Folge haben. In der Tariffrage ist der Vorteil der Staatsbahnen, daß wir, wo sich auch immer Unbillstände zeigen, mit Tarifermäßigungen eingreifen können; ein solches Vorgehen ist einer schematischen Ermäßigung der Tarife vorzuziehen.

Besonders erfreulich ist das Ergebnis unserer preussischen Unfallstatistik; mit ihren niedrigen Zahlen stehen die preussischen Bahnen an der Spitze. Die beste Gewähr gegen Unglücksfälle liegt im Verantwortlichkeitsgefühl unseres Personals. Wir begrüßen die Absicht des Ministers, die Dienstboten allgemein um eine Stunde zu verkürzen; wir begrüßen das im Interesse der Beamten und der Verkehrssicherheit. Wir billigen, daß der Minister seinen Beamten und Arbeitern jede mögliche Fürsorge erweist, erwarten aber auch, daß er nach wie vor bestritt ist, die Disziplin aufrecht zu erhalten, ohne die eine so große Verwaltung unmöglich gedeihen kann.

(Sehr wohl rechts.) Bei Betriebserweiterungen sollte das nötige Terrain möglichst vorher beschafft werden, um Terrain speculationen entgegenzuwirken. In der Frage von Eisenbahngemeinschaften wollen wir nicht weitergehen, als dies augenblicklich der Fall ist. Zweckmäßig erscheint uns indes die fortlaufende Verständigung zwischen den Eisenbahnsystemen der verschiedenen Bundesstaaten. Berechtigte Wünsche anderer Bundesstaaten sind natürlich zu erfüllen. (Beifall.) Die Eisenbahneinnahmen sind neben der Einkommensteuer das Rückgrat des Staates. Wer also ein hartes Preußen haben will, darf auch am Höchststand unseres Eisenbahnwesens nicht rütteln. (Beifall rechts.)

Abg. Schmedding (Ztr.): Die Vergrößerung und Verbesserung unseres Güterwagennetzes sind unsere Aufgabe. In den steigenden Materialpreisen und Arbeitslöhnen mag eine Gefahr für den Betriebseffizienten liegen. Aber das wachsende Reisebedürfnis und die Verbesserung der Technik schaffen wohl einen genügenden Ausgleich. Die günstige Konjunktur wird wohl allmählich mit dem Wachsen rechnen müssen. Hoffentlich gelingt es, den Ausgleichsfonds vorher auf 500 Millionen zu bringen. Die billigen Kohlenausfuhrtarife hatten wir für unbedingt erforderlich. Warten wir damit bis zur Zeit der ungünstigen Konjunktur, so hat der preussische Bergbau in Italien, Frankreich und der Schweiz zum Vorteil Englands das Nachsehen. Eigenlicher Weise trägt der Etat der Vermehrung der Arbeitskräfte in großem Umfange Rechnung. Wir begrüßen die Verlängerung der Ruhezeit und das Zurückgehen der Unfallziffer. Bezeichnend sind die steigenden Einnahmen aus den Personentarifen. Preußen mit seinen in den einzelnen Provinzen so verschiedenen Verhältnissen kann einer Reichseisenbahngemeinschaft keinen Geschmack abgewinnen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Wacco (ntl.): Der Ausgleichsfonds wird seinen vollen Wert erst zeigen, wenn er nicht schon in Zeiten der Hochkonjunktur in Anspruch genommen wird. Die Eisenbahngemeinschaft ist ein schönes Ideal, das vorläufig unerreichbar ist. Etwas anderes ist der Vorschlag, die Güterwagengemeinschaft zur Betriebsmittelgemeinschaft auszugestalten. Aber auch dann dürften die preussischen Stagnationen nicht leiden, und Preußen muß seine Macht behalten. Das Eisenbahnetat ist ja auch 1912 weitergeführt, aber kaum in dem wünschenswerten Umfange. Bei Auswahl der Beamten muß die größte Sorgfalt walten. Dabei verkennen wir nicht, daß unsere Beamten in der jüngsten Vergangenheit vorzügliches geleistet haben. Die Ausnahme tarife für Futtermittel sind rückgängig zu machen, die billigen Ausnahme tarife für Steinkohlen hingegen wieder einzuführen.

Abg. Zehr v. Zedlitz (konl.): Im Interesse der Betriebsfähigkeit strengte Disziplin. Im übrigen aber wohlwollende Sorge für das materielle Wohl von Beamten und Arbeitern. Das Extraordinarium ist ständig zu erweitern. Andererseits können wir nicht darauf rechnen, daß wir die Eisenbahnüberschüsse mehr als bisher zu den allgemeinen Staatsausgaben heranziehen können. Wir empfehlen nicht eine allgemeine Herabsetzung der Gültertarife, sondern erweiterte Anwendung der Sondertarife. Leider gehen wir offenbar einer Stagnation des Bauwesens entgegen und damit beginnt gewöhnlich das Abflauen der Hochkonjunktur. Vergesse man also nicht, daß die Eisenbahnen in erster Linie dem Verkehr dienen sollen. (Beifall rechts.)

Minister v. Breitenbach: Wir werden gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 250 Millionen erzielen und Mehrausgaben von 123 Millionen zu leisten haben. Dementsprechend werden wir an den Ausgleichsfonds etwa 71 Millionen abführen. Der außerordentlich gesteigerte Verkehr erfordert eine Ausgestaltung des Apparats, und es erfüllt mich mit Genugtuung, daß die höhere Dotierung des Extraordinariums von allen Vordedern empfohlen wird. Die wirtschaftliche Lage mahnt zur Vorsicht, besonders auch in den Tarifermäßigungen. Natürlich darf kein Stillstand eintreten. Wir wollen das Leben pausen, wo es sich zeigt. Es ist gar nicht leicht, die Gegensätze auszugleichen. Unsere Betriebsanlagen dürfen wir nicht zu eng bemessen, und wir müssen uns immer rechtzeitig den Grundbesitz sichern. Zur Hebung von Verkehrsstörungen haben wir bereits einen Organisationsauschuß eingesetzt. Die Verkehrswege, die heute den Kaiser-Wilhelm-Kanal im Niveau kreuzen, müssen völlig unabhängig über diese Wasserstraße geführt werden, auch aus Gründen der Landesverteidigung. Der Landes-eisenbahnetat hat sich gegen ermäßigte Kohlenausfuhrtarife ausgesprochen und will sie höchstens dem Saarbezirk zugestehen. Die Frage einer Ermäßigung der Kohlen tarife für Niederschlesien wird sorgfältig geprüft. (Beifall.)

Abg. Dr. Bachnick (fortsch.): Der Ausgleichsfonds nimmt ständig zu und zwar über die Vorkonjunktur hinaus. Setze man doch wenigstens nicht bewußt zu niedrige Zahlen an. Bei einem solchen Ausgleichs fonds können wir dem Volk nicht zumuten, noch weitere Steuerzuschläge zu zahlen. Wird die Fahrkartentaxe geändert, so darf die 4. Klasse garnicht und die dritte nicht höher belastet werden. Auch heute empfehle ich einen Besuch mit Schlafwagen 3. Klasse. Für den Großstadtverkehr ist eine schnellere Zugfolge unerlässlich, ebenso der Vorkauf der Raumpässe. Hier sollte man sich deshalb gegen den elektrischen Betrieb nicht sträuben. (Beifall links.)

Abg. Stroebel (Soz.): Die Lage der Eisenbahnfinanzen ermöglicht es, die Wünsche der Beamten und Arbeiter zu erfüllen. Die erste Wagenklasse ist abzuschaffen. Ebenso sind die Steuerzuschläge zu beseitigen. Der einmalige Zuschlag zur Vermögenssteuer zu den Zwecken der Heeresverfä-

lung ist ja ganz gut. Aber deshalb dürfen die bisherigen Zuschläge für die hohen Einkommen nicht in Wegfall kommen.

Abg. Hammer (konl.): Ein Wort zum gemeinsamen Bezug von Waren durch Beamte, insbesondere zum Berliner „Wirtschaftsverein“. Dieser bezieht von Berliner Geschäften Rabatte. So gewährt ihm Rudolph Herzog 5 Prozent und zahlte in einem Jahre 35 000 Mark an den Verein. Wir danken dem Minister, daß er dagegen mit einem Erlaß Front machte. Möge er auch beachtet werden.

Abg. Herold (Ztr.): Die Ausnahme tarife für Mais und Getreide haben eher schädlich als nützlich gewirkt. Man hebe sie möglichst bald wieder auf. Die kleinen Ortschaften sollten mehr als bisher zu Halte- und Güterverladungsstellen herangezogen werden.

Minister v. Breitenbach: Heben wir die Tarife auf, so kommt die Einuhr vorwiegend über Rotterdam. Vor Ende des Jahres können sie nicht aufgehoben werden. Bei Haltestellen ist zu unterscheiden, ob es sich um Haupt- oder Nebenbahnen handelt. Bei Nebenbahnen kann man natürlich entgegenkommender sein. Der vom Abg. Hammer erwähnte Erlaß sucht eine Regelung auf der mittleren Linie. Ob der Wirtschaftsverein zu Berlin über die Ziele des Erlasses hinausgegangen ist, vermag ich nicht zu sagen. An eine Abänderung der Fahrkartentaxe ist in absehbarer Zeit nicht zu denken. Tatsache ist aber, daß sie eine starke Abwanderung aus der ersten Klasse zur Folge gehabt hat. Wenn ich dem Rechnung tragen würde, so deshalb weil ich ein Interesse daran habe, daß alle Klassen unserer Betriebsmittel gleichmäßig ausgenutzt werden. Eine Änderung der Personentarife kann ich nicht in Aussicht stellen.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Die finanzpolitische Seite des Etats hat in den Beratungen breiten Raum eingenommen. Wir halten an der Auffassung fest, daß der Fortbestand der Steuerzuschläge nicht gerechtfertigt ist. Die Besteuerung soll nur den Staatsbedarf decken, während Abg. Stroebel die Zuschläge ohne Rücksicht auf den Bedarf aufrechterhalten will. Wir sind höchstens für eine Quotierung der Zuschläge zu haben. Den Widerstand des Ministers gegen die generelle Herabsetzung der Gültertarife bedauern wir. Der jetzige Staatswagennerverband kann die Erwartungen nicht voll erfüllen. Die Übernahme der Bahnen auf das Reich gehört zu den verpackten Gelegenheiten. Man erwäge aber eine Betriebsmittelgemeinschaft in besonderer Kommission.

Finanzminister Dr. Lenke: Der Vordedner hofft auf schnelle Auffüllung des Ausgleichs fonds und will deshalb die Zuschläge beseitigen. Seine Auffassung ist undurchführbar. Der Ausgleichs fonds wird ja in der sinkenden Konjunktur wieder entleert werden und der Vorschlag Friedberg reißt in die Staatsfinanzen ein großes Loch. Das Haus dringt fortgesetzt auf gesteigerte Ausgaben. Das beste Mittel, sich dagegen zu wehren, ist die Feststellung: Wir haben kein Geld! (Heiterkeit.) Die Finanzverwaltung ist eine Bewaltung gegen neue Steuern. (Heiterkeit.) Mit der Quotierung der Zuschläge kann ich mich nun und nimmer einverstanden erklären, denn sie würde zu starker Steigerung der Ausgaben führen. (Beifall rechts.)

Minister v. Breitenbach: Die Vereinbarungen des deutschen Staatswagennerverbandes sehen auch eine regelmäßige Durchsicht der Wagen auf ihre Reparaturbedürftigkeit vor. Die Vorteile von diesem Verband hat naturgemäß die Mehrheit der außerpreussischen Bahnen. Von der Beratung einer besonderen Kommission versprechen wir uns in der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft nichts.

Das Haus verlagert sich.
Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß nach 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.
Am Bundesratsisch: v. Tirpitz.
Die allgemeine Erörterung über den Marinetat

wird fortgesetzt.
Abg. Koske (Soz.): Die bisherige Debatte ist mit einer fatten Befriedigung geführt worden. Die Politik der Nationalliberalen hat den Volksmassen nicht die geringsten Vorteile gebracht. Fordern wir die Erfüllung irgendwelcher Kulturaufgaben, dann ist immer kein Geld da. Man hat wohl das bekannte „warme Herz“, aber meint, das Geld ist nicht da. Es ist unglaublich, daß man selbst bei den armen Soldaten Geld für die Flugpende gesammelt hat. Natürlich fühlen sie sich verpflichtet, ihre wenigen Pfennige dazu beizupflichten. Das Kaiser schiff ist eine verfassungswidrige Ausgabe, da es nur persönlichen Zwecken dient, wie der Kaiser selbst in seiner Rede zur Tafel der jetzigen Nacht gesagt hat. Die Panzerplattenindustrie schröpft das Reich, die Steuerzahler. Man verschafft dem Kruppischen Unternehmen die Möglichkeit, jährlich 30 Millionen überschüssig herauszuholen. Auch in der Marine wird jetzt der Boykott von sozialdemokratischen Geschäftsleuten beliebt. Eine solche Beeinträchtigung müßte wir uns verbitten. Wenn die Geschäftsleute zu den Kosten beitragen sollen, darf man ihnen ihren Erwerb nicht schmälern. Man sollte nicht immer von dem vorzüglichen Material unserer Schiffe sprechen, sondern auch von den Menschen, die ihr Leben lassen mußten. Über einen Torpedobootsunfall ist nicht einmal ein Bericht erfolgt. Ich gebe zu, daß im allgemeinen sorgsam und vorichtig vorgegangen ist. Aber man scheint jetzt schneidiger vorzugehen. Auch Soldatenschiede kommen jetzt vor. Eine Verkürzung der Dienstzeit läßt sich sehr wohl einführen. Wir begrüßen die Anbahnung einer Verständigung mit England über die Küstungen. Hoffentlich wird die Vernunft auch bei Küstungenfragen siegen. Eine Vermehrung der flassenbewußten Voketarien ist eine sichere Friedensbürgschaft. Wir lehnen den Marinetat auch jetzt ab. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Bei der Flugpende ist keinerlei PreSSION auf die Mannschaft ausgeübt worden. Das beweisen ja die verschiedenen Summen, die eingekommen sind. Die Kaiserjacht ist keine verfassungswidrige Ausgabe. Bei den früheren Ausgaben dafür ist hier im Reichstage niemals Einspruch erhoben worden. Es ist immer gesagt, daß die Arbeiter vom Schiffsbau, von der Flotte keinen Nutzen haben. Dabei entfallen 80 Prozent der Baukosten auf Arbeitslöhne. (Lachen bei den Soz., Zustimmung rechts.) Die Verluste an Menschenleben bedauern auch ich. Sie sind begründet in dem nicht ganz angefählichen Geschäfte des Seefahrens. Alle Teile der Besatzung sind daran beteiligt. Risikieren wir nicht etwas, dann können wir auch keine kriegsmäßigen Übungen abhalten. Wenn wir es nicht im Frieden bis zu einer gewissen Vollkommenheit bringen, wie soll es dann im Kriege werden. In den Unfällen ist niemand Schuld. Wenn der Abgeordnete Koske sagt, daß durch die Küstungen Ausgaben für soziale Aufgaben nicht erfüllen können, so hat er keinen Staat genannt, der mehr für soziale Zwecke ausgibt. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch bei den Soz.) Und darauf kommt es doch an! (Beifall rechts und im Ztr.)

Abg. Dr. Struve (fortsch.): Das für die Def-offiziere Geforderte ist das Mindestmaß, von dem nicht abgegangen werden kann. Die Bordabzüge müssen auf alle Fälle beseitigt werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Haltung des Zentrums in der Budgetkommission war ganz einwandfrei. (Lachen bei den Soz.) Auch Sozialdemokraten stellen Anträge, die sie zurückziehen, wenn ihre Unausführbarkeit zutage tritt. Weiter

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)
3. März.

Kaiser manöver wird uns dies Jahr wieder bringen. Ob sie sich in der Nähe der Stadt Posen abspielen werden, darf doch wohl bezweifelt werden. Immerhin wird der Kaiser als Schlossherr von Posen hier eine große Zahl Gäste um sich sehen; es wird sich wieder das bunte, bewegte Leben entwickeln, das uns von den früheren Kaisertagen her noch in Erinnerung steht. Bestimmte Anordnungen über die Gegend, in der die Manöver angelegt werden, sind wohl noch nicht getroffen; daher fehlt auch noch die Gewissheit, wie lange der Kaiser hier verweilen wird. Unter den deutschen Bewohnern der Provinz und namentlich unserer Residenzstadt ist die Freude groß, und wenn auch unsere polnische Presse sich alle Mühe gibt, die lokale Gesinnung bei ihren Lesern zu ertöten: wie in den früheren Fällen wird auch das Herz manches Polen beim Anblick des Kaisers höher schlagen, und so mancher von ihnen wird aus voller Überzeugung in unsere Jubelrufe einstimmen. Die früheren Kaisermanöver boten Kaiser Wilhelm Gelegenheit zu sehr bedeutenden Rundgeburgen, und auch deshalb steht man hier mit Freude und Erwartung den festlichen Tagen des Hochsommers entgegen. Der Monarch betrachtet sich als Bürger der Stadt Posen; ihren Angelegenheiten hat er seit Beginn seiner Regierung, ja schon vorher besondere Aufmerksamkeit geschenkt, als die große Überschwemmung des Jahres 1888 hier große Not schuf. Wieviel Schwierigkeiten, die unüberwindbar schienen, hat das Eingreifen des Kaisers beseitigt! Ihm danken wir vor allem, daß die Wälle zu einer Zeit fallen durften, als die bauliche Entwicklung der äußeren Stadtteile noch nicht zu weit vorgeschritten war. Gewiß, manches sollte anders werden, als es geworden ist; doch schuld

darin tragen andere Personen und Dinge, der Kaiser hatte die Bahn freigemacht.

Zu den Ungünstigen in Posen zählt noch immer Herr Gottscheid, der Leiter unserer städtischen Bühne. Als er von Kiel herfer kam, hat er sicherlich geglaubt, große künstlerische und klingende Erfolge einzubringen. Daß seine Träume nicht gereift sind, schreibt Herr Gottscheid dem hiesigen Theaterpublikum zu. Neuerdings macht er auch die Art unseres geselligen und öffentlichen Lebens dafür mitverantwortlich. Ich habe bereits einige male dargelegt, daß der Herr Direktor nicht ganz schuldlos an den leidig gewordenen Verhältnissen ist. Er hat es denn doch nicht verstanden, das Theater so hoch zu halten, wie wir es gerade hier fordern müssen. Wenn ich das polnische Theater der Vergangenheit und Gegenwart betrachte, dann gewinnt das Stadttheater nicht gerade. Dort sind die Leistungen sehr wesentlich gesteigert worden; es wird besser gespielt, und der Spielplan ist abwechslungsreicher, als vor 10, 20 Jahren. Die leichte Bühnenliteratur wird im polnischen Theater ja auch gepflegt, daneben aber auch das ernste (nicht polnisch-patriotische) Drama. Allerdings kann entgegengesetzt werden, daß die Zahl der Polen in Posen größer ist, als die der Deutschen. Aber wie viele Polen kommen wegen ihrer wirtschaftlichen Lage, ihrer Bildung für den Besuch des Theaters garnicht in Betracht! Und ob das Vereinsleben der Posener Polen nicht eben so reger ist, wie das der Deutschen, wird schwer zu bezweifeln sein. Vielleicht sind bei ihnen diejenigen Personen, die gerne das Theater besuchen möchten, noch mehr durch politische und gesellschaftliche Verpflichtungen in Anspruch genommen, als bei uns. Allerdings: die Zersplitterung im Vereinsleben in Posen ist sehr zu beklagen. Ich will garnicht von mir selber sprechen; wie viele kenne ich, die vom

Oktober bis in den April hinein Abend für Abend zu mehr als einer Sitzung eines Vorstandes oder Vereins gehen könnten, wenn sie die Zeit dazu besäßen! Es ist hierbei ja auch in Rechnung zu stellen, daß die Zahl der Ehrenämter fortgesetzt steigt, daß wir aus den Wahlen und den vorbereitenden Ämtern für sie garnicht mehr herauskommen. Und noch ist kein Ende zu erblicken, vielmehr drängt unsere ganze Entwicklung darauf hin, daß der öffentlichen Pflichten immer mehr werden. Nicht genug damit, daß der Ausbau und die Fortbildung unserer öffentlich-rechtlichen Einrichtungen es notwendig macht, die Inhaber der Ehrenämter in Anspruch zu nehmen, eine sehr rührige Agitation drängt noch darauf, daß das Feld solcher Tätigkeit erweitert werde. Ich bin ein friedfertiger Mensch, aber zuweilen wünsche ich doch, daß diejenigen, die des Forderns in dieser Richtung nicht müde werden, einen Winter hindurch die ehrenamtliche Arbeitslast einiger meiner Freunde oder meine eigene zu tragen hätten; vielleicht verginge ihnen dann die Neigung, „neue Ziele“ aufzustellen. Die meisten Männer haben schließlich doch noch einen Beruf, und zuweilen erinnern sie sich, daß auch eine Familie da ist, die auf sie Anspruch erheben darf. Wen will es denn da noch überraschen, daß so viele Großstädter nervös sind, daß mancher geradezu Verluste erleidet, weil er seine eigenen Geschäfte nicht nachdrücklich genug wahrnehmen kann!

Doch ich ging ja aus von den Sorgen des Direktors unseres Stadttheaters. Er versucht es, wie üblich, gegen Ende der Saison mit Gastspielen und bringt uns dadurch erst recht zum Bewußtsein, daß unser Ensemble nicht so ist, wie es sein könnte. Es ist ja ganz schön, wenn wir Gelegenheit erhalten, hervorragende Kräfte großer Bühnen kennen zu lernen; aber ebenso wünschenswert ist es doch, daß die ständigen Leistungen unserer Bühne nicht

allzu sehr von den Darbietungen der Gastspiele abstecken. Erfreulich ist noch, wenn Gastspiele uns Werke bescheren, die wir sonst fast garnicht zu Gesicht bekommen, wie es am Freitag mit Ibsens „Wildente“ war. Man mag darüber streiten, ob der Norweger ein so großer Geist ist, wie ihn seine Freunde uns hinstellen wollen. Nach meinem Empfinden hat der Umstand mitgewirkt, daß Ibsen ein Ausländer war. Doch seine Art kann man gelten lassen, sie wird nicht allzu viele Anhänger finden; und daß der Gesellschaft in seinen Werken recht derb die Wahrheit gesagt wird, verdient Anerkennung. Nur wird man bei der Wiedergabe Ibsenscher Werke wohl immer die Wahrnehmung machen können, daß einem Teile der Zuhörer unklar bleibt, was der Dichter mit seinen mystischen Hinweisen, seinen Wortspielen will; Ibsen war eben viel zu sehr Literat. Sein Wesen ist nicht deutsch, nicht einmal germanisch in dem Sinne, wie es unsere Klassiker ausströmen, und wir Deutschen von heute haben allen Anlaß, die Neigung zu unfruchtbarem Spintisieren in uns nicht stärker werden zu lassen. Wir müssen klare, nüchternere Wirklichkeitsmensch sein, deren Idealismus wärmt und auch die Massen mit fortzureißen weiß. Da ist Wagner ganz anders geeignet, tiefe Wirkungen auf die breitesten Schichten auszuüben. Im Auslande, also in der deutschen Diaspora, ist vor einigen Jahren der Ring aufgeführt worden von Künstlern, die kaum über das Ensemble hinausragten, wie es unsere Stadttheater besitzen können. Den meisten Besuchern der Vorstellungen war der Kern der Nibelungenfrage kaum noch gegenwärtig, allerdings hatte die Presse eine überaus klare Einföhrung in die Welt des Ringes veröffentlicht. Dennoch erregte es mit Recht freudiges Erstaunen, daß der Zyklus wiederholt werden mußte. Wie stark war der Strom deutschen Empfindens, der die

Haben auch wir nichts getan. Wir haben jetzt einen großen etatsrechtlichen Erfolg erzielt. Die Heizer danken ihre Zulagen nicht der Sozialdemokratie, denn diese lehnen ja den ganzen Etat ab. Es gibt kein größeres Ziel, als den Frieden und unsere Waffen stark zu erhalten.

Abg. Koste (Soz.): Wir halten es für heftigsten Wert, daß allgemeine Mittel des Volkswohlführens für unproduktive Zwecke verwendet werden. England gibt jetzt mehr für sozialpolitische Zwecke aus wie Deutschland. Das Zentrum hätte die Macht, seine ursprünglichen Forderungen durchzusetzen. Die zweijährige Dienstzeit würde mit Hilfe des Zentrums durchgeführt werden können. Aber es ist ihm eben nicht ernst damit.

Die Aussprache schließt. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Die Beschlüsse der Kommission werden genehmigt. Eine Resolution Ablaß, Hitze, Behrens usw. betr. Berücksichtigung der Hausarbeiterorganisation bei Vergütung von Arbeitern wird angenommen. Eine Reihe von Titeln wird ohne Erörterung nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt.

Beim Kapitel „Intendanturen“ bespricht Abg. Werner-Hersfeld (Resp.) die Lage der Kanalarbeiter.

Das Kapitel wird bewilligt. Eine Resolution der Budgetkommission, die Gesamtstellung der Deckungsfrage zu verbessern, wird angenommen, ebenso eine Resolution betr. zweijährige Dienstzeit. Eine Reihe von Kapiteln wird ohne Erörterung nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Beim Kapitel „Bekleidung“ bemerkt Abg. Albrecht (Soz.): Wir werden immer Kritik über, wo es notwendig ist. Die Arbeiter der Bekleidungsämter führen heftige Klagen über Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Die Löhne sind zu niedrig.

Admiral Capelle: Die Kleiderbeschaffung ist in der Marine eine andere wie beim Heer. Der Mann muß sie selbst bezahlen und daher muß bei der Anfertigung gespart werden. Ein Parteigenosse des Vorredners hat die Arbeitsstätten als tabellos erklärt.

Abg. Giesberts (Ztr.) empfiehlt Berücksichtigung der Hausarbeiterorganisationen.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Admirals Capelle und der Abg. Albrecht (Soz.), Behrens (wirtsch. Vgg.), Semler (nrl.) schließt die Aussprache und das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel Garnisonverwaltung unterstützt Abg. v. Böhlenborn-Röpin (kons.) den Wunsch der Stadt Swinmünde um Berücksichtigung als Marinehafen.

Beim Kapitel Instandhaltung der Flotte und der Werften bespricht

Abg. Brandes-Halberstadt (Soz.): Die Bestimmung, daß sozialdemokratische Agitatoren in den Werftstätten nicht beschäftigt werden dürfen, führt zu den schlimmsten Denunziationen. Englische Arbeitszeit mit achtstündiger Dauer muß fortgesetzt werden. Der Urlaub ist unzureichend.

Staatssekretär v. Tirpitz: Es entspricht durchaus der Würde eines Staatsbediensteten, wenn in der Arbeitsordnung klar und deutlich gesagt wird: Friedensstörer dürfen nicht sein. Wir werden erwägen, ob bei der Entlassung vorläufig angehaltener Leute der Grund zu ihrer Verabschiedung in Zukunft angegeben werden kann. Die Beteiligung von Lehrlingen an politischen Organisationen können wir nicht dulden. Die Wünsche der Arbeiterausschüsse werden von uns geprüft werden. Allerdings wird nicht zugegeben werden können, daß sich die Ausschussmitglieder während der Arbeitszeit über Beschwerden orientieren. Mit der ungeteilten Arbeitszeit sind in Kiel Versuche gemacht worden. Sie wurde aber auf Wunsch der Arbeiter wieder abgeschafft.

Abg. Weinhausen (fortsch. Vpt.): Die finanzielle Lage der Bureauhilfen läßt viel zu wünschen übrig, desgleichen die der Werkführer und Hilfsarbeiter. Die Vorschläge, daß sozialdemokratische Agitatoren auf den Werften nicht beschäftigt werden dürfen, müßte dahin geändert werden, daß jede agitatorische Tätigkeit unterbunden wird.

Auf Antrag des Abg. Giesberts (Ztr.) beschloß das Haus Beratung auf Dienstag 1 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, Notatengeh., Fortsetzung des Marineetat, Nachtragetat, Kolonialetat. Schluß 7.15 Uhr.

für die meisten weite Reise, die erheblichen Kosten nicht scheute, und wie sehr ist dieses Empfinden vertieft und geläutert worden durch den Besuch des Ringes! Damals hat sich auch für den Ungläubigsten erwiesen, daß Wagner einer der deutschen Künstler ist, die wir je besitzen, ein Dichter, den wir zu unseren Größten rechnen müssen. Der Verein junger Kaufleute hat den Versuch gemacht, Wagner für den Konzertsaal zu gewinnen, und da er in Frau Venera, in Walter Kirchhoff-Berlin und Walter Soomer-Dresden vortreffliche Wagner-Interpreten gesichert hatte, ist dieser Versuch gelungen — besser, als befürchtet worden war. Denn Wagners Werke bilden ein so einheitliches Ganzes, daß es schwer hält, einzelne Szenen herauszuschälen und damit eine befriedigende Wirkung zu erzielen. Vor allem aber ist die Wechselwirkung zwischen Orchester und Gesang unerläßliche Voraussetzung für die Ausschöpfung der zur Einheit verschmolzenen dichterischen und tonhöfischen Werte Wagner'scher Kunst. Trotzdem bleibt der Versuch verdientvoll, denn er zeigt einen Weg, wie selbst kleinere Städte ihr Kunstleben ohne allzu große Opfer bereichern können. Je stärker aber der Drang nach der Großstadt wird, desto notwendiger ist es, unseren Mittelstädten ihre Anziehungskraft zu erhalten, sie zu Mittelpunkten auch für das künstlerische Leben eines größeren Bezirkes zu machen. Es hat sich gezeigt, daß das für die kleinen Städte vorteilhafter ist, als wenn eine Großstadt nur jenes Verlangen erfüllt. Denn die Großstadt gleicht einem jener Ungeheuer des Altertums, das immer neue Opfer anlockt; sie ist unersättlich, weil sie mit ihrem die Nerven zermürbenden Fasten und Drängen, mit ihrem unerbittlichen Kampfe um das Dasein die Menschen sehr rasch verbräutet

Remo.

Dom Balkan.

Auf dem Kriegshauptplatze

werden noch immer durch Sturm und Schneewetter die Operationen behindert. Adrianopel ist hin und wieder einem schwachen Bombardement ausgesetzt. Der Gesundheitszustand der türkischen Truppen soll, wie der amtliche Bericht vom Montag besagt, ausgezeichnet sein. Das nach Gallipoli entsandte 10. Armeekorps scheint vollständig oder zum größten Teil zurücktransportiert worden zu sein. Zehn Bosphorusdampfer haben Truppen in San Stefano ausgeschifft. Andere Truppen wurden in Konstantinopel gelandet. — In Saloniki sind über 300 Familien türkischer Offiziere aus Monastir und Üstübid eingetroffen. Sie befinden sich in größtem Elend und wurden teils in Herbergen untergebracht, teils nach Konstantinopel eingeschifft. — General Bojovic wurde zum Kommandeur des Belagerungskorps von Skutari ernannt. General Bojovic soll sich bereits dort hin begeben haben. Ein Teil der Reservisten des dritten Aufgebotes wird zum Anbau der Frühjahrsaat auf drei Wochen beurlaubt werden.

Beschreibung fremder Dampfer bei Scharköj. Nach Berichten von Reisenden, die am Sonntag in Konstantinopel angekommen sind, wurden am Sonnabend der italienische Dampfer „Monza“, ferner ein Dampfer der Kaiserlichen Gesellschaft „Trajstine“ und ein englischer Dampfer von bulgarischen Batterien beschossen, als sie Scharköj passierten. „Monza“ sei schwer beschädigt aufgelaufen, der französische Dampfer habe ein Leck erhalten, das man jedoch zupfropfen konnte, und kann seine Reise fortsetzen. Wie es heißt, wird der italienische Beschädigte energisch dafür eintreten, daß ein italienischer Panzer nach Scharköj geschickt wird. Ein russischer Zerstörer ist ebenfalls in der Gegend.

Wie Panzer Blättern aus Petersburg gemeldet wird, ist der bekannte russische Fliegeroffizier Nikolai Kostine, der als Freiwilliger in der bulgarischen Armee diente und bei einem Erkundungsflug über Adrianopel in die Hände der Türken gefallen ist, auf Befehl des Stabskommandanten Schultzi Pascha als Spion zum Tode verurteilt worden. Kostine, der am 20. Februar infolge eines Motordefekts innerhalb des Festungsgürtels von Adrianopel landen mußte, ist dort wenige Tage später kriegsgerichtlich erschossen worden. Kostine war im Jahre 1880 im Gouvernement Kasan geboren und diente in der russischen Armee. Er war der erste russische Offizier, der sich der Aviatik zuwandte, ging 1910 nach Frankreich und bestand im September 1910 die Pilotenprüfung. Nach Rußland zurückgekehrt, wurde er durch zahlreiche gelungene Überlandflüge sehr populär. Kostine ist, so viel bekannt geworden, das vierte Todesopfer unter den Fliegern, die im Balkankriege tätig waren.

Das Nachspiel der verlorenen Schlachten. Die türkische Regierung beabsichtigt, die Offiziere, denen die Schuld an den Niederlagen von Kirkilisse und Lüleburgas beigegeben wird, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Wie es heißt, werden sich auch der Kommandeur der Dismee, Abdulhak Pascha und der Kavallerie-Kommandeur Prinz Aziz Pascha zu verantworten haben. Der Minister am Montag wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Italien traf. Der Bürgermeister von Rhodos ist seines Amtes entsetzt und von der Insel verbannt worden, weil er an einer Kundgebung gegen die Befehle der Insel durch die Italiener, bei der griechische Fahnen aufgeflogen worden waren, teilgenommen hatte. Siliistra protestiert gegen das rumänische Regiment. Aus Anlaß der 35. Wiederkehr des Tages der Befreiung Silistras hat der Bürgermeister im Namen der Einwohnerschaft an den bulgarischen König, an den Kaiser von Rußland, und den russischen Minister Sjasonow und an Sir Edward Grey Depeschen gerichtet, in denen um Unterstützung gegen die Einverleibung Silistras in Rumänien gebeten wird.

Boykott deutscher Waren in Bulgarien. Der „Reiziger Abendzeitung“ wird aus Jekaterinburg (Rußland) gemeldet, das dortige Börsenkomitee habe von der Direktion der russischen Don-Schiffahrtsgesellschaft die Mitteilung erhalten, daß deutsche Waren in Bulgarien boykottiert werden. In einem Artikel der bulgarischen Zeitung „Reisch“ wird empfohlen, die deutschen Waren wie überhaupt alles Deutsche zu boykottieren. Waren für Bulgarien sollen nur aus England, Frankreich und Rußland bezogen werden. Zur Durchführung des Boykotts wurde in der Handelskammer zu Sofia ein besonderes Komitee organisiert. Ferner hat man die Absicht, in allen Geschäften die deutschen Angestellten durch Russen, Franzosen und Engländer zu ersetzen.

Türkisches Dementi. Auf der Spote wird die Londoner Meldung der „Agenzia Stefani“, daß die Spote England geantwortet habe, sie vertraue sich wegen des Friedensschlusses vollständig den Großmächten an, demontiert. Die Meldungen, daß in Petersburg mit offiziellen Vertretern der Türkei Friedensparlieren stattfinden, werden gleichfalls demontiert. Trozkow geht in Konstantinopel das Gerücht, daß ein osmanischer Diplomat demnächst nach Petersburg reisen werde oder bereits dort sei.

Der Albanesenkongress in Triest. Nach der Bildung des Vorstandes, wobei Hil Moisi zum Präsidenten gewählt wurde, hielt am Sonnabend Nachmittag Vizepräsident Fakl Bekoni eine Ansprache, in der er betonte, daß die Bildung eines selbständigen Albanien dem Wohlwollen des Kaisers von Österreich und des Königs von Italien zu verdanken sei. Es wurden Gesundheitstelegramme an die Minister Graf Serethold und Marquis di San Giuliano geschickt. Am Sonntag Vormittag wurden Beglückungs-telegramme verlesen, darunter die Antwort des Marquis di San Giuliano. Nach anderen Rednern sprach der orthodoxe Geistliche Kanoli. Er forderte die Einverleibung von Skutari und Janina zu Albanien, das dadurch erst lebensfähig werde. In der Nachmittagsitzung des albanischen Kongresses erklärte der Delegierte Gergia, die Albanesen könnten ihr Los getrost den beiden Staaten überlassen, die das größte Interesse für Albanien an den Tag legen, nämlich Österreich-Ungarn und Italien. Alle Redner äußerten sich in gleichem Sinne. Der Delegierte Abdollet Vehova sprach über Österreich-Ungarn, Italien und dem deutschen Reich den Dank für das Interesse aus, mit dem sich diese Staaten für Albanien Sache eingelegt hätten, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Dreieinig. Der Delegierte Pandele sprach dem Kaiser Franz Josef den Dank der Albanesen aus. Schließlich erklärte der Präsident Hil Moisi es für notwendig, daß der selbständige neue Staat Albanien sämtliche vier albanischen Vilajets umfassen müsse, demnach auch die Gegenden, die gegenwärtig vom Feinde besetzt seien.

In der Montag-Sitzung wurde ein auf das Ereignis-telegramm des Kongresses eingelaufenes Antworttelegramm des Ministers Grafen Serethold verlesen, in dem der Minister seinen Dank und seine Wünsche für das Gedeihen Albanien und des albanesischen Volkes ausspricht. Sodann wurden die Besprechungen über die Abgrenzung Albanien fortgesetzt.

Gründung einer Ortsgruppe Thorn des deutschen Luftflottenvereins.

Am Montag Abend fand im großen Saale des Artushofs eine öffentliche Versammlung statt, um über die Gründung einer Ortsgruppe des Luftflottenvereins Beschlüsse zu fassen. Bevor in die Besprechung hierüber eingetreten wurde, hielt Herr Leutnant Soenke vom Infanterie-Regiment Nr. 176 einen Lichtbildvortrag über die Frage: „Weshalb haben wir eine starke Luftflotte nötig?“ Die Antwort war: weil Frankreich in der großartigen Organisation seiner Luftflotte, für die es 22 Millionen Francs ausgeworfen, einen bedeutenden Vorsprung vor Deutschland gewonnen hat. Rußland wird durch Frankreich unterstützt und hat bereits 5 Luftschiffstationen an der deutschen Grenze errichtet. Der Vortragende führte zunächst einige Ansichten von Thorn, vom Luftschiff aus aufgenommen, vor und sodann die neuesten Zeppelin-Luftschiffe, deren Zusammenbau aus 17 Gaszellen, deren innere Hülle aus Goldschlägerhaut besteht, gestattet, einen Aufstieg durch sie hindurch zu gewinnen zu der oben angelegten Plattform für Maschinengewehre. Dadurch ist es möglich geworden, feindliche Luftschiffe nach allen Seiten hin zu beschleichen, während bis jetzt, von der Gondel aus, ein Flugzeug, das sich über einem Zeppelin befand, nicht betrieblen werden und seine Aufgabe, das feindliche Schiff durch Herabwerfen von Sprengstoffen oder Salpetersäure zu vernichten, ungehindert ausführen konnte. Der neue Zeppelin trägt bei 18 Mann Besatzung, noch 8000 Kilogramm Sprengstoff, mit Fahrgeschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde. Die Gaszerflüchtigung richtet sich nach der Temperatur; sie ist normal bei 11 Grad Celsius Wärme, größer bei zunehmender Wärme, geringer bei kälterer Temperatur. Deshalb ist das Schiff, das den Ocean überfliegen soll, mit einer Kaltwasserbereisungsanlage versehen. Bei der letzten großen Fahrt ist nur eine Nachfüllung nötig gewesen. Infolgedessen könnte ein in Deutschland aufsteigender Zeppelin auf 1000 Kilometer Entfernung eine Kreisfahrt über das Adriatische Meer, Mittelmeer, Biscanische Meer und die Nordsee machen um feindliche Schiffe zu erkunden und zu zerstören. Die Militär-Luftschiffe (M. 1, 2 usw.) gehören dem halbfestem System an; sie haben eine Geschwindigkeit von 35 Kilometern. Die Personalschiffe, dem unbefahren System angehörend, haben den Vorzug durch schnelle Gasentleerung sich gegen Gefahr bei Sturm usw. schützen und entleert und leicht transportiert werden zu können. Aber ihre Kriegstauglichkeit ist nur gering; sie wären gut für die Kolonien, wenn die Gasverhältnisse dort besser wären und die Verwendung von Luftschiffen gestattet. Die deutsche Luftflotte besteht zurzeit aus 8 Zeppelin, 9 Paravals und 10 anderen Schiffen. Frankreich hat nur ein festes Luftschiff, mit einem Gerippe aus Holzrahmen, das aber nicht fliegen kann. Dagegen hat es 17 Luftschiffe vom halbfestem Typ gebaut, die aber im Höchstfall nur eine Geschwindigkeit von 56 Kilometern besitzen, daher ein deutsches Schiff mit über 70 Kilometer-Geschwindigkeit bei einer Verfolgung nie erreichen würden. Aber die russische Luftflotte rüchere Nachrich zu erhalten, ist schwerer, als man glaubt. Eine feste Organisation ist jedenfalls noch nicht geschaffen. Es sind 11 Schiffe vorhanden, kriegsbereitbar ist jedoch nur das Paraval-Luftschiff, das Rußland von Deutschland gekauft hat. Wie der Vortragende mitteilt, sei der Verkauf deutscher Luftschiffe an fremde Staaten verboten worden. Die russischen Schiffe sind nach den von Frankreich lieferten Mustern gebaut, trotz der schlechten Erfahrungen. Eine schwierige Frage für Rußland ist die Beschaffung von Gas, das es jetzt aus den Wasserstoffgasfabriken von Bitterfeld — zum geringen Teil aus dem Kaukasus — beziehen muß. Italien hat 7 brauchbare Luftschiffe, die in Tripolis gute Dienste geleistet haben. Spanien, Belgien und die Niederlande besitzen je 1 Luftschiff, das aber nicht kriegsbereitbar ist. Für die Zeppelin-Luftschiffe sind aber auch Hallen nötig. Die deutsche Militärverwaltung besitzt deren nur 4, in Königsberg, Straßburg, Weß und Potsdam; doch stehen noch 10 von privater Seite erbaute zur Verfügung. Die Thorer Halle ist hierfür zu klein und fast nur ein Militär-Luftschiff. Der Anwalt, daß sie noch immer nicht besetzt ist, ist übrigens ungenügend; denn erstens ist die Halle erst vor 14 Tagen der Militärverwaltung übergeben, und dann ist für die Halle bestimmte „M. 3“ verbrannt. Wir werden jetzt aber „M. 4“ herbeikommen. Während wir die beste Luftschiff-Flotte haben, die wie die schlechten Erfahrungen anderer Mächte zeigen, so leicht nicht nachzumachen ist, hat Frankreich einen Vorsprung vor uns auf dem Gebiete der Flugzeuge (Aeroplane). Zwar nicht im Bau des einzelnen Flugzeuges, denn an Betriebsfähigkeit sind die deutschen Flugzeuge den französischen überlegen, und an Schnelligkeit werden sie diesen auch schwerlich nachstehen, da die Meldungen von erkaunlichen Leistungen französischer Flieger vermutlich teils übertrieben sind, teils nur für Fahrten bei günstigstem Wetter und mit dem Winde gelten. Eine Eigengeschwindigkeit von 116 Kilometern in der Stunde haben auch die deutschen Flugzeuge. Den Fliegern in Frankreich fehlt auch meist die erforderliche Vorbildung im Kartenlesen, Orientieren usw., wie sie für Kriegszwecke nötig ist. Über weit überlegen ist uns Frankreich in der Organisation. Daß Leistungen von Flugzeugen aus möglich sind, beweist heute niemand mehr. Ein deutscher Offizier-Flieger hat aus 600 Meter Höhe auf ein Zielobjekt von 25 Quadratmetern Fläche bei 20 Wüßern 13 Treffer gehabt. Die Flugzeuge vom Erdboden aus wirksam zu beschleichen, fehlen noch die rechten Geschäfte. Ein Zeppelin kann auch mehrere Schiffe versenken; und ein Flugzeug, das von 18 Augen durchbohrt war, konnte noch weiterfahren. Den Vorsprung, den Frankreich in der militärischen Organisation des Flugzeugwesens über uns erlangt hat, verdankt es dem Umstande, daß es einzig auf die Verwertung der Erfindung für den Krieg bedacht war. Um Frankreich im Flugzeugwesen einzufangen, ist Geld nötig. Redner schloß mit der Aufforderung, dem Luftflottenverein, der jetzt erst 17 000 Mitglieder mit Jahresbeitrag von 3 Mark zählt, beizutreten. — Hierauf erwiderte Herr erster Bürgermeister Dr. Halse das Wort. Er dankte dem Redner für den Vortrag, der zeige, daß wir auf der Wacht zu stehen haben auch auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die nicht nur für militärische Zwecke, sondern eine darüber hinausgehende allgemeine Bedeutung hat. Gern trete er hierfür ein. Zur Propaganda durch Vorträge usw.

ist aber eine Organisation nötig; er beantrage deshalb, heute eine Ortsgruppe zu gründen und den Vorstand zu bilden. Als Vorstandsmitglieder mit dem Rechte der Koordination schlug er vor die Herren General von der Landen, Leutnant Soente, Landrat Dr. Aleemann, Oberst Nistow, Hauptmann z. D. Maerker und Stadtrat Laengner, zu denen, auf Vorschlag des Herrn Stadtrat Laengner, Herr erster Bürgermeister Dr. Halse hinzutritt. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß, mit dem Ausdruck der Befriedigung, daß der wichtige Schritt getan, schloß Herr Dr. Halse die Sitzung. Eine Anzahl Herren, darunter Herr Baugewerksmeister Welde-Culmsee, traten sogleich der Ortsgruppe bei.

Thorer Schwurgericht.

In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde zunächst die Beweisaufnahme in der Strafsache gegen den Maurer und Kätner Pannet aus Peterswalde wegen Brandstiftung zu Ende geführt. Es ging daraus hervor, daß sich der Angeklagte offen zur sozialdemokratischen Partei bekannt hat, in dem Karpowitschen Lokale damit prahlte, er sei in Amerika gewesen und habe dort verschiedene Rechtsstreitigkeiten siegreich durchgefochten. Auch in Deutschland könne ihm nichts passieren, da ihn der Rechtsanwalt Haase aus Berlin verteidigen würde. Ein Schwager des Angeklagten, der Besitzer Sibiński, sagt aus, daß der Angeklagte im nächsten Zustande nicht schmeißt, unter dem Einfluß des Alkohols aber unteuflich sei. Ihm persönlich habe er einmal gedroht, er werde sorgen, daß er, Sibiński, im Hofe von seinem Hofe gegen werde; er habe jedoch bei dieser Drohung nicht an Brandstiftung gedacht, vielmehr an einen Prozeß, der ihn wirtschaftlich ruinieren würde. — Die Zeugen aus Waldel können in dem Angeklagten nicht den Mann wiedererkennen, der in dem dortigen Gasthause zuerst die Mitteilung vom dem Feuer in Zlotterie machte und sich nach dem Wege nach Bergstrasse erkundigte. — Nachdem die Schulfrage formuliert war, nahm der Erste Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer. Er sagte noch einmal das Ergebnis der Beweisaufnahme zusammen, monach an der Schuld des Angeklagten kein Zweifel bestehen könne. Nach 7 Uhr verließ derselbe das Gasthaus in Zlotterie, das ungefähr in der Mitte des Dorfes liege. Er brauchte bis zum Stalen etwa 15 Minuten, und nach Verlauf dieser Zeit brach auch das Feuer aus. Das Verhalten gegen die Wachmeister liefere einen weiteren Schuldbeleg. Es wäre ja ganz unverständlich, warum er sonst so hartnäckig leugnen sollte, in Zlotterie die Schürhölzer angehängt zu haben, was alle Zeugen bezeugen. Zweifellos sei die Schuld durch die Fußspuren erwiesen. Wenn die einzelnen Abdrücke kleine Differenzen aufwiesen, so habe das nichts zu besagen; es handelt sich doch um Spuren ein und derselben Person. Selbst das Motiv ist klar: Der Angeklagte war ärgerlich, daß man ihm im Gasthause nicht diejenige Beachtung schenkte, wie sie nach seiner Meinung einem so klugen, vielgereisten Manne und Mitglied der sozialdemokratischen Partei zufam. Wenn man nach dem Delikt frage, so könne nur vorläufige Brandstiftung in Frage kommen. Infolge längeren Regenwetters war der Strofstaken naß, jedoch er nicht ohne weiteres durch Funken zünden konnte. Wahrscheinlich hat der Brandstifter, wie ein Zeuge angab, aus dem Innern trockenes Stroh herausgezogen, um das Feuer anzufachen. Das Gesek macht zwischen Gebäuden und landwirtschaftlichen Produkten keinen rechtlichen Unterschied hinsichtlich der Brandstiftung. Die Größe des angerichteten Schadens komme nur bei der Strafzumessung in Betracht. Mildernde Umstände könne man dem Angeklagten zubilligen. Sie können nicht in feiner Person gefunden werden, denn er hat den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht; aber in der Erwägung, daß der Wert des Stalens sich nur auf 300 Mark belief. — Der Verteidiger sucht das Schuldgebäude der Anlage zu erschüttern. Es fehle zunächst bei dem Angeklagten jedes Motiv für die Tat. Solche Redensarten, wie sie der Angeklagte im Gasthause geführt, seien durchaus nichts Seltenes. Es werde von Leuten unter dem Einfluß des Alkohols oft über Beamte, Geistliche und Anwälte geschimpft. Es liege doch nicht anzunehmen, daß der Angeklagte darüber, daß er damit keinen Anlaß fand, derartig in Wut geraten konnte, um einem Manne, den er garnicht kannte, den Stalen anzufachen. Der Verteidiger sucht aus den Zeitangaben nachzuweisen, daß der Angeklagte bei Ausbruch des Brandes noch garnicht an der Feuerstelle sein konnte. Es bleibe nichts Belastendes übrig, als die Stiefelspuren. Diese spielen zwar in der Kriminalistik ebenso wie die Handdriften eine große Rolle, haben aber auch schon viel Unheil angerichtet. Bei Handschriften könnten wenigstens die Richter noch selber prüfen, während sie bei Fußspuren allein auf Zeugenaussagen angewiesen sind. Bei der Brandstelle ist doch wohl eine große Menge von Leuten zur Stelle gewesen, jedoch die Fußspuren des Brandstifters vermisch mit. Die ganze Voruntersuchung laide daran, daß man von vornherein von der bestimmten Voraussetzung ausgegangen ist, der Angeklagte müsse der Täter sein. Man könne den Angeklagten auf Fußspuren, die noch nicht einmal genau stimmen, nicht schuldig sprechen. Die Natur spaffe wohl selten zweimal dieselben Fußspuren, wohl aber der Schuster gleiche Stiefel. Auch ist es durchaus nicht so ausgeschlossen, daß der Brand vielleicht von einem Liebespärchen aus Fahrlässigkeit entstanden ist. Er, der Verteidiger, hat die Schuldfrage zu verneinen, da zu viele Wahrscheinlichkeiten gegen die Täterschaft des Angeklagten sprechen. — Der Erste Staatsanwalt wandte sich nochmals gegen die Einwände der Verteidigung. Besonders hob er hervor, daß der Angeklagte, falls er noch nicht beim Ausbruch des Feuers am Stalen gewesen wäre, der erste hätte sein müssen, der den Brand bemerkt hätte. — Die Geschworenen scheinen die Rette der Indizien nicht für geschlossenen gehalten zu haben, denn sie verneinen die Schuldfrage. Der Angeklagte mußte daher freigesprochen werden. Zugleich wurde der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben; die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. — Unter den zahlreich versammelten Zuhörern waren die Meinungen über den Spruch der Geschworenen sehr geteilt.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Erdmann und Dr. Lindohr. Die Anklage vertrat Herr Anwalt Sachse, Straßburg. Aus der Unterdrückung vorgeführt wurde der Besitzer Alwin Henkel aus Schönau, um sich gleichfalls wegen Brandstiftung zu verantworten. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Domänenpächter Moeller-Al. Radomski, Gutbesitzer Knorr-Bobrowitz, Apothekenbesitzer Tomaszewski-Culmsee, Gutbesitzer Matthes-Gutomo, Amtsvorsteher Richard-Schönau, Professor Boenig-Culm, Domänenpächter Lemme-Bottschin,

Bekanntmachung.

Die städtische Sparrasse bleibt wegen der Arbeiten für den Jahresabschluss auch noch bis zum 15. März an den Nachmittagsstunden für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
Thorn den 28. Februar 1913.
Der Magistrat.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 3. April um 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen am 2. und 3. April von 9-12 Uhr im Schulhof, Brückenstr. 13, auch schon von jetzt ab bis 19. März eben daseibst in den Vormittagsstunden.
M. Wentscher, Schulleiterin.
Brio-Wohn. Brombergerstr. 43.

Mädchenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag den 3. April**, um 9 Uhr.
Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtheitsstr. 4) am **Mittwoch den 19. März**, vormittags von 9 Uhr an, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfchein, das letzte Schulzeugnis oder die Ueberweisungsart der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Ostern in die Klasse 3 mit guten Zeugnissen versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse 6 der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben daher die zuletzt benutzten Hefen und einen Federhalter mitzubringen.
Die Schulgebühren bleiben unverändert.

Lottig.

Handarbeits-Unterricht.
Beabsichtige Kursus für Kunsthandarbeiten in allen modernen Techniken zu eröffnen. Anmeldungen erbitte Waldstraße 29, II, in den Vormittagsstunden **M. Wollstein.**

Karten

zur Hundertjahrwende der Stiftung des eiern. Kreuzes empfiehlt

A. W. Mettner, Gutlerstr. 15.
3-5 Mark

täglicher Nebenverdienst durch häusliche Schreibarbeit.
G. Köhneke, Nowawes, Wallstr. 59.

Empfehle meine **Strumpfstäderei** zum Stricken und Anstricken von Strümpfen.
Reine Wolle sowie allerbeste Baumwolle halte ich hierzu auf Lager.

Anna Winkiewski, Thorn,
Katharinenstr. 10.

Gute Pension

für Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Feinste, große Harzerläschen, 4 Stück 10 Pfennig.
Scheffler, Schillerstr. 18.

Feinsten Gnathofer, à Zentner 9 Mark, verkauft **Gustav Schöbe, Gostgan.**

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, zul. Patent, seit 1891 best. **Firma Schulz, Berlin 30, Kreuzbergstraße 21, Rückporto.**

Streng reell, diskret verleiht **Geld** zu mäßigen Zinsen ohne Bürg.
Angebote unter **F. B., Hauptpostlager Thorn.**

17- und 20000 Mark
Hypothek gleich hinter Bausgeld auf zwei herrschaftlich eingerichtete Neubauten, Brombergerstraße gelegen, g e s u n d t.
Näheres **Paul Dietrich, Thorn,**
Seglerstraße 6.

6-8000 Mark
auf Zwischenhypothek vom 1. 4. 13 gel. **Gel.** Angebote unter **R. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

12000 Mark
zur 1. Hypothek vom 1. 7. 13 auf mein fast neues, gut verzinsliches Grundstück gesucht. **Gel.** Angebote unter **S. P. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20000 Mark
als 1. Hypothek zum 1. April oder 1. Juli für Grundstücksstück, mit Ziegelteufel verbunden, gesucht. Grundstückswert 80000, Feuerversicherung 60000 Mk. Angebote mit Angabe des Zinsfußes unter **F. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Thorner Margarine-Consumgeschäft

Baderstr. 30 // **Domo** // Baderstr. 30.

Von Donnerstag, 6., bis Mittwoch, 12. d. Mts.
7 billige Lebensmittelstage.

Beachten Sie die nachstehend billigen Preise:

Schmalz, Fette u. Konserven.	Wurst.	Käse.
Reines Schweineschmalz Pfd. 66 Pf.	Leberwurst Pfd. 0,70 M.	4 Stück Harzer 10 Pf.
Berliner Bratenschmalz " 68 "	Blutwurst " " 0,70 "	3 Stück Appettitkäse 25 "
Flomenschmalz Mischung " 85 "	Thüringer Rotwurst " 0,90 "	1 Stück Limburgerart 25 "
Speise- u. Bratenfett " 47 "	Landleberwurst " 1,00 "	Rochkäse Pfd. 52 "
Pflanzenfett Erfaß Palmin " 58 "	Landwurst " 1,00 "	Fästler fett " 58 "
Sanin " 65 "	Mettwurst " 1,00 "	Fästler vollfett " 80 "
Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose " 33 "	Braunsch. Mettwurst " 1,20 "	Münchener Bier " 80 "
Gemischt. Gemüse 2 Pfd.-D. " 53 "	Lübecker Zerkelat " 1,60 "	Schweizer " 90 "
Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose " 42 "		

Diverses.	Diverses.	Marmeladen.
Farin Pfd. 20 Pf.	ff. Weizenmehl in Beuteln, 3 Pfd. 53, 5 Pfd. 88 Pf., 10 Pfd. 1,70 M.	Kaiser Kunst Pfd. 25 Pf.
Schwed. Zündhölzer Pack 26 "	Simbeerjast gar. rein, Flasche 98 Pf.	Gemischte II " 28 "
Bouillonwürfel 5 Stück 10 "	Kunstthönig	Gemischte I " 34 "
Apfelsinen Dhd. 28 u. 38 "	loose ausgewogen Pfd. 27 Pf.	Apritosen, Simbeer, Erdbeer-Marmelade " 55 "
Badobst II Pfd. 38 "	in Kännchen, Kochtöpfen, Eimern große Ermäßigungen.	Spezialität: 2 Pfd.-Eimer " 56 Pf.
Badobst I " 48 "		2 Pfd. elegante Genieidoje " 88 "
Kaffee m. Surrogatmisch. " 95 "		
Sardinen Büchse 40 "		

Feinste Getzspalten Pfd. 48 Pf., Vollbäcklinge 3 Stück 20 Pf.
Großer Reklameverkauf Domo Buttermargarine à Pfd. 0,70-1 M.
mit **Gratiszugabe** beim einmaligen Einkauf von:

- 1 Pfund 1 Eßlöffel oder ein Küchenmesser.
- 2 Pfund 1 Porzellan-Kaffeeopf.
- 3 Pfund 1 Porzellan-Sahnengießer oder 1 Brotmesser.
- 4 Pfund 1 großen Porzellanmilchtopf oder 1 Paar Messer und Gabeln.
- 5 Pfund 1 Paar hochfeine Messer und Gabeln aus Glanznickel.
- 10 Pfund 1 Nadelzuckergänge.

Enorme Vorteile, daher veräunne niemand.

Fernruf 943.

Spezialabteilung: Gardinen - Wäscherei u. Appretur auf Neu
in Point-Lace, Filat-Guipure, Spachtel, Schweizer Tüll, Erbstüll, Englisch Tüll.

Gardinen - Stopferel.

Preisgekrönt. J. H. Wagner, 18 eigene Läden.
Elisabethstr. 10.
Kunst- und Seiden-Färberei, chemische Waschanstalt.



Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
feinster
Molkereibutter
gleich.

Überall erhältlich

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) SOLO in Carton.
Fabrikanten der altherrschten Marke

Nach dreijährigem Studium auf dem Ausbildungs-Seminar des Klindworth-Scharwenka'schen Konservatoriums in Berlin habe ich mich in Thorn als **Klavier-Lehrerin** niedergelassen. Ich unterrichte im Klavierpiel, Harmonielehre, Theorie und Musikgeschichte und bitte um gefl. Zutritt.
Anna Güssow, Brombergerstr. 62, dt.

Geschäfts-Übernahme.
Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage **Herzbergs Restaurant** Seglerstraße 7 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gäste mit guten Getränken bestens zu bedienen und empfehle ich mich hochachtungsvoll
Wilhelm Paslack.

Jhre Schuhe schreien nach **Erdal** Putz

Pfefferluchen-Bruch Ia, das Pfund 50 Pfg., hat abzugeben **Richard Thomas, Donighuthenfabrik, Geitenstraße 18.**
Drillanten, alles Gold, Silber, künstliche Gebisse kauft zu höchsten Preisen **R. Feibusch**, Werkstat für Gold- und Silberwaren, Bräunerstraße 14, 1, Feinprecher 381.

Vorschuß-Berein zu Thorn,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Wir verzinzen **Spareinlagen** mit **4 Prozent.**
Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-Fährnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christliches Anstalts-pensionat.** Gymnasial- und Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschl. Seit 1911 auch **besond. Damenkurse** für die Primaner- und Abiturienten-Prüfung. Bisher **bestanden 604** Prüflinge, **75** Abiturienten. **1912** bestanden **95** Prüfl.: **18** Abiturienten (darunter **3** Damen), **3** für **O I**, **9** für **U I**, **22** für **O II**, **14** für **U II**, **3** für **O III**, **3** für **U III**, **1** für **IV** und **22** Einjährige.
Prospekt. Telephone Nr. 11 637.

M. Bartel,
Gangwerksmeister, Thorn,
Waldstraße 43 und Mellienstraße 84.
Fernruf Nr. 136.

Bau-Geschäft,
Technisches Bureau, Bautischlerei, Parkettfabrik,
Baumaterialienhandlung
Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe, Confliesen, Conröhren, Krippenschalen, Chamottesteine, Dachpappen, Teer u. s. w., u. s. w.

Bedachungs-Geschäft.
Brennmaterialien
Kohlen, Briquettes, Brennholz, Anthrazit-Kohle, Koks.

Spezialgeschäft
für elektrische **Bedarfsartikel,**
elektrische **Neuheiten,**
Taschen-Lampen,
Zigarren-Anzünder.
Elektrische Klingel- und Telephonanlagen sowie Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt. **Vollständige elektrische Klingel-Anlage** für nur **2.50 Mk.**
Grosse 2-spulige Glocke von **1.00** Mark an. **Dauer-Elemente** von **1.00** Mark an. Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen nur bei
Alex Beil,
Culmerstrasse 4. Telephone 839.

L. Bock,
Dampfjägewerk und Baugeschäft, empfiehlt **Ranholz nach Liste, Borrathshölzer, Schalbretter und Latten u.** sowie trodene **Stammbrötter (Zischlerware)** in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 72, 84, 96, 108, 120, 144, 168, 192, 216, 240, 270, 300, 324, 360, 396, 432, 480, 540, 600, 648, 720, 792, 864, 936, 1008, 1080, 1152, 1224, 1300, 1376, 1452, 1528, 1604, 1680, 1756, 1832, 1908, 1984, 2060, 2136, 2212, 2288, 2364, 2440, 2516, 2592, 2668, 2744, 2820, 2896, 2972, 3048, 3124, 3200, 3276, 3352, 3428, 3504, 3580, 3656, 3732, 3808, 3884, 3960, 4036, 4112, 4188, 4264, 4340, 4416, 4492, 4568, 4644, 4720, 4796, 4872, 4948, 5024, 5100, 5176, 5252, 5328, 5404, 5480, 5556, 5632, 5708, 5784, 5860, 5936, 6012, 6088, 6164, 6240, 6316, 6392, 6468, 6544, 6620, 6696, 6772, 6848, 6924, 7000, 7076, 7152, 7228, 7304, 7380, 7456, 7532, 7608, 7684, 7760, 7836, 7912, 7988, 8064, 8140, 8216, 8292, 8368, 8444, 8520, 8596, 8672, 8748, 8824, 8900, 8976, 9052, 9128, 9204, 9280, 9356, 9432, 9508, 9584, 9660, 9736, 9812, 9888, 9964, 10040, 10116, 10192, 10268, 10344, 10420, 10496, 10572, 10648, 10724, 10800, 10876, 10952, 11028, 11104, 11180, 11256, 11332, 11408, 11484, 11560, 11636, 11712, 11788, 11864, 11940, 12016, 12092, 12168, 12244, 12320, 12396, 12472, 12548, 12624, 12700, 12776, 12852, 12928, 13004, 13080, 13156, 13232, 13308, 13384, 13460, 13536, 13612, 13688, 13764, 13840, 13916, 13992, 14068, 14144, 14220, 14296, 14372, 14448, 14524, 14600, 14676, 14752, 14828, 14904, 14980, 15056, 15132, 15208, 15284, 15360, 15436, 15512, 15588, 15664, 15740, 15816, 15892, 15968, 16044, 16120, 16196, 16272, 16348, 16424, 16500, 16576, 16652, 16728, 16804, 16880, 16956, 17032, 17108, 17184, 17260, 17336, 17412, 17488, 17564, 17640, 17716, 17792, 17868, 17944, 18020, 18096, 18172, 18248, 18324, 18400, 18476, 18552, 18628, 18704, 18780, 18856, 18932, 19008, 19084, 19160, 19236, 19312, 19388, 19464, 19540, 19616, 19692, 19768, 19844, 19920, 19996, 20072, 20148, 20224, 20300, 20376, 20452, 20528, 20604, 20680, 20756, 20832, 20908, 20984, 21060, 21136, 21212, 21288, 21364, 21440, 21516, 21592, 21668, 21744, 21820, 21896, 21972, 22048, 22124, 22200, 22276, 22352, 22428, 22504, 22580, 22656, 22732, 22808, 22884, 22960, 23036, 23112, 23188, 23264, 23340, 23416, 23492, 23568, 23644, 23720, 23796, 23872, 23948, 24024, 24100, 24176, 24252, 24328, 24404, 24480, 24556, 24632, 24708, 24784, 24860, 24936, 25012, 25088, 25164, 25240, 25316, 25392, 25468, 25544, 25620, 25696, 25772, 25848, 25924, 26000, 26076, 26152, 26228, 26304, 26380, 26456, 26532, 26608, 26684, 26760, 26836, 26912, 26988, 27064, 27140, 27216, 27292, 27368, 27444, 27520, 27596, 27672, 27748, 27824, 27900, 27976, 28052, 28128, 28204, 28280, 28356, 28432, 28508, 28584, 28660, 28736, 28812, 28888, 28964, 29040, 29116, 29192, 29268, 29344, 29420, 29496, 29572, 29648, 29724, 29800, 29876, 29952, 30028, 30104, 30180, 30256, 30332, 30408, 30484, 30560, 30636, 30712, 30788, 30864, 30940, 31016, 31092, 31168, 31244, 31320, 31396, 31472, 31548, 31624, 31700, 31776, 31852, 31928, 32004, 32080, 32156, 32232, 32308, 32384, 32460, 32536, 32612, 32688, 32764, 32840, 32916, 32992, 33068, 33144, 33220, 33296, 33372, 33448, 33524, 33600, 33676, 33752, 33828, 33904, 33980, 34056, 34132, 34208, 34284, 34360, 34436, 34512, 34588, 34664, 34740, 34816, 34892, 34968, 35044, 35120, 35196, 35272, 35348, 35424, 35500, 35576, 35652, 35728, 35804, 35880, 35956, 36032, 36108, 36184, 36260, 36336, 36412, 36488, 36564, 36640, 36716, 36792, 36868, 36944, 37020, 37096, 37172, 37248, 37324, 37400, 37476, 37552, 37628, 37704, 37780, 37856, 37932, 38008, 38084, 38160, 38236, 38312, 38388, 38464, 38540, 38616, 38692, 38768, 38844, 38920, 39000, 39076, 39152, 39228, 39304, 39380, 39456, 39532, 39608, 39684, 39760, 39836, 39912, 39988, 40064, 40140, 40216, 40292, 40368, 40444, 40520, 40596, 40672, 40748, 40824, 40900, 40976, 41052, 41128, 41204, 41280, 41356, 41432, 41508, 41584, 41660, 41736, 41812, 41888, 41964, 42040, 42116, 42192, 42268, 42344, 42420, 42496, 42572, 42648, 42724, 42800, 42876, 42952, 43028, 43104, 43180, 43256, 43332, 43408, 43484, 43560, 43636, 43712, 43788, 43864, 43940, 44016, 44092, 44168, 44244, 44320, 44396, 44472, 44548, 44624, 44700, 44776, 44852, 44928, 45004, 45080, 45156, 45232, 45308, 45384, 45460, 45536, 45612, 45688, 45764, 45840, 45916, 45992, 46068, 46144, 46220, 46296, 46372, 46448, 46524, 46600, 46676, 46752, 46828, 46904, 46980, 47056, 47132, 47208, 47284, 47360, 47436, 47512, 47588, 47664, 47740, 47816, 47892, 47968, 48044, 48120, 48196, 48272, 48348, 48424, 48500, 48576, 48652, 48728, 48804, 48880, 48956, 49032, 49108, 49184, 49260, 49336, 49412, 49488, 49564, 49640, 49716, 49792, 49868, 49944, 50020, 50096, 50172, 50248, 50324, 50400, 50476, 50552, 50628, 50704, 50780, 50856, 50932, 51008, 51084, 51160, 51236, 51312, 51388, 51464, 51540, 51616, 51692, 51768, 51844, 51920, 51996, 52072, 52148, 52224, 52300, 52376, 52452, 52528, 52604, 52680, 52756, 52832, 52908, 52984, 53060, 53136, 53212, 53288, 53364, 53440, 53516, 53592, 53668, 53744, 53820, 53896, 53972, 54048, 54124, 54200, 54276, 54352, 54428, 54504, 54580, 54656, 54732, 54808, 54884, 54960, 55036, 55112, 55188, 55264, 55340, 55416, 55492, 55568, 55644, 55720, 55796, 55872, 55948, 56024, 56100, 56176, 56252, 56328, 56404, 56480, 56556, 56632, 56708, 56784, 56860, 56936, 57012, 57088, 57164, 57240, 57316, 57392, 57468, 57544, 57620, 57696, 57772, 57848, 57924, 58000, 58076, 58152, 58228, 58304, 58380, 58456, 58532, 58608, 58684, 58760, 58836, 58912, 58988, 59064, 59140, 59216, 59292, 59368, 59444, 59520, 59596, 59672, 59748, 59824, 59900, 59976, 60052, 60128, 60204, 60280, 60356, 60432, 60508, 60584, 60660, 60736, 60812, 60888, 60964, 61040, 61116, 61192, 61268, 61344, 61420, 61496, 61572, 61648, 61724, 61800, 61876, 61952, 62028, 62104, 62180, 62256, 62332, 62408, 62484, 62560, 62636, 62712, 62788, 62864, 62940, 63016, 63092, 63168, 63244, 63320, 63396, 63472, 63548, 63624, 63700, 63776, 63852, 63928, 64004, 64080, 64156, 64232, 64308, 64384, 64460, 64536, 64612, 64688, 64764, 64840, 64916, 64992, 65068, 65144, 65220, 65296, 65372, 65448, 65524, 65600, 65676, 65752, 65828, 65904, 65980, 66056, 66132, 66208, 66284, 66360, 66436, 66512, 66588, 66664, 66740, 66816, 66892, 66968, 67044, 67120, 67196, 67272, 67348, 67424, 67500, 67576, 67652, 67728, 67804, 67880, 67956, 68032, 68108, 68184, 68260, 68336, 68412, 68488, 68564, 68640, 68716, 68792, 68868, 68944, 69020, 69096, 69172, 69248, 69324, 69400, 69476, 69552, 69628, 69704, 69780, 69856, 69932, 70008, 70084, 70160, 70236, 70312, 70388, 70464, 70540, 70616, 70692, 70768, 70844, 70920, 70996, 71072, 71

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

„Gold gab ich für Eisen“.

Von Eberhard Freiherr von Wechmar.
(Nachdruck verboten.)

Vor hundert Jahren erhob sich der von Napoleon so tief verachtete deutsche Volksgeist und regte sich mit einer so wilden Gebärde wider seinen bisherigen Unterdrücker, daß selbst diesem blutgierigsten aller Tyrannen beim ersten Schlage klar wurde: das sind nicht mehr die vielgeschmähten Gegner von Jena und Auerstädt, das ist ein zur Verzweiflung getriebener Feind, der vor gänzlicher Vernichtung nunmehr den Kampf bis aufs äußerste wagt. Taten wie bei Morgarten und Sempach, sie wurden fast in jedem Gefecht, das in den Freiheitskriegen stattfand, wieder getan. Augenzeugen vermögen die Mut nicht schaurig genug zu schildern, mit der jeder Angriff geschah. Bei Hagelberg, bei Groß-Beeren, an der Stabach, wo immer man auf französische Truppen stieß, wurde die kalte Waffe zermürbendem Feuergefechte vorgezogen, der Nahkampf im Sturmschritt, wenn irgend möglich, sogleich erstebt. Wieviele hatten sich das Wort gegeben, die langjährige Schmach mit ihrem Tode zu sühnen, und wer sein Leben nicht hingeben konnte, der gab sein letztes Her, um dem Vaterlande in der unagabaren Not wenigstens dadurch nach Kräften beizustehen.

Am 9. Februar 1813 erschienen in den Berliner Zeitungen die ersten Antündigungen von patriotischen Gaben, die für den heiligen Zweck, die Heimat von ihren Bedrückern zu befreien, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert wurden.

Der Stadtrat Postelger gab bekannt, daß er drei Freiwillige besolden und ausrüsten wolle. Buchhändler Friedrich Braunes, der schon die „Arndtsche Schrift: „Was bedeutet Landwehr und Landsturm?“ gratis verlegt hatte, equipierte gleichfalls drei Männer auf seine Kosten. Der Hauptmann von Kagerle forderte am 12. März dazu auf, goldene Trauringe als Opfer darzubringen und gegen eiserne einzutauschen. In der Jägerstraße Nr. 25 wurde von Rudolf Wertmeister ein Bureau errichtet und dort schon wurden am ersten Tage 200 goldene Ringe gegen solche mit der Inschrift: Gold gab ich für Eisen“ vertauscht. Der königliche General-Münz-Verdein G. Voos stiftete goldene Unionszeichen, die laut Berechtigungschein jeder tragen durfte, der in dem heiligen Kriege mindestens zehn Taler mildtätig gezahlt hatte. Ein Kaufmann machte bekannt: „Meiner Handlung sind von der neuen Anleihe 7000 Taler in Wechsel-Akzepten zugeteilt worden; ohne mich in Unterjungen einzulassen, welche Prinzipien dabei angenommen worden sind, habe ich voll unbedingten Vertrauens gedachte 7000 Taler Wechsel, mit Akzeptation versehen, dem Komitee gestern behändigt, weil in solchen dringenden Fällen man nicht den Beutel, sondern das Herz befragen muß.“ — Der Baron Elking in Bremen rüstete eine Schwadron Kavallerie aus. Der Kaufmann Böbe ebendasselbe equipierte, besoldete und führte 100 ausgesuchte und gelehrte Jäger, ein Unternehmen, das man auf über 60 000 Taler einschätzte. Die Bürgerinnen von Bremen errichteten ein großes Militärhospital. Die Bremische und Verden'sche Ritterschaft gründete das erste Freiwilligenkorps; Hamburg stellte sechs Bürgerwehr-Battalione zur hanseatischen Legion; denen sich auch die Weckensburger anschlossen. Die Bürger von Hamburg: J. L. von Heß, Krüger, Lottmann und Niedemann ergazierten die Freiwilligen ein, und die weiblichen Dienstboten in Hamburg sammelten über 10 000 Mark für die Freiwilligen. Diese Kührigkeit konnte man aber auch zu gleicher Zeit allerorten unter den weiblichen Angestellten konstatieren, denn die Königsberger Dienstmädchen sammelten gleichfalls und gaben 4 Laubtaler mit der Bemerkung: „Auch wir Königsberger Dienstmädchen tragen ein deutsches Herz im Busen, das für Notleidende schlägt, und besonders für diejenigen Krieger, die für unsere Freiheit gebüht haben.“ Viele gelobten, lebenslang für Invaliden zu sorgen. Ein sechs-jähriger Junge schickte seine Sparbüchse mit dem Besche:

Diese kleine Gabe
Ist alles, was ich habe;
Aus selbiger geht der Wunsch hervor:
Wenn ich nur erst Kasse war!

Und ein zehnjähriger Knabe (Julius von Sydow) sandte seine Uhr: „für einen Soldaten, der sie besser gebrauchen könne.“ Eine arme Bauersfrau brachte zwei Bund Heu, und als sie sah, daß man ihre kleine Gabe nicht verachtete, eilte sie freudig nachhause, zerschchnitt ihr Bettuch und brachte die Hälfte zum Verbinden der Verwundeten. Gräfin A. speiste täglich 100 Mann. Eine alte Frau brachte vier Brote zum Bülowschen Korps mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie nur an vier gemeine Soldaten ausgeteilt werden sollten. Auf die Frage: warum? gab sie zur Antwort: „Ich hatte nur vier blanke Biergroschenstücke im Vermögen; dieses Witwenscherslein habe ich in die Brote hineingegeben, damit der arme Soldat zugleich ein paar Groschen zum Trunk findet!“

Unvergessen ist die Tat des Fräuleins Ferdinande von Schmettau, aber von einem Augenzeugen berichtet, wirkt dies Opfer noch nach 100 Jahren so frisch und zu Herzen gehend, als ob wir es heute miterlebten. „Manny's“ Vater war Oberst a. D., früher Kommandeur des 2. westpreussischen Infanterie-Regiments; er lebte mit 11 Kindern im Alter von 21—1 Jahr, von 600 Talern

Pension und einer Erbpacht auf einem Klostergute zu Bergel, nahe bei Ohlau, in sehr bedrängten Umständen. Als nun die öffentliche Aufforderung kam, opferte der Vater seine bis dahin wie ein Heiligtum aufbewahrte Staatschabrade, Mutter und Schwestern gaben ihre Ringe und kleine Pretiosen, Ferdinand, damals 16 Jahre alt, hatte jedoch nichts zu geben, und war darüber untröstlich. Sie war nur im Besitz ihres schönen, selten vollen Haares, das man ihr pordem oft vergebens hatte ablaufen wollen, jetzt opferte sie ihren herrlichen Schmuck, um das gelöste Geld den Freiwilligen zukommen zu lassen. Ihr edler Zweck wurde vollkommen erreicht. Es wurden mehr als 1200 Taler gelöst. Der Hofrat Heun (Clauren) berichtet über diese rührende und erhebende Szene:

„Als ich während meines Aufenthalts in Breslau das Aushebungs-geschäft der unbemittelten freiwilligen Jäger besorgte, kamen einst mehrere junge Damen vom Lande nach der Stadt. Sie wußten von der allgemeinen Bereitwilligkeit, mit der die Ausrüstung der freiwilligen Jäger unterstützt wurde. Eine jede gab, was sie nur irgend entbehren konnte; nur das arme Fräulein — Manny — hatte nichts, garnichts. Der Purpur der Unschuld, der ihre Wangen rötete, war ihr einziger Schmuck und die Tränen, die in diesem Augenblick über das bittere Gefühl der Armut in ihren Augen glänzten, waren ihre einzigen Perlen. „Ich werde auch etwas geben“, sagte sie endlich nach langem, stillen Kampfe mit sich selbst und enkernte sich in ein Nebenzimmer. Dort ließ sie ihr langes, seidenes Haar abschneiden, verkaufte es für 2 Taler und kam, mit dem leichten Bodenschöpfchen geschmückt, wieder herein, dann legte sie mit fröhlicher Herzlichkeit den Ertrag ihres großen Opfers zu den gesammelten Beiträgen. Alle Umstehenden waren von dem herrlichen Zuge des deutschen, wahrhaft edlen Mädchens überrascht und in Bewunderung versunken, tief ergriffen. Unseren jungen Kriegern muß im Gefecht das Herz höher schlagen, denn wenn deutsche Minne dem Streitenden so zu opfern vermag, wie mag sie erst dem Sieger lohnen! Dieses Haar konnte ich in den Händen des Käufers nicht lassen, in diesen hätte es vielleicht zu Täuschungen gebietet, und es war doch der Preis der köstlichsten Wahrheit. Durch Vermittelung einer gütigen Freundin habe ich es wieder erhalten; sie kannte das Haar genau, denn in ihrem Hause hatte Fräulein Manny das seltene Opfer gebracht. Ich habe daher Uhren-, Arm- und Halsbänder, Ringe und Schürze daraus verfertigt lassen; das Gold der eingekauftem Trauringe — lauter Gaben der heiligen Treue — ist mit diesen Arbeiten verschmolzen worden, und so sind aus dem schönen Haar der liebreizenden Manny und aus den Trauringen manch' ehrenwerten Paars Schmuckstücke entstanden, die für gut geachteten Menschen jeden Standes, Alters und Geschlechts zur Erinnerung an die Zeit des heiligen Krieges bleibenden Wert behalten werden. Sie sind mit verschiedenen passenden Devisen und mit der ewig denkwürdigen Jahreszahl 1813 versehen. Um allen Veräufschungen vorzubeugen, wurden sie mit dem preussischen Adler gestempelt. Der Herr Kaufmann Gerloff zu Berlin, in der Breitenstraße Nr. 13 wohnhaft, hat sich dem Verkauf dieser Sachen gefälligst unterzogen. Der Preis eines Uhrbandes ist: 3 Taler 16 Groschen, der eines Halsbandes: 3 Taler 16 Groschen und der eines Ringes: 1 Taler 16 Groschen. Unter letzterem befinden sich mehrere, die durch ihre Devise: „Treue, Liebe, Hoffnung“ sich zu Trauringen eignen. Der Ertrag dieses Verkaufs ist zum besten unbemittelter, bleibender Freiwilliger bestimmt. Gnadenfrei bei Reichendach, den 16. Juli 1813. Heun, königlicher Hofrat.“

Wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Umschichten in den damals zurückliegenden sechs Jahren der Fremdherrschaft durch Erfressungen, Plünderungen und zuletzt noch durch den Durchmarsch der „Großen Armee“ in dem ausgeraubten kleinen Staate Preußen aufgebracht worden waren, so muß man darüber staunen, was alles noch zusammenkam. Unerchöpflich sind die Quellen eines Volkes, das vom ersten bis zum letzten nur einen Willen hat, zu siegen. Nie in der Schandfleck seiner Unterwerfung zu verweilen, in Sklavensblut zerlegt sich der Lebenssaft, bei jedem, der einmal schimpflich das Joch getragen, ein Tropfen davon rollt als lähmendes Gift in den Adern der Nachkommen fort, und nie finden sie ganz zur Freiheit zurück. Vor hundert Jahren haben unsere Vorfahren die Ketten gesprengt, die fast schon unzerreißbar schienen. Bleiben wir stark, auf daß kein Feind es wagt, uns in Fesseln zu schlagen.

Ein japanisches Thermalbad.

Bekanntlich sind die Japaner große Wasserfreunde, sie machen von Bädern einen reichlichen Gebrauch, als die Mehrzahl der Europäer. Begünstigt wird diese Gewohnheit durch die Lage und den Charakter ihres Landes, Wasser ist reichlich vorhanden, und auch an Kurbädern fehlt es nicht.

Wie Dr. Burnier in der Presse Médicale mitteilt, sind in dem vulkanischen Lande zahlreiche Mineralquellen vorhanden, deren bedeutendste, Ku-u, sich 200 Kilometer nordöstlich von Tokio, in

mittlen von Bergen von über 3000 Metern Höhe, in der Nähe des erloschenen Vulkans Asama, auf einem 1200 Meter über Null liegenden Plateau befindet. Die Umgebung ist öde und reizlos, denn bis jetzt verstehen die Japaner es noch nicht, ihre Badeorte mit Parkanlagen und Promenaden zu umgeben, um den Gästen das Leben angenehm zu machen. Oder sie legen zu wenig Wert darauf. Auch ist der Badeort sehr schwer zugänglich; nur von einer Seite, der nordöstlichen, kann man mit der Bahn hierher gelangen; sonst reisen die Patienten meist auf Saumpferden hin, welche an beiden Seiten je einen Sessel tragen.

Die Saison dauert nur vom Juni bis Mitte September. Der frühe Winter hüllt Kusatsu in dicke Schneedecken ein. Das Dorf besteht fast ausschließlich aus hölzernen Fremdenhäusern und Hotels. Auf einem großen Flecke springen heiße Schwefelquellen empor, und hohe Dampf- und Schwefelgasäulen steigen pfeifend in die Luft. Das heiße Wasser wird durch Bambusröhren den zahlreichen privaten und öffentlichen Bädern zugeführt. Doch auch an kaltem Trinkwasser fehlt es dem Ort nicht, es entspringt kristallklar dem Boden an anderen Stellen des Dorfes, und ist in Granit gefaßt.

Die öffentlichen Bäder sind ähnlich eingerichtet, wie wir sie z. B. in Leuter Bad am Fuße der Gemmi in der Schweiz sehen können. Es sind Bassins für 50 bis 200 Badende, die aus Holz gebaut und mit einer grob gezimmerten Holzhaube überdeckt sind. Ein Bademeister führt die Aufsicht über die oft bis zum letzten Fleck gefüllten Bassins. Da das Wasser eine Temperatur bis zu 57—58 Grad C. aufweist, ziehen es die meisten vor, eine Art Nachgewand anzuhaken. Zeit und Ordnung der Bäder ist streng geregelt, zumteil sogar nach Vorzeichen, die noch aus dem 16. Jahrhundert stammen. Jeder Badende erhält zunächst ein Brett aus Zypressenholz, mit welchem er das Wasser schlägt, indem er den Bassinrand oder eine der quer durch das Bassin laufenden Zwischenwände als Stütze benützt. Er gerät dabei bald in Schweiß, und das Wasser wird kühler. Nach etwa 10 Minuten hat es sich bis auf 50 Grad „abgekühlt“, der Bademeister stellt dies fest, und nun erhält jeder Badende einen hölzernen Schöpfköffel, mit welchem er sich, um Blutandrang zum Kopfe zu vermeiden, das heiße Wasser etwa 20 mal über Kopf und Körper gießt.

Auf ein Zeichen des Bademeisters stürzt sich nun die ganze Gesellschaft bis an den Hals ins Wasser, und bleibt unbeweglich darin, um die Hitze so wenig wie möglich zu fühlen. Dabei entspinnt sich ein gejungerer, auch schon seit Jahrhunderten überlieferter Dialog zwischen dem Bademeister und den Badenden, in welchem der erstere sie zur Gebuld ermahnt und ihnen, mit der Uhr in der Hand, tröstend mitteilt, daß sie nur noch drei, noch zwei, noch eine Minute auszuhalten haben. Auch das Signal zum Heraussteigen gibt er singend. Die Antwort der Badenden besteht in immer stärker anschwellenden Seufzern, bis sie, bei dem gegebenen Zeichen, freubrot und eilig aus der heißen Flut spritzen.

Nun muß in der Halle einige Augenblicke lang absolutes Schweigen herrschen, da sonst, nach einer alten Tradition, das Bad seine Wirkung einbüßt. Dann kleidet man sich an, und das Bad empfängt einen neuen Schub Patienten. Und so geht es tagsüber weiter. Der Japaner ist für Parföreluren und nimmt 5 bis 6 Wochen lang täglich 3 bis 5 Bäder dieser Art.

Die Bäder sind Eigentum der Gemeinde, die auch für ihre Instandhaltung sorgt. Es wird keinerlei Kurtaxe verlangt. Doch erwartet man von jedem Kurgast, daß er bei Beendigung seiner Kur ein seinen Mitteln angemessenes Trinkgeld gibt; und darin erweist sich auch jeder Japaner sehr nobel. Die Reicherer nehmen natürlich an den allgemeinen Bädern nicht teil, sondern baden bequemer und ganz nach ihrem Belieben in den Privatbädern des Hotels. Ch.

Wannigfaltiges.

(Zwei Kinder beim Rodeln getötet.) In Frauenwald (Thüringen) verunglückten beim Rodeln fünf Kinder. Zwei von ihnen sind tot, die übrigen drei mehr oder minder schwer verletzt.

(Über einen großen Brand) wird aus Prag berichtet: In der Zuckerfabrik der Majalca Compagnie in Unterbaugen brach Sonnabend Nacht in den Lagerräumen Feuer aus. Zucker, Welfe und Mühlsteinen im Werte von 400 000 Kronen sind verbrannt. Der Maschinenraum blieb unbeschädigt, sodaß der Betrieb nicht gestört ist. — Nach einer Meldung aus Kattowitz brach am Sonnabend gegen 8 Uhr abends in der Gießerei Erben gehörigen Uhtemann-Zimthüte in Rosin-Schoppnitz ein Feuer aus, durch das die hölzernen Bleikammern bis auf den Grund zerstört

wurden. Zahlreiche Feuerwehren der Umgegend, darunter vier russische, waren an der Brandstelle in Tätigkeit. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt, die Entstehungsurache unbekannt.

(Über den Brand) auf dem Steinfeld bei Wiener-Neustadt haben sich die ersten Meldungen als übertrieben erwiesen. Es ist lediglich ein Holzdepot niedergebrannt. Der Materialschaden ist gering. Für die Munitionsfabrik hat keinerlei Gefahr bestanden, und der Betrieb hat keine Störung erlitten. (Hauseinsturz in Amsterdam.)

Sonntag Abend ist am Prinz Heinrich-Kanal in Amsterdam ein Haus eingestürzt; bei dem Unfall fanden vier Kinder den Tod durch Ertrinken.

(Der Millionennachlaß des Mörders.) Nach Mitteilungen aus Buenos Aires ist dort vor einigen Tagen ein gewisser Augustino Barbadero gestorben, der ein Vermögen von über 30 Mill. Franks hinterläßt. Der Verstorbene hat jedoch keine Erbberechtigten angegeben. In jungen Jahren hatte er in der Gegend von Rom zwei päpstliche Gendarmen ermordet. Nach der Tat flüchtete er nach Brasilien. Die italienischen Gerichte verurteilten Barbadero in contumaciam zum Tode, es gelang aber nie, eine Spur des Flüchtlings aufzufinden, der in Buenos Aires als gänzlich mittelloser Mann ein Geschäft aufing. Er wurde vom Glück begünstigt, und seine Unternehmungen florierten derart, daß er ein Millionenvermögen erwerben konnte. Die Polizeipräsidentur von Florenz als Heimatsbehörde des Verstorbenen wurde von dessen Tod und der Hinterlassenschaft in Kenntnis gesetzt. Auf das Bekanntwerden dieser Nachricht hin haben sich sofort sechzig Personen gemeldet, die Anspruch an den Nachlaß des Barbaderos geltend machen.

(Über die Brandkatastrophe in Omaha, Nebraska, wird weiter gemeldet: Das Hotel Deway ist vollständig niedergebrannt. Es wird bestätigt, daß über zwanzig Personen umgekommen sind. Das Feuer ist wahrscheinlich durch eine Gasexplosion entstanden. Es hat einen schweren Sachschaden angerichtet. Mehrere Personen sprangen aus den Fenstern und kamen dabei ums Leben.

Humoristisches.

(Im Lande der Revolution.) „Was ist los?“ fragte der entsetzte Fremde in Zentralamerika. — „Revolution!“ antwortete der Many in Uniform. — „Wer ist der Führer der Rebellen?“ — „Das weiß man noch nicht! Darum ist ja gerade Revolution!“

(Unter Badischen.) „Ach, Helen, denk dir, ich würde ohnmächtig und ein junger Mann finge mich in seinen Armen auf, was sollte ich da tun?“ — „Über, Margaret, die Augen möglichst lange zubehalten, natürlich!“

(Ein Studentenbrief.) „Lieber Vater, sende mir doch umgehend 50 Mark; es kostet ja bloß 20 Pfennig!“

Gedankensplitter.

Nicht aufschoben, denn das früher Getane bringt früher und länger Zinsen. Sprichwort.

Gewöhnt die Kinder, einstweilen an Was! Das Warum ist ein heimlicher Schatz, der ihnen aufbewahrt bleibt. M. Claudius.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß. Goethe.

Jugendliche hätten wir, wenn wir den Mut besäßen, nur auf die einfachste, nächste, dringendste Stimme unseres Gewissens zu hören, nur die eine völlig unbetretbare Pflicht, ringsum in einem möglichst weiten Umkreise sozial Leiden zu lindern, als wir vermöchten. Maurice Maeterlinck.



Gegen KOPF-SCHUPPEN

Gebrauche Javol seit ungefähr einem Jahre. Vordem hatte ich starken Haarausfall und sehr viele Schuppen. Seitdem ich Ihr Javol gebrauche, sind die Schuppen ganz verschwunden, und auch mein volles Haar ist wieder so lang. Kann darum Ihr Javol bestens empfehlen. Chemnitz, 13. 7. 1911. P. Z.

Originalbrief kann bei den Kolberger Anstalten für Exterkultur, Oisebad Kolberg, das Kräuter-Haarpflegemittel, eingehend werden. JAVOL ist billig für normales und trockenes oder fettfrei für fettreiches Haar. Preis der Originalflasche 2 Mark, Doppelflasche 3,50 Mark. Ueberall zu haben.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet am 15. bis einschließlich 27. März d. J. im Lokale des Restaurateurs Nuse, Karlstraße 5, statt.

Jedem Militärpflichtigen wird durch die Polizei-Revierbeamten ein Gefälligkeitsbescheid ausgestellt. Militärlieferanten, die ihre Anmeldung zur Stammliste etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zurückgezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Lösungsscheines im Militärbureau, Zimmer 19 des Rathhauses, zu melden.

Jeder Militärpflichtige muss am Musterungstage am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis, das von der Polizeiverwaltung beglaubigt sein muss, vor dem Musterungstage einzureichen.

Thorn den 25. Februar 1913.

Der Zivilvorsteher des Ansehungs-Bezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. März, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Sänglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Sänglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt.

Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 17-18000 Zentner Stroh- oder Wirtelstroh, Marke Mathilde-Grube oder Königin Wilhelmine-Grube, oder auch einer anderen gleichwertigen in der Offerte anzugebenden Marke für die Schlachthofverwaltung Thorn, im Betriebsjahre 1913/14 ist zu vergeben.

Die Bedingungen können im Bureau 1, Rathaus, oder im Schlachthofbureau eingesehen, bezw. gegen 60 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Kohlenlieferung für Schlachthof Thorn“ bis zum 14. März d. M. einzureichen. Nähere Auskunft im Schlachthofbureau.

Thorn den 1. März 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück Bäckerstraße 7 werden von Donnerstag den 6. März 1913, vormittags 9 Uhr Nachmittagsgegenstände, als Betten, Schränke, Stühle, Spiegel, Kleidungsstücke, Wäsche und dergl. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 1. März 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Wassermessstände für das Vierteljahr Januar-März 1913 beginnt am

Sonnabend den 1. März 1913.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zähler zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Personen offen zu halten.

Die Wassermesser-Ableser, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wassermesserverwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 27. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Russland

— hier untersucht und mit rotem edigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermessern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 "
Bade, Abschnitte	65 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	80 "
Schinken, Kamm	80 "
Karbonade	80 "

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischereien statt, in denen der Anhang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 28. Februar 1913.

Der Magistrat.

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht **Finco's Haar-**

kräusel-Essenz, Fl. 50 Pfg. A. Franke, Drog. zur Neustadt.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Beitrag	Erbschuldenwert
Westpreußen.					
F. H. Waple, Königsberg	Königsberg	14. 3. 10	ca. 3	ca. 75	1650
Th. Sramm, Sasse	Danzig	13. 3. 10	0,106	—	1320
E. Jentzsch, Strahlitz	Preußisch Eylau	12. 3. 10	142	488,—	468
Frau J. Zelle, Dohlgau	Gollub	13. 3. 10	199,78	1974,—	978
F. Jasmer, Ehl.					
R. Runtstein	Graudenz	11. 3. 10	0,0851	—	2700
Frau M. Schön.					
Braunswalde	Stuhm	14. 3. 10	12,2635	63,23	60
B. Wbrecht, Puhig	Puhig	15. 3. 10	0,033	—	1500
Th. Kubinski, Ehl.					
Hangenort	Stargard	4. 3. 11	0,2142	—	18
Frieda Pastowski.					
Mariensfelde	Mariensfelde	10. 3. 9	0,0474	—	1840
B. Reinfel, Danzig	Danzig	15. 3. 10	0,0319	—	2307
B. Reinfel, Danzig	Danzig	15. 3. 10	0,0311	—	3098
J. No anstl, Gubikow	Stargard	13. 3. 9	2,5058	13,98	—
M. Kaffi, Ehl., Elbing	Elbing	11. 3. 11	0,0417	—	8500
B. Areni, Ehl., Lebehnte	Di. Krone	14. 3. 9	0,208	—	60
B. Elwinski, Langendorf	Langendorf	15. 3. 10	6,253	5,16	—
B. Büchel, Ehl., Marienburg	Marienburg	15. 3. 10	—	—	1750
Frau B. Borisch, Sulowo	Karlshaus	15. 3. 10	2,1119	7,26	18
J. Awiatkowski, Ehl.					
Reufisch	Stargard	13. 3. 11	0,243	4,71	303
Ostpreußen.					
A. Komalewski, Volkowen	Orielsburg	10. 3. 9	10,8158	45,75	60
J. Walschin (A), Kallenzin		12. 3. 9	1,2227	7,05	—
U. Dittlich					
Blotauer Vorstadt	Guttstadt	15. 3. 10	0,4275	9,24	1335
A. Glatau, Ehl., Uderballen	Insterburg	14. 3. 10	12,62	60,21	—
M. Schmitt, Ehl.					
Sabellen u. a	Willenberg	10. 3. 9	4,887	ca. 19	12
R. Berner, Rathhof	Königsberg	11. 3. 10	0,3193	5,73	2525
R. Kloppe, Gut Reichau	Willenberg	11. 3. 11	500,2169	3129,12	1215
J. Rander, Ehl., Schwanis	Zinten	13. 3. 11	6,7184	33,27	72
J. Matulinski, Bamlosimmen	Blasna	13. 3. 10	ca. 44	ca. 140	90
J. Raprotta, Mikolaiten	R. Kalliten	11. 3. 9	4,6005	43,81	1266
J. Kurchat, Löbenicht	Königsberg	14. 2. 10	—	—	2991
F. Gumbold, Ehl. u. (A).					
Rorden					
M. Engel, Pr. Eylau	Pr. Eylau	10. 3. 10	1,1080	1,58	473
J. Lehmann, Ehl.					
Schwafendorf	Saalfeld	15. 3. 10	14,1642	65,70	303
M. Wimmer, Eylau	Wittenstein	11. 3. 10	1,3307	1,53	50
J. Karla, Rothwasser	Hohenstein	13. 3. 10	1,2830	3,30	60
J. Ronowka, Ehl. (A), Proberg	Sensburg	13. 3. 10	ca. 4,96	14,04	20
B. Müller, Schmeltz	Memel	12. 3. 10	0,043	—	494
Polen.					
B. Chyba, Ehl., Krotoschin	Krotoschin	11. 3. 10	—	—	1325
H. Reiche, Kruschwitz Stadt	Hohenfalsa	14. 3. 9	0,0344	—	450
M. Wardyluski, Ehl.					
Roschmin	Roschmin	15. 3. 9	8,732	ca. 100	826
F. Rozanski, Binne	Binne	10. 3. 10	—	—	—
J. Walschorst, Schuffenze	Wollstein	11. 3. 9	3,1064	34,47	654
Elshelb G. oeninga.					
Hohenfalsa	Hohenfalsa	14. 3. 11	0,1497	—	30
G. Arndt, Antonienhof	Margonin	10. 3. 9	4,5617	25,07	20
B. Wajuntke, Koblyn	Krotoschin	14. 3. 10	0,0243	—	254
J. Chmielewski, Ehl.					
Naramowice	Posen	10. 3. 9	0,1822	—	45
M. W. Riehl, Rogalinek		12. 3. 9	0,073	—	18
J. Fröhlich, Ehl. (A), Rogal	Rogal	13. 3. 9	5,198	147,78	1.0
F. Pawola, Ehl., Kusle	Samler	14. 3. 9	0,016	—	24
M. S. Schulz, Zablichin	Zablichin	15. 3. 10	0,058	—	494
J. Stammel, Ehl., Udelnau	Udelnau	15. 3. 10	2,2135	27,21	12
F. Günther, Ehl., Kromich	Jaroschin	10. 3. 9	18,6614	78,50	129
St. Waczowski, Ehl., Zelazno	Roslen	13. 3. 10	0,105	—	36
Frau S. Janaschel, Boruschin	Obornik	14. 3. 10	0,089	—	60
J. Raf. Ostromo	Ostromo	14. 3. 9	0,43	3,79	1.80
R. Kulawicz, Kalschow		12. 3. 12	0,113	—	405
J. Kubial, Ehl., Kalschow		11. 3. 9	4,465	45,89	75
J. Spychon, Ehl., Czarnuzka	Pleschen	12. 3. 10	1,539	17,46	45
J. Krupski I, Ehl.					
Gr. Starolenta	Posen	14. 3. 9	0,487	17,64	754
F. Karasiewicz, Ehl.					
Polen Fischerei		14. 3. 10	0,054	—	8405
M. Sotolowski, Ehl.					
Santomischel	Schroda	15. 3. 10	—	—	4050
B. Menard (A), Bromberg	Bromberg	12. 3. 11	3,2	—	190
B. Bielau, Hohenfalsa	Hohenfalsa	11. 3. 9	1,0873	20,43	—
M. Zielazny.					
Poln. Suchatowka		11. 3. 11	—	—	—
A. Dyzewski, Mogilna	Mogilna	14. 3. 9	0,482	4,65	4340
D. Bauh, St. Kriebel	Birbaum	10. 3. 10	5,5945	ca. 40	54
M. E. Fürth u. Wlg. (A).					
Lissa	Lissa	13. 3. 10	—	—	434
J. Rost, Ehl., Chojno	Bronze	15. 3. 11	8,558	16,32	60
Benigna Komal, Chojno		15. 3. 9	0,748	0,45	60
M. Waha, Ehl., Bromberg	Bromberg	14. 3. 11	0,0658	—	2140
M. Ditt. Kolmar	Kolmar	8. 3. 10	3,1234	—	876
E. Mikol, Kahlstadt		15. 3. 10	7,604	21,12	200
F. Springer, Ehl.					
Haltersdorf	Tremessen	12. 3. 10	17,491	154,89	165
E. Sydow, Strzyzewo	Wittowo	10. 3. 10	39,841	220,38	168
Pommern.					
M. Nähler, Ehl., Schwantefly	Stepentz	10. 3. 3	0,954	3,75	117
B. Z. H. Stolp	Stolp	10. 3. 10	3,033	—	1950
F. Dhl, Ehl., Granitz	Bergena R	13. 3. 10	0,1669	0,24	3050
Frau B. Wolf u. Wlg.					
Krodehagen	Röslin	15. 3. 10	0,1755	—	24
M. Richter, Middelbagen	Bergena R	13. 3. 10	0,247	—	2485
		13. 3. 11	0,122	2,01	—
H. Dhl, Ehl., Granitz		13. 3. 11	0,0836	0,69	—
G. Hilbert, Damgarten	Boritz	15. 3. 11	3,578	34,20	2856
Frieda Wille, Kolberg	Kolberg	13. 3. 11	—	—	2070
A. Krüger, Ehl., Tribsee	Gelminen	15. 3. 11	—	—	207

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1913 bis einschl. 31. März 1914 beabsichtigen wir anzukaufen:

Schmiedeeiserne Gasröhren, schmiedeeiserne und gußeiserne Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Pfaffenabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Zylinderöl, Rüböl, Leinölmehl, Kienöl, Wagenfett, prima amerikanisches Petroleum und gebrannten Stückkaff.

Sämtliche Waren in bester Qualität. Schriftliche Angebote bitten wir bis zum 7. März 1913 einschl. im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppersdorfer Straße Nr. 45, hier selbst, abzugeben. Die in der Geschäftsstelle der Gasanstalt erdichtlichen Lieferungsbedingungen sind vor Abgabe des Angebots zu unterzeichnen und demselben beizufügen.

Thorn den 28. Februar 1913.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Gegen Drüsen, Skropheln,

Blutarmut, engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem

Lahusen's „Jodella“-Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à 2,30 und 4,60 M. mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wlb. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken in Thorn und Umgebung.

J. Pryliński,

Seglerstrasse 30, Thorn, Seglerstrasse 30.

Großer Inventur-Ausverkauf

von Dienstag den 25. Februar

bis Sonnabend den 8. März.

Um mein großes Lager möglichst zu räumen, verkaufe nur erstklassige Fabrikate in

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine Partie Herrenstiefel

verkaufe, extra billig, zu halben Preisen aus.

Der Verkauf findet nur gegen Bar statt.

Warme Füße

behält man, wenn COCOS als Fußbodenbelag benutzt wird. Cocosteppiche sind von unerreichter Haltbarkeit. Empfehle in grosser Auswahl: Cocosteppiche, Cocosläufer, Cocostürrorlagen, Pultvorlagen.

Carl Mallon-Thorn.

„Orkan“-Betonpfosten,

eisenarmiert, bester u. billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten, ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, fault nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit. Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepposten, Barrieren, Laternenpfehle, Wegweiser, Warnungspfehle, Oberbau-pfehle, Grenzsteine usw. Von größter Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden, für Viehkoppeln, Rossgräten, Hühnerhöfe usw.

Lieferung kompletter Zäune.

Zementplatten.

Gramtscheurer Ziegelwerke

Georg Wolff,

Gramtschen Wpr.,

Kreis Thorn,

Post- und Bahnstation.

Drahtzaunpfosten Fernruf Leibisch Nr. 8. Grenzsteine.

Sophie Meyza,

Zahnatelier

Altstädt. Markt 11.

Größere Flächen

für

Zuckerrübenfamen-Anbau

sucht

Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Buchführungskurse,

Maschinenschieben, Stenographie, Anmeldungen erbitet

Bücherrevisor Krause,

Coppersdorferstraße 22, 1,

(bisher Coppersdorferstraße 7).

Fernsprecher Nr. 907.

Technikum Hörsing Lehranst.

Ingenieur, Techniker, Neustadt

Werkmstr., Masch.-Bau, -1. Meckl.-

Penionäre, Knaben oder Mädchen, finden freundliche Aufnahme.

Thorn, Strobandstr. 3. 1.

Holz- u. Metallsärge

Bei vorkommenden Todesfällen empfehle mein großes Lager in

Thorn, Strobandstr. 3. 1.

so wie sämtliche

Esterbewäsche

zu herabgesetzten Preisen.

G. Mondry, Tischlermeister,

Gerechtigkeitsstraße 29.

Aachener Gicht-Pastillen

nur echt mit dem Namenszuge

Handwritten signature